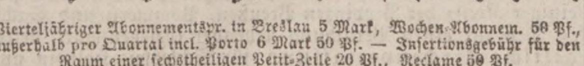
Breslauer Zeitung.


Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 19. Morgen-Ausgabe. Neunundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Sonnabend, den 12. Januar 1878.

Politische Nothwendigkeiten.

Wer ist schon längs einer Wasserscheide hingewandert? Hat er nicht beachtet, wie hier aus einem Felsengrunde eine Quelle hervorsprudelte, dort sich durch ein enges Thal ein schmales Bächlein zog, an anderem Orte ein Wasserfall herabbrauste, den der Gletscher gespeist? Scheinbar ziellos laufen diese Berggewässer nach den verschiedensten Richtungen auseinander, Hindernisse aller Art drängen sie jeden Moment von dem Wege ab, den sie einschlagen wollen. Ein Querjoch wirft sich den nach abwärts treibenden Wellen entgegen, es staut sie zum Alpensee, während ein anderer Wasserfaden auf einsamer Hochfläche sein Gefälle verliert und sich unter Moos und Schilf zu versumpfen scheint. Wer verliert da nicht für den Moment den Glauben, daß aus diesen zerrissenen, gehemmten Wasserläufen sich noch ein Strom bilden könne, der sie alle vereinigt und sich die große Bahn zum Meere öffnet? Nur derjenige wird ihn unveränderlich festhalten, welcher die Kraft kennt, die das flüssige Element beherrscht, dessen geistiges Auge sich ein weites Flußgebiet vergegenwärtigen kann.

Die Gesetze des historischen Fortschrittes sind denen der Stromentwickelung ähnlich. Die Schwerkraft der natürlichen Interessen überwindet schließlich jeden Widerstand, verknüpft in immer umfassenderer Weise das, was zusammengehört. Diese Gesetze werden sich auch in dem Reiche bethätigen, das wir Deutsche uns vor acht Jahren geschaffen. Heute freilich stehen wir noch nahe an der Wasserscheide, welche die bundestägige Zeit von der Epoche eines nationalen Staatslebens scheidet. Wir dürfen uns daher nicht wundern, wenn wir vielfach divergirenden Meinungsläufen begegnen, wenn sich verschiedene Hindernisse der constitutionellen Entwickelung des Reichswesens entgegenstellen. Dieses erscheint zwar gegen außen hinreichend gefestigt, aber seine innere Organisation ist unfertig, unzulänglich für die wachsenden Bedürfnisse eines erstarkenden Gesammtwillens.

Und hier vergegenwärtigt uns das gewählte Bild die Tendenzen und Bestrebungen, welche in den letzten Jahren zu Tage traten, sich oft in scheinbarem Gegensatz befanden, nicht immer richtig verstanden wurden, ja mitunter selbst der Klarheit über die nothwendigen Ziele ermangelten. Partei- und Macht-Egoismus spielten auch selbstverständlich dabei ihre Rollen. Aber kein Zweifel besteht mehr, daß eine gesunde Organisation des Reiches und seiner Glieder erreicht werden müsse und daß es eine Schädigung der gemeinen Sache sei, damit noch lange zu zögern. Fürst Bismarck selbst, dem es einige Zeit zu gefallen schien, den Alpensee nachzuahmen und in reichskanzlerischer Abgeschlossenheit die deutschen Geschicke zu leiten, er hat rechtzeitig erkannt, daß eine solche Rückzugspolitik die lebendigen politischen Kräfte ertödten, den zersetzenden Elementen aber freien Raum schaffen würde. Diese beginnende Stagnation war bereits deutlich genug durch die Sumpfluft angekündigt, welche der in sein verlassenes Bett allmälig zurückkehrende Particularismus verbreitete. Der Reichskanzler, ein Mann von herzhaften Entschlüssen, hat nun versucht, den stockenden Gewässern einen Abfluß zu schaffen.

Wenn Bismarck hierbei sich an Führer der parlamentarischen Majorität, oder richtiger der zahlreichsten Partei im Reichs- und Landtage gewendet hat, so geschah dies wohl keineswegs deshalb, weil er der constitutionellen Doctrin heute eifriger zugethan als früher. Ihm ist es um praktische Zwecke zu thun und er will die brauchbarsten Mittel hierzu wählen. Er sieht jetzt ein, daß eine wirkliche Reichsorganisation das gegenwärtige, nur auf seine Persönlichkeit begründete Provisorium ablösen müsse, ohne daß er freilich gesonnen sein dürfte, den bisherigen überwiegenden Einfluß aufzugeben. Aber in gleicher Weise, frei von Gunst oder Ungunst, werden die auf festem Principienstandpunkte stehenden und zugleich Realpolitik treibenden Politiker zu erwägen haben, ob der Zweck zu billigen sei und wie weit man sich auf die vorgeschlagenen Mittel einlassen könne.

Nun, der Zweck der neuen Reformpläne des Reichskanzlers, soweit man dieselben aus halben Enthüllungen errathen kann, läuft darauf hinaus, den Regierungs-Dualismus, der in einer preußischen und in einer gesammtdeutschen Spitze gipfelt, zu beseitigen. Beim Nothbau der Reichsverfassung von 1871 konnte es noch nicht gewagt werden, einen besseren Abschluß aufzusetzen. Dem eiligen Werke entsprach ein Nothdach. Seitdem hat Reich und Reichsparlament festere Grundlagen gewonnen, die Reichsgesetzgebung sich erweitert, und es scheint nicht mehr ein aussichtsloser Versuch, die entsprechende Zusammenfassung der Regierungs-Elemente des Reiches und des deutschen Führerstaates einzuleiten. Die Verbindung der Reichsämter mit preußischen Ministerposten, sei es auf diese oder jene Weise, mit diesen oder jenen Zugeständnissen an den Bundesrath: das ist die eine Seite des Bismarck'schen Reform-Projectes. Dieser können wir nur rückhaltlos beistimmen. Auch das Mittel, die Führer der ausschlaggebenden Partei, falls eine Vereinbarung mit ihnen erfolgt, zur Leitung der verknüpften Reichs- und preußischen Geschäfte zu berufen, kann nach constitutionellen Anschauungen gebilligt werden.

Das Bismarck'sche Project hat aber noch eine andere Seite. Gewöhnt an große Conceptionen, will sich der Reichskanzler nicht begnügen, eine äußere Organisation festzustellen. Er möchte zugleich das Reich auch finanziell unabhängig machen von den Einzelstaaten, er möchte durch weitreichende Aenderungen oder Neuerungen auf Steuer- und volkswirthschaftlichem Gebiete auch den Wirthschaftsorganismus des deutschen Volkes in nächste Beziehung zu den Reichsgewalten bringen.

Ueber die bezüglichen Pläne ist man noch mehr im Ungewissen als über die Organisations-Absichten Bismarcks und ein großer Theil des deutschen Volkes kann dabei das Gefühl nicht los werden, daß es vor einem Sprunge ins Ungewisse stehe. Der doppelte Pulsschlag des Bismarck'schen Projectes macht auch Diejenigen, welche nicht gedankenlahm sind, für den Moment athemlos. Gewiß, die Frage der finanziellen Unabhängigkeit des Reiches verdient gleichfalls ernste Erwägung, was darauf hinzielt, einstweilen wohlwollende Beurtheilung, und wenn sich eine wirklich praktische Lösung findet, eifrigste Förderung. Aber weil dieser Theil des Projectes uns heut minder reif erscheint, als der andere, so halten wir Eines für entschieden wünschenswerth. Nicht aufzugeben wäre der auf eine selbstständige Reichsfinanzpolitik abzielende Gedanke, jedoch man soll ihn nicht mit der geplanten Neuorganisation des Reiches in unmittelbare Verbindung bringen, die letztere durch den ersteren bedingen, so daß in dieser Verkuppelung auch die eine mit dem anderen steht und fällt. Zur Lösung eines so schwierigen Doppelproblems werden sich auch schwerlich die ausreichenden Kräfte finden, am wenigsten parlamentarisch geschulte, denen die Last der zu übernehmenden Verantwortlichkeit zu groß erscheinen dürfte. Nun braucht man aber eine parlamentarische Majorität, um die Reichsverfassung entsprechend zu ändern; man beraubt sich also des Mittels, wenn man den Zweck nur auf diese Weise erreichen will.

Die Reichsfinanzfrage und die Organisationsfrage sind ihrem Wesen nach kein Ineinander, sondern ein Nebeneinander. Man behandele sie auch darnach und nehme erst die eine und dann die andere in Angriff. Niemand wird den Zusammenhang zwischen Wirthschaftspolitik und innerer Politik leugnen, aber sie bleiben die zwei verschiedenen Arme desselben Körpers und sind nicht direct, sondern nur mit Hilfe des letzteren verbunden. Wer sie unmittelbar verknüpfen will, der schafft wohl einen weitreichenden Arm, der aber des zum Zusammengreifen nothwendigen zweiten entbehrt. Von dem einen Extrem, sich die Staatspolitik von den volkswirthschaftlichen Kräften unabhängig zu denken, scheint man jetzt in das andere verfallen zu sein, die ganze Politik als eine bloße Steuerrechnung anzusehen. Es giebt noch andere Machtfactoren im Staate, in einer geeinten Nation, sowohl physische als moralische, und auf die vergesse man nicht gänzlich. Wir wissen, was wir für das Reich thun, ist für die Einheit, wie für die Freiheit des deutschen Volkes gethan, aber wir müssen auch erst darüber sicher sein, was dem Reiche wirklich frommt. Hat man uns in dieser Richtung überzeugt, dann wollen wir, wie Immermann sagt, „die Tapferkeit der wärmsten Herzenstropfen" dafür zeugen lassen, daß unsere Vaterlandsliebe kein bloßes Wort ist. Die politischen Nothwendigkeiten werden sich erfüllen, das Reich wird enger zusammenwachsen, aber man soll auch genau untersuchen, durch welche Mittel wir diesem von Allen erstrebten Ziele rascher näher gerückt werden und durch welche nicht. Man wird uns nicht des Doctrinarismus beschuldigen können, wenn wir die Ansicht aussprechen, daß auch Reformen, welche Zukunft haben sollen, sich in einer gewissen logischen Reihenfolge entwickeln müssen und daß man die zu bewältigenden Probleme nicht häufen dürfe.

□ Militärische Briefe im Winter 1878.

III.

Weitere Entwickelung des orientalischen Krieges nach dem Falle von Plewna.

(Der Trajanspaß umgangen. — Radetzki nimmt die gesammte Schipka-Armee gefangen. — Die Stellung bei Philippopel dadurch erschüttert.)

Die kriegerischen Ereignisse entwickeln sich jetzt in einer solchen, alle Erwartungen überragenden Fülle zu Gunsten der Russen, daß der Waffenstillstand, wenn er wirklich nächstens zur Ausführung kommen sollte, die russische Macht zu einem durch das Recht des Krieges immerhin beachtenswerthen Besitz eines sehr großen Theiles der Balkanhalbinsel führen wird, so daß die weiteren Folgerungen sich schwerlich schon jetzt übersehbar gestalten möchten. Der russische General Radetzki hat nach hartnäckigem Kampfe die gesammte türkische Schipka-Armee mit 41 Bataillonen Infanterie, 10 Batterien und einem Cavallerie-Regiment gefangen genommen, Fürst Mirsky hat dabei Kasanlyk genommen und der unermüdliche General Skobeleff das Dorf Schipka besetzt. Somit liegt jetzt den Russen die Straße nach Adrianopel über den Paß von Eski-Sagra offen. Wenn jetzt England gegen ein Separat-Abkommen Rußlands mit der Türkei nichts einzuwenden hat, so reiten eben die Nachrichten über die weiteren Schicksalsschläge der Türkei so schnell, daß wohl England nichts anderes übrig bleiben wird, als den von Rußland etwa zu dictirenden Präliminar-Frieden anzunehmen und somit gleich den anderen Tractatmächten in die zweite Ordnung einzurücken und zu warten, bis bei den definitiven Friedens-Verhandlungen die Interessen der Tractatmächte in Betracht kommen. Wir sind überzeugt, daß die drei Kaisermächte auf Grund ihrer Separatabkommen im Wesentlichen auf die Erfüllung ihrer Erwartungen durch Rußland rechnen dürfen. Wenn aber noch Differenzen zwischen Rußland und England bestehen — und wir sind überzeugt, daß dies der Fall ist — so glauben wir, daß England in Geduld dasjenige wird ertragen müssen, was die Kaisermächte von den englischen Forderungen später nicht gut heißen sollten. Es ist nicht unmöglich, daß die Engländer schließlich sich allein den Russen in verschiedener Auffassung über die orientalischen Angelegenheiten gegenüber befinden können, wenn sich die Türken in einen leidlichen Separatfrieden ergeben.

Die Nachricht, daß Rußland nur geneigt sei, einen 6wöchentlichen Waffenstillstand zu bewilligen, spricht dafür, daß man russischer Seits nicht dazu geneigt scheint, den Engländern Zeit zu lassen, militärisch dasjenige noch nachzuholen, was sie im Streite um die Herrschaft im Orient bis jetzt versäumt haben.

Die Einnahme des Schipka-Passes, die man als durchaus unerwartet bezeichnen muß, läßt sich als ein neuer wahrhaft großartiger Erfolg bezeichnen, der die militärische Kraft der Türkei als eine völlig gebrochene auffassen läßt. Mit dem Besitze von Kasanlyk, über welches die Russen jetzt gebieten, ist die Lage von Philippopel eine völlig veränderte geworden. Es ist nämlich jetzt wieder eine so bedeutende türkische Truppenmacht gefangen genommen worden, daß die zur Vertheidigung Philippopels erforderlichen Truppen fehlen. Man muß vermuthen, daß Radetzki die türkischen Truppen auf Nebenwegen umgangen und in erschöpfter Weise angetroffen und gefangen genommen hat. Es scheint, daß die jüngst dargestellte Operation des General Gurko sich in genauem Zusammenhange mit dem jetzigen Manöver des General Radetzki befunden hat. Es erfolgte eine Linksschwenkung der russischen Front gegen die linke Flanke der türkischen Armee, so daß am Fuße des Balkans in den Thälern der Tundscha wie der Maritza sich jetzt wahrscheinlich ein neuer Schlag gegen die Türken vorbereitet. Wenn Reouf-Pascha alle Kräfte der Türken bei Adrianopel noch zu vereinigen sucht und dieses in ein zweites Plewna umgestalten möchte, so sehen wir jetzt andererseits den siegreichen General Gourko von Sofia aus anrücken, andrerseits aber auch die bei Kalifer concentrirten und von Kasanlik heranrückenden Massen des General Radetzki als eine bedenkliche Erscheinung für die im Wirrwarr sich zurückziehenden Türken auftreten. Es muß dabei in Betracht gezogen werden, daß jetzt auch der Trajanspaß von den Russen umgangen worden ist.

Breslau, 11. Januar.

Wie ein halbofficiöser Correspondent der „K. Z." wissen will, wird Fürst Bismarck jetzt mit Bestimmtheit am 22. d. in Berlin zurückerwartet. Ist die Angabe richtig, so wäre daraus zu folgern, daß der Reichskanzler nun in der Reichshauptstadt den Boden für seine Pläne hinreichend geebnet hält, oder daß er entschlossen ist, mit der ganzen Kraft seiner Persönlichkeit einzutreten, um die noch vorhandenen Hindernisse zu beseitigen. Denn es ist wohl zu bemerken, daß die Rückkehr Bismarcks dann noch um fast zwei Wochen früher stattfände, als nach gewöhnlichen Annahmen der Reichstag seine Session aufnehmen kann. Ueber diesen Zeitpunkt bringt übrigens die Presse ziemlich weit von einander abweichende Mittheilungen. Bezeichnet es doch die „N.-L. C.", welche gestern noch den 3. Februar als den Tag bezeichnete, an welchem die nationale Gesammtvertretung wieder in Activität tritt, es heute nicht für unwahrscheinlich, daß der preußische Landtag, der schwerlich vor Ende dieses Monats die Discussion des Ausführungsgesetzes zur Justiz-Organisation aufnehmen wird, bis Mitte Februar beisammen bleiben wird. Freilich ist ein gleichzeitiges Tagen beider Körperschaften nicht absolut ausgeschlossen, doch kannte man den Widerwillen welchen Regierung und Abgeordnete gegen diese Häufung der Arbeitslast hegen.

Am nächsten Schwerinstage (kommenden Mittwoch) wird voraussichtlich das Bouquet der ultramontanen Beschwerden dem Plenum des Landtages präsentirt werden. Die Marpinger Wundergeschichten und der Falter der Polizei, welcher sich darauf niedergelassen, bilden wohl den Mittelpunkt dieses Oppositions-Sträußchens. Wie die „B. A. C." hervorhebt, waren die Antragsteller ersichtlich bemüht gewesen, die Sache rein vom Standpunkte der Sicherheitspolizei aus anzufassen und die eigentliche Veranlassung zu diesen Sicherheitsmaßregeln in den Hintergrund zu drängen. Die Antragsteller werden nach Ansicht der citirten Correspondenz diese Absicht jedoch nicht erreichen. Die Discussion im Hause wird das Marpinger Wunder selber in Betracht ziehen und es wird dabei die Rolle, welche diesen „Wundern" in der ultramontanen Agitation zugewiesen ist, eine scharfe Beleuchtung erfahren. Die Antragsteller können dafür Niemand anders als sich selber verantwortlich machen." Das Wunder ist des Glaubens schönstes Kind, aber ein modernes Parlament wird nicht geneigt sein, dieses Kind zu adoptiren.

Im Hinblick auf die in Kurzem stattfindende Theilung der Provinz Preußen wird, wie Berliner Blätter melden, gegenwärtig in den dabei interessirten orthodoxen Kreisen die Frage erörtert, ob nicht zu gleicher Zeit auch ein eigenes Consistorium für die neue Provinz Westpreußen errichtet werden müsse. Für die Gewährung einer solchen gesonderten kirchlichen Oberbehörde sammt besonderer Provinzialsynode führt man an, daß das Weichselland mit seiner Diaspora einen andern kirchlichen Charakter habe, als Ostpreußen mit seinem Masuren und Littauen. Mit anderen Worten: der freie Sinn, durch den die Ostpreußen sich auf kirchlichem Gebiete ebenso wie auf politischem auszeichnen, ist den Orthodoxen in Westpreußen anstößig und unbequem und deshalb arbeiten sie darauf hin, auch kirchlich von Ostpreußen loszukommen. Daß unter solchen Umständen das Abgeordnetenhaus sich zu der Gründung eines neuen Consistoriums — denn nur durch das Etatsgesetz könnte ein solches errichtet werden — sollte bereit finden lassen, ist mehr als zweifelhaft.

Die Socialdemokraten fahren fort, in hoher Politik zu machen. In einer Reihe von Volksversammlungen, welche dieselben demnächst veranstalten werden, soll die orientalische Frage besprochen werden. Die Resolutionspunkte sind bereits aufgesetzt. Bemerkenswerth ist der folgende Satz: Die russische Expansivkraft ist, abgesehen von den Lehren, die uns die Geschichte der letzten Monate geboten hat, in so lange keine Gefahr für Westeuropa, als Deutschland ernstlich bestrebt ist, seine staatliche Einheit auszubauen und dieselbe durch die sociale Reform nach Innen und Außen zu consolidiren. Das Interesse an dem Ausbau unserer staatlichen Einheit ist bei den Socialdemokraten etwas Neues, wenigstens in der Periode nach Lassalle.

In der vorgestrigen Sitzung des **ungarischen** Zoll-Ausschusses gab Minister-Präsident Tisza auf eine Interpellation die Auskunft, daß die deutsche Regierung bezüglich der Rohleinen-Einfuhr die Zusage ertheilt habe, am früheren status quo während der Dauer der Verlängerung des Handels-Vertrages nicht zu rütteln. Uns ist von einer derartigen Entschließung der deutschen Regierung bis zur Stunde, in welcher wir dieses schreiben, nichts bekannt geworden.

Bezüglich der **Waffenstillstands-Verhandlungen** wird heute gemeldet, daß Mehemed Ali türkischerseits als Bevollmächtigter ernannt wurde, nachdem Suleiman Pascha völlig in Ungnade gefallen ist. — Ueber die russischen Forderungen verlautet nichts Bestimmtes, das „W. Fr.-Bl." meldet, als conditio sine qua non für Einstellung der Feindseligkeiten werde Rußland die Uebergabe der Donaufestungen betrachten. Jedenfalls würden die russischen Forderungen nach den jüngsten großartigen Erfolgen keine geringen sein. Jetzt, wo der Trajan- und der Schipkapaß in russischen Händen sich befinden und die gesammte türkische Schipka-Armee gefangen ist, steht dem Vordringen der Russen bis Adrianopel kaum noch ein ernstliches Hinderniß entgegen. Die Türken haben den siegreichen Russen kein nennenswerthes Heer entgegenzustellen. Nachdem sich die westbulgarische Armee unter Osman Pascha ergeben, ist nun auch die rumelische Armee durch monatelange Kämpfe und die letzten Katastrophen aufgerieben worden; die Türkei hat mithin momentan in Europa nur noch eine, die ostbulgarische Armee, von welcher nach türkischen Angaben etwa 40,000 Mann nach Adrianopel herabgezogen wurden, der Rest die Lom-Linie und das Festungs-Viereck hält.

Der „Pr." wird aus Petersburg vom 6. Januar geschrieben:

„Nach den neuesten amtlichen Ausweisen betragen die bisherigen russischen Gesammtverluste 81,800 Mann, darunter acht todte und elf verwundete Generale, von welch letzteren 6 zur activen Dienstleistung bereit sind. Die Zahl der kranken und leichtverwundeten Soldaten beträgt 27,000 Mann. Die Zahl der in Gefangenschaft gerathenen Türken beträgt 120,000 Mann (vor der Gefangennahme der Schipka-Armee), darunter 8000 Kranke. Nach den officiellen Ausweisen sollen durch die russischen Truppen auf den verschiedenen Gefechtsfeldern in Europa und Asien 96,000 todte Türken begraben worden sein. Die Zahl der Türken, welche den Tod durch Ertrinken fanden, soll an 2000 Mann betragen. Nach diesen Ziffern müßte die türkische Armee bereits einen Verlust von 218,000 Mann erlitten haben, die Verwundeten und Kranken ungerechnet, welche sich bei der Armee noch befinden."

Auch die Montenegriner haben einen neuen Sieg erfochten, indem sie Antivari nach längerer Belagerung eroberten.

In Italien scheint man dem soeben auf den Thron gelangten Nach-

folger Victor Emanuels, dem bisherigen Kronprinzen Humbert, mit dem nöthigen Vertrauen entgegenzukommen. Derselbe wird sich dieses Vertrauens aber auch ohne Zweifel stets zu erfreuen haben, wenn er die in der bereits gestern unter den telegraphischen Depeschen mitgetheilten Proclamation ausgesprochenen Grundsätze stets als die seinigen festhält und sich namentlich in Bezug auf ein freisinniges Regiment treu an das Beispiel des Vaters hält. Daß König Humbert sich besonders bei seinem 1872 der deutschen Hauptstadt abgestatteten Besuche zahlreiche Sympathien auch in Deutschland erworben hat, ist bekannt, und man erinnert nicht mit Unrecht an die Rede, in welcher der damalige Minister des Auswärtigen, Visconti Venosta, am 28. November 1872 in der italienischen Deputirtenkammer gelegentlich einiger Interpellationen den Gefühlen, welche die Aufnahme des kronprinzlichen Paares in Deutschland erregte, einen bezeichnenden Ausdruck gab. An die erwähnte Reise anknüpfend, sprach er von dem herzlichen Empfange, der dem Prinzen Humbert und der Prinzessin Margarethe nicht nur von Seite des preußischen Hofes, sondern auch von Seiten der Berliner Bevölkerung zu Theil geworden sei. Der Minister konnte hinzufügen, daß diese Reise nicht wenig dazu beigetragen hätte, „die Bande der Freundschaft und Bundesgenossenschaft noch enger zu knüpfen". Der damalige Kronprinz Humbert von Italien wurde seiner Zeit zum Chef des preußischen 1. hessischen Husaren-Regiments Nr. 13 ernannt.

Daß König Humbert den Thron unter Umständen besteigt, die in vieler Beziehung sehr schwierig genannt werden dürfen, unterliegt keinem Zweifel. Vor Allem mag man wünschen, daß sich das Ministerium Depretis in der allgemeinen Achtung noch weiter befestigt und daß die Zwistigkeiten, welche die alte Rechte immer von Neuem unter den parlamentarischen Parteien anzuschüren beflissen ist, sich nach und nach wieder besänftigen mögen. Wie sehr diese alte Rechte überall ihre Feindschaft gegen Deutschland mit bekannter jesuitischer Perfidie geltend macht, darauf wies erst jüngst wieder eine Römische Correspondenz der „K. Z." hin. Dieselbe erkennt es zunächst rühmlich an, daß die sogenannte Linke oder Fortschrittspartei sich Deutschland gegenüber wenigstens offen und ehrlich zeigt und bemerkt dagegen von der Rechten, daß diese nur so scheinen möchte, weil und wann es ihr in den Kram paßt. Im Grunde aber, fährt die Correspondenz fort, übt sie gegen uns dieselbe jesuitische Perfidie, die sie jetzt in ihrem Kampfe gegen ihre Nebenbuhlerin am Staatsruder losläßt. Je vorsichtiger sie aber mit offenkundigen Beweisen solcher Gesinnung zu sein pflegt, um so mehr verdienen dieselben ad notam genommen zu werden. Da ist eine Wochenschrift dieser alten Rechten, genannt: „Le Courrier d'Italie", die in Rom erscheint. Dieselbe bringt in ihrer Nummer vom 30. December vorigen Jahres einen Artikel, überschrieben: „La Dictature Européenne". Darin wird die ganze Verantwortung der orientalischen Kriegswirren dem Leiter der deutschen Politik aufgebürdet und die Lage Europas beklagt, für das ein einziger Mann Alles plane und thue. Die Welt stehe jetzt unter der Dictatur des Deutschen Reiches, „der schlimmsten von allen". Alle vorhergehenden „Dictaturen", die Napoleon's I., die der h. Allianz, die Englands, die Napoleon's III., hätten alle noch etwas Gutes gehabt, irgend eine „uninteressirte Idee" verfochten, Aber die des Fürsten Bismarck habe keine einzige gute Seite. Sie sei einfach demüthigend, nichts als demüthigend. Italien commandire er durch das Gespenst einer Reaction in Frankreich, und in ähnlicher Art alle Staaten. „Bildet das Alles nicht die unerträglichste, die demüthigendste aller Dictaturen?" fragt das Blatt und schließt mit dem Seufzer, daß es nicht besser werden würde, wenn nicht alle bedrohten Staaten sich gemeinsam aufrafften, die Kette zu zerreißen. Man könnte, sagt die Correspondenz, derartige Auslassungen unbeachtet lassen, wenn sie in einem obscuren täglichen Blatt erschienen, und wenn der „Courrier" nicht die bedeutendsten Leute der sogenannten gemäßigten Partei, darunter Massari, zu Mitarbeitern hätte. Diese Leute sprechen so über Deutschland, von dem sie wissen, daß es sich nicht im geringsten in ihre innere Politik eingemischt hat, auch nicht in die kirchliche, wo der Anlaß doch sehr naheliegend gewesen wäre, Leute, die genau wissen können, daß, was Mancini in dieser Richtung gethan hat, nur die Einlösung eines längst vor seinem Eintritt ins Ministerium ausgestellten Wechsels gewesen ist. Einstweilen ist diese biderbe Rechte freilich noch weit entfernt davon, im eigenen Wälschland die alte Schmach ihres Regiments ausgebüßt zu haben. Aber wenn die Aussichten wieder für sie besser werden sollten, wird's für Deutschland gut sein, „seine Hühner zu kennen", wie man hier zu Lande sagt.

Wie die „Roma" aus Neapel meldet, hat das Cabinet Depretis das von Crispi ausgearbeitete neue Wahlgesetz vollinhaltlich angenommen. Diesem Gesetze zufolge werden nun die Wahlen mittelst Stimmzettel-Abgabe geschehen. Sollte jedoch die Kammer dieses Gesetz verwerfen, versichert dieses Blatt, so sei die Regierung entschlossen, dieselbe aufzulösen.

In **Frankreich** haben die Republikaner bei den letzten Gemeinderathswahlen im Ganzen eine bedeutende Uebermacht erlangt. Die Conservativen haben selbst in Gegenden, wo sie früher die Alleinherrschaft besaßen, viel eingebüßt; eine Anzahl Bonapartisten ist selbst in den Departements durchgefallen, welche bisher für ihre Domäne galten, so der Fürst von Lucigne in den Cotes du Nord, der Senator Delbreil in Montauban, obgleich er Bürgermeister dieses Ortes war. Aehnlich ist es hier und da den Legitimisten gegangen. Dagegen hat z. B. der Graf Rampon, altbekanntes Mitglied des linken Centrums und seit dem 16. Mai abgesetzter Bürgermeister von Gilhac in der Ardeche, auf 266 Wähler 266 Stimmen bekommen. Es scheint, daß das Volk seinen Aerger an den Bürgermeistern und den Gemeinde-Commissionen, welche der 16. Mai ihm aufgedrängt hatte, mit wahrer Genugthuung ausgelassen und gerade ihnen gegenüber sich liberale Vertreter gesucht hat. Das ist nicht ohne Bedeutung, weil es das politische Gesammtbewußtsein und das Vertrauen zum republikanischen Selbstregiment in der ganzen Nation hebt.

Einen großen Fortschritt im Gebiete der religiösen Duldsamkeit hat vor einiger Zeit der Congreß in **Chile** gemacht. Derselbe nahm nämlich am 13. November vorigen Jahres mit 53 gegen 27 Stimmen folgende Fassung des Kirchhofsgesetzes an: „Einziger Artikel. Auf den Kirchhöfen, welche der Verwaltung des Staates oder der Gemeinden zugewiesen sind, darf unter keinem Vorwande die Beerdigung von Leichen solcher Personen verhindert werden, für die besondere Begräbnißplätze erworben worden oder die anerkannter Maßen arm sind." Ein Antrag des ultramontanen Abgeordneten Fabres, den Kirchengemeinden das Recht einzuräumen, außerhalb des städtischen Weichbildes unter Beobachtung aller zum Schutze der öffentlichen Gesundheit bestehenden Vorschriften Kirchhöfe anzulegen, so wie der seines Freundes Letellier, die Katholiken zur Anlegung abgesonderter Begräbnißplätze zu veranlassen, wurde mit großer Mehrheit verworfen. Für Chile, bemerkt eine von dort der „K. Z." zugegangene Correspondenz, hat dieser an und für sich einem Fremden unbedeutend erscheinende und doch so heiß durchgefochtene Kampf eine schwer wiegende Bedeutung; die Liberalen sind zum Bewußtsein ihrer Kraft gelangt und werden auf der einmal siegreich beschrittenen Bahn nicht müßig stehen bleiben; das letzte und wichtigste Ziel dieser allmäligen Befreiung von bonirtem Kirchenthum bildet die Cultusfreiheit, deren gesetzliche Einführung von der herrschsüchtigen Priesterschaft Chiles und ihren blinden Trabanten den Andersgläubigen noch zäh vorenthalten wird. Das Kirchhofsgesetz ist jedoch schon eine weitere Bresche in der zerbröckelnden Mauer, deren völliger Sturz nur noch eine Frage der Zeit ist.

Deutschland.

0. C. Landtags-Verhandlungen.

43. Sitzung des Abgeordnetenhauses (vom 10. Januar).

Abends 7 Uhr. Am Ministertische: Falk, Friedenthal und mehrere Commissarien.

Vom Minister des Innern ist ein Gesetz-Entwurf, betreffend einige Veränderungen der Grenzen der Provinzen Preußen und Pommern, so wie einiger Kreise der Provinzen Preußen, Pommern und Sachsen eingegangen.

Den zur ersten Berathung stehenden Gesetzentwurf, betreffend die **evangelische Kirchenverfassung** für Schleswig-Holstein und Nassau, beantragt Abg. **Richter** (Sangerhausen) an eine Commission von 14 Mitgliedern zu verweisen. Das Bedürfniß eines solchen Gesetzes sei dringend; aber einige Bestimmungen, besonders die über das Wahlrecht in Schleswig, verdienen eine genaue Prüfung. Redner weist darauf hin, daß im Gegensatz zu der Kirchenverfassung in den alten Provinzen an Stelle des Oberkirchenrathes der Cultusminister die oberste Entscheidung in den beiden betreffenden Provinzen in der Hand hat. Er wünscht, daß auch in der evangelischen Kirche sich endlich einmal das Gefühl der Einheit und Zusammengehörigkeit regen möge, welches sich an die Trennung nach politischen Territorien nicht kehrt. Die Bestrebungen der „Hofpredigerpartei", die da wollen, daß der Landesherr gleichsam wie ein infallibler Papst das Kirchenregiment führe, wollen eine nationale Einheit der Kirche nicht erreichen, sondern nur ein persönliches Regiment einführen, welches bisher nie anerkannt sei.

Abg. **Virchow** würde ein Nichtzustandekommen des Gesetzes nicht allzusehr beklagen, denn mit den staatlichen Organisationen im Gebiete der Kirche habe man schlechte Erfahrungen gemacht. Der Cultusminister schreite nicht einmal zu einer einheitlichen Organisation fort, sondern sanctionire noch die herkömmliche Multiplicität innerhalb der Kirche. Man hätte doch erst die Wirkung der Kirchenverfassung in den älteren Provinzen abwarten müssen und zusehen, welche Stellung die Hofpredigerpartei und die Mitglieder der Augustconferenz auf der Generalsynode einnehmen würden und wie sich das Kirchenregiment ihnen gegenüber gestellt hätte. Wenn die Staatsregierung in Folge der Gesetze den kirchlichen Frieden erblühen zu sehen hofft, so dürften doch wohl die bisherigen Erfahrungen das Gegentheil erwarten lassen. Daß Störungen nur in dem heidnischen Berlin hervorgetreten seien, sei scheinbar richtig; wenn aber anderswo alles glatt abgegangen sei, so liege das nur daran, daß sie nicht recht wußten, was sie mit den neuen Gesetzen machen sollten. Jedenfalls wäre es angemessen, in dieser Gesetzgebung ein gemäßigteres Tempo einzuschlagen.

Ministerialdirector **Förster** bemerkt, daß die Vorbereitungen zu diesem Gesetze sehr alten Datums seien; von einem schnellen Tempo könne man nicht sprechen. Die bedenklichen Punkte, die dem Abg. Richter Grund zu einer Commissionsberathung zu geben scheinen, seien lediglich durch provinzielle Eigenthümlichkeiten hervorgerufen.

Abg. **Wachs** ist dem Abg. Virchow dankbar dafür, daß er Schleswig-Holstein vor den Schäden der Kirchenverfassung der alten Provinzen bewahren will; er giebt aber zu bedenken, daß das Gesetz ein dringendes Bedürfniß der Provinz befriedige und auch in derselben freudig begrüßt sei. Eine Commissionsberathung hält Redner nicht für nöthig.

Abg. **Virchow** bedauert, daß man eben zu dieser Specialgesetzgebung greife, wo gerade eine einheitliche Gesetzgebung nothwendig sei; es komme nicht jeder einzelnen Provinz zu, die Grenzen zwischen Staat und Kirche in ihrem Gebiete zu bestimmen.

Der Gesetz-Entwurf wird an eine Commission von 14 Mitgliedern verwiesen.

Es folgt die erste Berathung des Gesetz-Entwurfs, betreffend den **Holz-Diebstahl** und des Entwurfs eines **Feld- und Forstpolizeigesetzes**.

Abg. **Bähr** (Kassel) erkennt zwar an, daß das Gesetz einem dringenden Bedürfniß genüge, findet aber die Strafbestimmungen desselben sogar im Verhältniß zu denen des jetzt geltenden nicht milden Gesetzes von 1852 zu streng; das Herrenhaus sei in dieser Beziehung noch über die Regierungs-Vorlage hinausgegangen. Zu einer solchen Verschärfung der Strafen liege aber kein Grund vor, da im Allgemeinen die Holzdiebstähle seit einer langen Reihe von Jahren sich vermindert hätten. Nach dem neuen Gesetze werde das Abpflücken und Sammeln von Beeren und Pilzen strafbar sein; diese Bestimmung richte sich besonders gegen die armen Volksklassen und treffe diese empfindlich; sie sei außerdem in Deutschland gegen Brauch und Herkommen, da der Wald bei uns ursprünglich Gemeingut gewesen.

Abg. **Sombart** erkennt an, daß ein dringendes Bedürfniß zum Erlaß eines einheitlichen Forstpolizeigesetzes vorliege; er vermißt aber mehrere Bestimmungen, z. B. eine Strafe für das Ausgraben von durch ansteckende

---

Wie Einer nach Hause ging.

Von Bret Harte.

Wir hatten ihn Alle lieb. Noch nachdem er die Angelegenheiten der „vereinigten Grubengesellschaft" so kläglich verwaltet hatte, bemitleideten wir ihn, trotzdem die Meisten von uns Actionäre dieser Unternehmung waren und schwere Verluste dabei erlitten. Ich erinnere mich, daß dies Gefühl so weit ging, daß der Schmied öffentlich erklärte, dem alten Manne sei auf keine Weise zu nahe zu treten, dagegen wären die Burschen, die ihm die Verantwortlichkeit und die Unbequemlichkeiten dieser Stellung aufgebürdet hätten, werth, daß sie gelyncht würden. Allerdings hatte der Schmied nie eine Actie der bewußten Gesellschaft besessen, indessen wurde dieser Aufwallung einer warmherzigen, wohlwollenden Natur nicht im Geringsten widersprochen; ja, man hielt es, wenn man an der massiven Gestalt des mitleidigen Schmieds in die Höhe sah, sogar für gerathen, seinen Worten unbedingt zuzustimmen.

Und er war auch der Theilnahme werth, der alte, gute Plincket. Unser ganzes Lager war sich darüber klar, daß dieses neue Unglück dem alten Manne einen Plan zerstören würde, dessen Zerstörung ein bitterer Schmerz war — den alten Plan: heimzukehren.

Seit den letzten zehn Jahren war er immer im Begriff gewesen, nach Hause zu gehen. Er war noch nicht sechs Monate in Monte Flat, als er davon sprach, heimzugehen. Zur ersten Regenzeit wollte er heim, dann wieder, wenn der Regen vorbei sein würde. Er wollte nach Hause, wenn erst die Waldung vom Bukey-Hügel geschlagen wäre, wenn das Weideland erst besser würde; dann kam ihm die Idee, noch so lange zu warten, bis er Lehmboden gefunden habe, oder die „vereinigte Grubengesellschaft" ihre erste Dividende gezahlt hätte. Dann kamen die Wahlen, die erst abgewartet werden mußten, auch wollte er noch auf eine Antwort von seiner Frau warten. Und so verfloß ein Jahr nach dem andern. Die Frühlingsregen kamen und gingen, der Wald auf dem Bukey-Hügel war längst dem Boden gleich gemacht, das Weideland hatte sich gebessert und der ersehnte Lehmboden sich gefunden, die erste Dividende der Gesellschaft war aus ihrem Reservefonds bezahlt worden, die neuen Verwaltungsräthe waren längst gewählt und die Antworten seiner Frau bestanden zuletzt nur noch in ungeduldigen und hartnäckigen Fragen — und doch war der alte Plincket immer noch da.

Allerdings muß zugegeben werden, daß er während dieser Zeit wenigstens einige Mal den Versuch gemacht hatte, zu gehen, wie schwach er immer ausgefallen war. Es mochten fünf Jahre her sein, als er uns mit großer Rührung und vielem Händeschütteln Lebewohl sagte; er kam damals aber nicht weiter, als bis zur nächsten Stadt. Hier hatte er Gelegenheit, den fuchsfarbenen Pony, auf welchem er davongezogen war, gegen einen ausgewachsenen Braunen zu vertauschen, und plötzlich erstanden vor seiner Phantasie goldige Träume einer glänzenden Zukunft, wenn er sich dem Pferdehandel als dauerndem Speculationszweig zuwenden könnte. Nach einigen Tagen empfingen wir einen Brief von ihm, der uns die Mittheilung machte, er sei im Begriff, nach Visalia zu gehen, um Pferde einzukaufen, und habe seine Heimkehr „nur für einen einzigen Monat noch" verschoben.

Es mochten zwei Monate ins Land gegangen sein, als er wieder zu uns zurückkehrte; er kam ohne einen Pfennig an. Ein Jahr später war er wieder so weit, von Neuem aufbrechen zu können, und diesmal kam er bis San Franzisco. Ich habe in diesem Augenblicke einen Brief vor mir, den ich wenige Tage nach seiner dortigen Ankunft erhielt. Er schrieb in den verächtlichsten Ausdrücken über die Schwerfälligkeit, mit welcher man hier im Osten spiele, und daß ihm die prächtige Idee gekommen sei, ein neues System für das Pokerspiel zu erfinden. Wäre er auch im Augenblick noch nicht im Stande, mir eine Andeutung darüber zu machen, so beabsichtige er auf das Entschiedenste, Franzisco nicht zu verlassen, ehe er dieses System zur Geltung gebracht.

Er sprach nicht darüber, in wie weit ihm das gelungen war, als er wieder nach Monte Flat zurückkehrte; aber ich entsinne mich, daß er einen Dollar und siebenunddreißig Cent in der Tasche hatte, als er plötzlich wieder in unserer Mitte war.

Erst im Jahre 1868 schien es ihm endlich geglückt zu sein, wirklich bis nach Hause zu kommen. Er wählte damals den Landweg und sprach beim Abschiede die Hoffnung aus, sein Weib daheim recht wohl zu finden. Drei Jahre war er abwesend. Da, an einem Abend eines sehr heißen Tages im Hochsommer sahen wir einen Mann aus der Wingdam-Post steigen. Haar und Bart waren grau, vielleicht kam's vom Staub, es mochte aber auch vom Alter sein. In seinem Gruße lag eine gewisse Schüchternheit, und es dauerte lange, bis wir den alten Plincket wiedererkannten. Er kam von Hause zurück. Auffallend war uns die Zurückhaltung, mit welcher er von der Heimath sprach; eigentlich beschränkte er sich nur darauf, mit einer gewissen Lebhaftigkeit zu behaupten: „er hätte es ja immer gesagt, er würde nach Hause gehen, nun wäre er dort gewesen." Erst nach und nach wurde er mittheilsamer, und urtheilte sehr bedenklich und absprechend über die Sitten und Bräuche im Osten, machte Bemerkungen über allerhand Veränderungen, die sich dort vollzogen, und spielte dunkel auf verschiedene Speculationen an, deren sich ein Mann von Genie dort jeden Augenblick bemächtigen könne. Später erzählte er auch von seiner Familie. Die Tochter, die er als Kind verlassen, war zu einem schönen Mädchen erblüht, der Sohn war größer und stärker geworden als sein Vater, und des alten Mannes Gesicht erglänzte in väterlichem Stolz, als er von einer Kraftübung mit „dem Jungen" erzählte, wobei „der Schelm seinen Vater zweimal um und um gerannt." Aber noch mehr sprach er eigentlich von der Tochter. Vielleicht war es das Interesse, was unsere rauhe, vereinsamte Bande für die Schönheit der Frau im Stillen cultivirte, was ihn, mitleidig, dazu veranlaßte, sich in der möglichsten Ausführlichkeit über all die Reize und Vorzüge seines Mädchens zu verbreiten, und endlich brachte er auch ihre Photographie vor, das Bild eines anmuthig schönen Mädchens, das manchen von uns alten Knaben in Gefahr brachte, für Stunden zum Träumer zu werden.

Ich wäre nicht im Stande die Schildenung des ersten Wiedersehens mit ihr vergessen zu können; sie war so eigenthümlich, daß ich sie gern in der Weise wiedergeben möchte, als wir sie damals erfuhren.

— „Ihr wißt, Jungens" sagte er „es ist immer meine Meinung gewesen, daß es ein eigenes Ding ist um den Instinkt zwischen seinem eigenen Fleisch und Blut. Es waren zehn Jahre her, daß ich meine Melindy nicht gesehen hatte; sie war damals sieben Jahr und — — — so doch etwa, wißt Ihr. Was that ich nun, als ich in New-York ankam? Ihr meint wohl gar, ich ging geradewegs in mein Haus, um fragte nach meiner Frau und Tochter? Ha, ich dachte auch gar nicht daran. — Ich staffirte mich als Hausirer aus — als Hausirer sage ich, dann ging ich und klingelte an meiner Thür. Man machte mir nicht auf und ich rief durch das Schlüsselloch, ich wollte den Damen einige Schmucksachen zeigen. Da klang eine Stimme über's Treppengeländer — „Brauche nichts, macht, daß Ihr davon kommt. „Schöne Spitzen, Kram, geschmuggelte!" sagte ich, in die Höhe sehend „Macht, daß ihr fortkommt, Kerl", sagte sie. Ich kannte die Stimme. Jungens, — das alte, kreischende Weib war meine Alte, so gewiß ich der alte Plincket war —." Vielleicht brauchen die jungen Damen etwas?" fragte ich. „Habt Ihr mich verstanden?" rief sie, und damit sprang sie die Treppe herunter und ich machte, daß ich fortkam. Zehn Jahre waren's her, daß ich die Alte nicht gesehen hatte, aber als sie den Sprung machte und ausholte, machte ich mich aus alter Gewohnheit davon."

Der Alte hatte an seinem gewöhnlichen Platze neben dem Schänktisch gestanden, als er dies erzählte, aber er sah während der Erzählung seine Zuhörer mit so wirksamen Blicken an, daß einige, die zu Anfang Gleichgiligkeit an der Geschichte zur Schau getragen, ihm mit lebhafter Befriedigung folgten, als er fortfuhr:

„Also ich machte mich davon. Gut. Zwei oder drei Tage schlich ich mich nun um das Haus herum, dann machte ich ausfindig, daß nächste Woche der Geburtstag meiner Melindy sei, und sie eine große Gesellschaft erwarteten. Ich sag' Euch, Jungens, das war eine Gesellschaft! Das ganze Haus duftete von Blumen, das Silberzeug strahlte beinahe so hell wie die Kerzen, die Diener waren gar nicht zu zählen, die Erfrischungen hatten kein Ende —"

„Aber Alter —" unterbrach hier Einer.

„Nun?"

„Woher haben sie denn das Geld dorten?

Plincket warf dem vorlauten Frager einen strengen Blick zu.

„Ich dächte ich hätte oft genug gesagt —" erwiderte er langsam, „ich würde, wenn ich nach Hause ginge, einen Wechsel auf zehntausend Pfund vorausschicken. Das habe ich immer gesagt. Oder etwa nicht? und ich sagte, ich ginge nach Hause und zu Hause war ich — nicht wahr? Nun"

Mochte nun in dieser Schlußfolgerung etwas unwiderstehlich Ueberzeugendes liegen, oder war es nur der Wunsch, das Ende von Plinckets Geschichte zu hören, er wurde von da an nicht mehr unterbrochen. Seine gute Laune kam bald wieder, und mit einem leichten Kichern fuhr er fort:

„Ich ging nun zum größten Juvelier der Stadt und kaufte ein Paar Diamantohrringe, steckte sie in die Tasche und ging nach meinem Hause. „Wen habe ich die Ehre?" fragte ein Diener, als er die Thür aufmachte — ein famoser Bursche, sage ich Euch, feiner Bursche durch und durch."

„Mein Name ist Skeesiks", sagte ich. Er führte mich herein. Bald darauf kam meine Frau in den Saal gesegelt und sagte: „Entschuldigen Sie, aber Ihr Name ist mir fremd". Sie war unbändig freundlich, denn ich hatte eine rothe Perrücke und einen rothen Bart angelegt, und sie kannte mich nicht. „Ein Freund Ihres Gatten aus Californien, Madame, mit einem Geschenk für Ihre Tochter . . . Miß . . ." und ich that, als hätte ich den Namen vergessen. Aber da sagte plötzlich eine Stimme: „Nein, das ist doch zu arg!" und herein trat Melindy. „Das heißt das Spiel zu weit treiben, Vater, wenn Du thun willst, als wüßtest Du den Namen Deiner eigenen Tochter nicht — Wie geht Dir's, Vater, lieber, geliebter alter Mann!" und schlingt ihre Arme um meinen Hals. Instinct, Jungens, nichts wie Instinct!"

Von dem Gelächter, das der Schilderung dieser kindlichen Scene mit Melindy folgte, ermuthigt, wiederholte er mit mehr oder minderer Treue alles das, was sie gesagt, noch einige Mal, wurde immer

Krankheiten gefallenen Thieren; ein Verbot gegen das Anzünden des Kartoffel-Krautes.

Abg. v. Schorlemer-Alst kann nicht anerkennen, daß das Gesetz ein Gesetz des Reichthums gegen die Armuth sei; eine solche Aeußerung hätte er eher in einer socialdemokratischen Versammlung erwartet. Aber die Bestimmungen seien zu drakomisch, das Herrenhaus habe sie noch geschärft, z. B. in Betreff der Beeren und Pilze. Nach dem Gesetze würde z. B. ein ganz harmloser Botaniker sehr streng bestraft werden; diese Herren pflegen gewöhnlich eine grüne Büchse und auch ein schneidendes Instrument zu tragen: haben sie nun noch vielleicht eine blaue Brille gegen die Sonnenstrahlen, so könnte die sie treffende Strafe, wenn sie einige Kräuter u. s. w. sammeln, noch verschärft werden, denn man könnte annehmen, daß sie sich durch die blaue Brille haben entstellen wollen (Heiterkeit). Allzu scharfe Strafen pflegen von den Richtern nicht gern angewendet zu werden; das Eigenthum müsse geschützt werden, aber solche Maßregeln sind nicht die richtigen. Redner beantragt, das Gesetz einer Commission von 21 Mitgliedern zu überweisen.

Geh. Rath Oehlschläger motivirt die Nothwendigkeit der Vorlage damit, daß das Strafgesetzbuch des Reichs die alten preußischen Strafbestimmungen obsolet gemacht habe. Die Strafbestimmungen der Vorlage seien nicht so streng, wie man annehme. Die Regierung habe das Sammeln von Beeren und Pilzen nicht unter den Holzdiebstahl subsumiren wollen; allein so ganz absonderlich sei die vom Herrenhause aufgenommene Bestimmung nicht, sie schließe sich an das bestehende Recht an und finde sich auch in anderen deutschen Gesetzen.

Abg. Bernhardt erkennt an, daß die allgemeinen gesetzlichen Bestimmungen über den Schutz des Privateigenthums auf den Waldbesitz mit Rücksicht auf die entgegenstehenden Gewohnheiten und Anschauungen des Volkes nicht ohne Modification angewendet werden können. Das Betreten des Waldes, das Abpflücken eines Zweiges, die Wegnahme und der Genuß einiger Waldbeeren gelte in den Augen aller Welt als etwas durchaus Erlaubtes. In den Kreisen der untern Schichten gehe man noch weiter; man begreife nicht, daß das Sammeln von trockenem Reisholz, ja sogar das Fortnehmen von Maienbäumen als unstatthaft betrachtet werden könne. So weit dürfe man natürlich nicht gehen, wenn man nicht den nothwendigen Schutz der Forstcultur und die Verhütung der oft muthwilligen und einen erheblichen Werth repräsentirenden Waldbeschädigungen völlig Preis geben wolle. Im Allgemeinen ziehe die Regierungsvorlage in dieser Beziehung die richtige Grenze; über Correcturen in Einzelheiten werde die Commission sich leicht einigen.

Die Debatte wird hierauf geschlossen und die Gesetzentwürfe einer Commission von 21 Mitgliedern überwiesen.

Schluß 10¾ Uhr. Nächste Sitzung Freitag Abends 7 Uhr. (Aufhebung der sächsischen Domstifter und mehrere kleinere Vorlagen.)

= **Berlin**, 10. Jan. [Etat der Oberhofbuchdruckerei-Verwaltung. — Der Etat des auswärtigen Amtes in den Bundesraths-Ausschüssen. — General-Consulat in Alexandrien.] Zum ersten Male wird dem Reichstag auch der Etat über die Verwaltung der vormaligen Geh. Oberhofbuchdruckerei in Berlin vorgelegt werden. Derselbe rechnet die Einnahmen auf 1,082,500 M. und die Ausgaben auf 908,170 M., so daß ein Ueberschuß entsteht von 174,330 M. Die Einnahmen für Drucksachen und andere in das Druckereifach einschlagende Arbeiten sind veranschlagt auf 1,080,000 M. Innerhalb des Zeitraums vom 1. Juli bis incl. 20. December v. J. sind nämlich einschließlich der Guthaben für bereits fertiggestellte Arbeiten aufgekommen 517,026 M., d. h. für den Tag 2988 M. Der Erlös von Fabrikabzängen und sonstige vermischte Einnahmen ist veranschlagt auf 2500 M. Unter den Ausgaben figurirt ein Posten zur Beschaffung und Unterhaltung der Maschinen-Werkzeuge, Druckgeräthschaften und Ausstattungsgegenstände aller Art, sowie zur Versicherung der Ausstattungsgegenstände und Vorräthe gegen Feuersgefahr 14,000 M. Der Etat ist wie folgt begründet: „Nach dem Gesetze vom 23. Mai 1877 sollen die Bestimmungen über den Umfang des Betriebes der vom Reich erworbenen vormals von Decker'schen Druckerei vom Etatsjahre 1878/79 ab gesetzlich festgestellt werden. Es ist in Aussicht genommen, die bezeichnete Druckerei mit der kgl. preuß. Staatsdruckerei, welche mehr als drei Viertheile ihrer Erzeugnisse an Reichsbehörden liefert, zu einem einheitlichen Reichsinstitute zu verschmelzen. Hierüber sind Verhandlungen zwischen dem Reichskanzler und dem kgl. preuß. Finanzminister eingeleitet. Sofern dieselben zu dem gewünschten Ergebnisse führen, wird eine entsprechende Gesetzesvorlage, und zwar wenn thunlich noch im Laufe dieser Session, der Beschlußfassung des Bundesraths und des Reichstags unterbreitet werden. Da die kgl. preuß. Regierung ihrerseits die Genehmigung des Landtags erst in dessen nächster Session würde einholen, und da somit in allen Fällen die Verschmelzung der beiden Druckereien nicht vor dem 1. April 1879 würde erfolgen können, so erscheint es rathsam, bezüglich der vormals von Decker'schen Druckerei für das Etatsjahr 1878/79 den interimistischen Zustand noch beizubehalten, mithin auch die Druckerei, entsprechend dem § 1 des oben angeführten Gesetzes, unbeschadet der Erfüllung vertragsmäßiger Verpflichtungen nur zu unmittelbaren Zwecken des Reichs und des preuß. Staats, und zwar nur in dem bisherigen Umfange, zu verwenden. Für so lange, als die Frage über den künftig der Druckerei zu gebenden Betriebsumfang noch nicht gesetzlich geregelt ist, würde eine Anstellung von Beamten und Unterbeamten bei der Druckerei nicht anders als unter Vorbehalt des Widerrufs erfolgen dürfen." — In den Bundesrathsausschüssen ist nunmehr auch der Etat des auswärtigen Amts mit einigen Modificationen angenommen worden. Unter anderem ist darin auch eine Mehrforderung von 3000 M. für den Generalconsul in Alexandrien aufgenommen, welche wie folgt motivirt ist: „Die Entwicklung der politischen Verhältnisse im Orient hat es mit sich gebracht, daß die den fremden Vertretern in Egypten zugewiesene Aufgabe nicht allein eine umfangreichere und wichtigere, sondern auch ihrem Grundcharakter nach eine andere geworden ist. Während dieselbe früher in den Grenzen der eigentlichen consularischen Thätigkeit beschlossen war, und den General-Consuln, neben Ausübung der Jurisdiction, im Wesentlichen nur die Pflege der Handelsinteressen zufiel, ist jetzt der Schwerpunkt ihrer Wirksamkeit auf das diplomatische Gebiet verlegt worden. In Folge dieser veränderten Stellung sind neue Pflichten an sie herangetreten, deren Erfüllung nicht unerhebliche pecuniäre Opfer verlangen. Damit steht das bisherige Diensteinkommen nicht mehr im Einklang. Hierzu tritt ferner, daß die egyptischen Centralbehörden ihren Sitz schon vor Jahren nach Cairo verlegt haben und auch der Khedive hauptsächlich dort residirt u. s. w. Uebrigens bezieht der englische Generalconsul 62,000 Mark, der französische 45,600, der italienische 47,200 und der russische 32,000 M., der deutsche nur 30,000 M.

Berlin, 10. Jan. [Tabakssteuer. — Rechtsanwalts-Ordnung. — Geh. Rath Zitelmann. — Socialdemokratisches. — Aus der Justiz-Gesetz-Commission. — Berathungen über das Gemeindesteuer-Gesetz.] Die widerstreitenden Nachrichten über die Form und das Maß der projectirten Reform der Tabaksbesteuerung erklären sich am besten durch die Annahme, daß die Pläne des Reichskanzlers und des preußischen Ministeriums nicht identisch sind. Was gegenwärtig durch die Blätter geht, ist eine Wiederauffrischung früherer Projecte, von der sehr schwer zu sagen ist, ob sie wirklich dem Vorhaben Camphausen's — denn von den Zielen des Fürsten Bismarck in dieser Beziehung weiß Niemand etwas Positives — entspricht. Von einer starken Opposition im Publikum hört man gegenwärtig noch nicht; man muß abwarten, ob sich nicht die südwestdeutschen Interessenten, die Tabakpflanzer, regen werden. — Im Advocatenstande hat eine Stelle in den Motiven des am Montag vom Bundesrathe endgiltig angenommenen Entwurfs einer Rechtsanwaltsordnung eine gewisse Beunruhigung erregt. Es heißt dort nämlich: „Der Uebertritt eines Richters zur Rechtsanwaltschaft wird unter normalen Verhältnissen nicht sehr häufig erfolgen, namentlich wird fortan die Hoffnung auf ein auskömmliches Einkommen seltener zum Verlassen der richterlichen Laufbahn und zum Uebertritt in die eines Rechtsanwalts bestimmend sein, weil die Thätigkeit der Anwälte im weitaus größeren Theile des Reichs nach Einführung des neuen Proceßverfahrens einerseits eine viel anstrengendere und andererseits voraussichtlich eine weniger gewinnbringende sein wird, als sie es bisher gewesen." Im badischen Landtage hat bei der Berathung des Einführungsgesetzes zur Justizorganisation einer der Vertreter Mannheim's, Herr v. Feder, dieser Beunruhigung bereits Ausdruck verliehen, darauf aber vom Justizminister Dr. Grimm die Antwort erhalten, die Stelle beziehe sich offenbar auf preußische Verhältnisse, wo die Advocatur bisher geschlossen sei. Dort werde durch die Reichsanwaltsordnung eine größere Concurrenz herbeigeführt und folglich eine Schmälerung des Verdienstes. Der badische Anwaltsstand, der an die freie Advocatur gewöhnt sei, habe deshalb keinen Grund zur Beunruhigung. Für die preußischen Rechtsanwälte wird das gerade kein Trost sein. — Das Ausscheiden des Geh. Raths Zitelmann aus dem Staatsdienste war lange vorauszusehen. Als vor länger als einem halben Jahre im „Reichs- und Staatsanzeiger", dessen Curator er war, das bekannte Dementi der gegen die Frau v. Schleinitz erhobenen Beschuldigungen erschien, wurde von anderer, leicht zu errathender Seite nachgeforscht, wer dafür verantwortlich zu machen sei. Es ergab sich, daß der nominelle verantwortliche Redacteur des Blattes auf Reisen war und jede Wissenschaft ablehnte. Herr Zitelmann legte damals das Curatorium nieder und ging auf Urlaub. Unseres Wissens hat er nachdem auch seine Geschäfte als vortragender Rath nicht wieder aufgenommen. — Das hiesige Organ der Socialdemokraten will seinen Abonnenten eine ganze kleine Gesetzsammlung in einer handlichen Ausgabe mit erläuternden Anmerkungen zum Geschenk machen. Heute ist die erste Lieferung in Stärke eines Bogens zu 16 Seiten erschienen, die den Anfang der deutschen Reichsverfassung, eingeleitet von einem Vorwort, bringt. Die Tendenz der Noten kann man sich denken, aber der Gedanke an sich ist, wie die ganze Agitation der Sozialdemokraten, gar nicht so unpraktisch. — Die Commission für die Justizgesetze trat gestern Abend in die Berathung des früher ausgesetzten § 16 des Ausführungsgesetzes ein, welcher von der Vertheilung der Geschäfte bei den mit mehreren Richtern besetzten Amtsgerichten handelt. Der Regierungs-Entwurf bestimmt, daß die Geschäfte im Voraus vertheilt werden und die Vertheilung nach den von dem Justizminister festzustellenden Grundsätzen erfolge. Dem gegenüber wurde von einer Seite ein Antrag eingebracht, daß der Regel nach die Vertheilung nach örtlich abgegrenzten Bezirken erfolgen und jeder Amtsrichter mit sämmtlichen Geschäften eines Bezirks betraut werden solle. Ausnahmen sind nur gestattet, wenn für einen Ort die Arbeitskraft eines Amtsrichters nicht ausreicht, ferner in Schöffensachen, in Grundbuchsachen und in den in § 18 Nr. 1—3 aufgeführten Registersachen. Von anderer Seite wurde beantragt, daß die Geschäfte nach örtlich abgegrenzten Bezirken und nur, wenn das Interesse der Rechtspflege es erfordert, nach Gattungen vertheilt werden sollen, und die Vertheilung im Voraus auf mindestens zwei Jahre durch das Präsidium des Landgerichts nach den von dem Justizminister aufzustellenden Grundsätzen zu erfolgen habe. — Nachdem die Debatte über diese verschiedenen Anträge von 7 bis 10½ Uhr lebhaft geführt wurde, vertagte sich die Commission und nahm ihre Berathungen heute wieder auf. Der oben zuerst erwähnte Antrag (Lasker) wurde zu den Ausnahmen noch näher specificirt und der letztere, von Windthorst (Bielefeld) gestellte Antrag, dahin geändert, daß statt der Worte: von „mindestens zwei Jahren", gesetzt wurde: eines Geschäftsjahrs. Vom Abg. Dr. Löwenstein wur-

---

glücklicher und lustiger dabei, und kam im Laufe des Tages noch unzählig oft darauf zurück. Und so erzählte dieser Ulysses von Monte Flat zu verschiedenen Zeiten und an verschiedenen Orten, besonders aber in öffentlichen Lokalen, die Geschichte seiner Wanderung in die Heimath. Gelegentlich traten allerdings Abweichungen in seinen Angaben hervor, zuweilen ziemliche Weitschweifigkeiten in den Einzelheiten, dann und wann Widersprüche in den Charakteren und der Verlegung des Schauplatzes, ein oder zweimal sogar eine völlige Umgestaltung der Entwickelung; aber die Thatsache, daß er Frau und Kinder besucht habe, blieb immer feststehen. Natürlich wurde in einer so zweifelsüchtigen Gesellschaft wie der unseren, einer Gesellschaft, die an große Erwartungen und mäßige Erfüllungen gewöhnt war, einer Gesellschaft, die noch öfter als andere Goldlager angeführt wurde, natürlich wurde hier den Geschichten des alten Plincket nicht unbedingter Glaube geschenkt. Nur einen bedingungslosen Gläubigen gab es unter uns . . . . es war Henry York. Immer aufmerksam seinen Geschichten zuzuhören, mit einer Ehrerbietung des Betragens gegen den Alten, die oft so weit ging, seine magere Börse den Speculationsideen Plinckets zu opfern, wurden ihm die Reize Melindy's noch häufiger geschildert; er hatte sich ihre Photographie geliehen, und er war es, der eines Nachts in der Einsamkeit seiner kleinen Hütte diese Photographie küßte, bis sein redliches, hübsches Gesicht in einem Schimmer erglühte, wie das Morgenroth eines Frühlingstages.

Monte Flat war zum Entsetzen staubig. Die letzten Ueberreste der langen, trockenen Jahreszeit zerbröckelten auf Wegen und Stegen, fußtief hatte der sterbende Sommer seine rothe Asche auf die Felder gestreut, und dicke Wolken lagen über der dürren Landstraße. Die Erlen- und Baumwollenbüsche, die das Ufer des Flusses entlang führten, waren so staubumwirbelt, daß es zuweilen schien, als streckten sie ihre Wurzeln in die Luft. Der umwölkte Sonnen-Untergang malte zeitweis die Linien der fernen Hügel mit einem trüben Kupferroth. An anderen Tagen lag ein eigener, unbeschreiblicher Schimmer, wie das räthselhafte Licht vor einem Erdbeben auf den vulkanischen Kraterbildungen der fernen Berge; dann wieder schnitt den Einwohnern von Monte Flat ein beißender Rauch aus dem brennenden Walde des Hearytreehügels in die Augen und benahm dem Wanderer den Athem, oder ein heftiger Wind trieb den sterbenden Sommer vor sich hin wie ein welkes Blatt, jagte die Menschen in ihre Hütten und schüttelte noch vor ihren Fenstern sein wildes Haupt. An solchen Abenden — sie kamen in dieser Jahreszeit sehr häufig vor — war es den Bewohnern von Monte Flat zur Gewohnheit geworden, sich in dem Schankzimmer des Moguelumen-Hotels zusammenzufinden, um gemeinsam über das Wetter zu stöhnen, von dem das ganze Räderwerk des Tages zum Stillstand gebracht worden, von Zeit zu Zeit den Ofen anzuspucken und im Uebrigen auf den erlösenden Regen zu warten. Die mannigfachsten Arten von Zerstreuung und Zeitvertreib pflegten erschöpft zu werden, ehe dieses ersehnte Ereigniß in dem dürren Leben Monte Flats eintrat. Allerdings kann nicht behauptet werden, daß diese Mannichfaltigkeit ausnehmend groß war, denn im Grunde lief jede Unterhaltung auf jene Form volksthümlichen Witzes hinaus, die man als handgreiflichen Scherz kennt, und welche sehr bald die Ernsthaftigkeit einer geschäftlichen Angelegenheit erlangte, sobald man sich ihr ergab.

Tommy Roy, der am letzten Abend zwei Stunden damit zugebracht hatte, vor seiner eigenen Thüre ein Loch zu graben, in welches zufällig seine besten Freunde hineinfielen, sah unzufrieden und gelangweilt drein, anscheinend hoffnungslos, einen ähnlich guten Gedanken für den heutigen Tag aufzutreiben. Vier der Honoratioren von Monte Flat, die auf nichts anderes hatten kommen können, als in der Verkleidung von Straßenräubern auf der Straße nach Wingdam die Districtskasse anzuhalten, waren im höchsten Grade erschöpft von ihren spaßhaften Bemühungen. Selbst der Herausgeber des „Moniteur", der unter Berücksichtigung seines Publikums im Osten, am Morgen den glühenden Bericht einer Schlacht mit den Wichneck-Indianern in den Druck gelogen hatte — selbst er sah ernst und abgespannt aus. Als zuletzt Abner Angels in's Zimmer trat, der kürzlich in San Francisco gewesen, wandten sich die am meisten Gelangweilten an den unschuldigen Burschen, um ein Schlachtopfer für ihre verzweiflungsvolle Stimmung aus ihm zu machen. Man fragte ihn über unmögliche Dinge, foppte ihn auf alle nur erdenkliche Weise, aber es war so weit gekommen, daß nicht einer darüber lachte, und Abner selbst nicht im mindesten Miene machte, seine gute Laune darüber zu verlieren. Mit dem größten Phlegma setzte er sich in die Mitte seiner Peiniger und sagte —

„Unsinn, habe viel Besseres, als das! Ihr kennt den alten Plincket?"

Die ganze Gesellschaft spuckte gleichzeitig nach dem Ofen, und nickte bejahend.

„Ging er nicht vor drei Jahren einmal nach Hause?" Einige veränderten bei dieser Frage die Stellung ihrer Beine auf den betreffenden Stuhllehnen und nur ein Einziger sagte „Ja."

„Er fand dort Alles gut vor, he?"

Man sah den Burschen, der vorhin „Ja" gesagt hatte, von allen Seiten mit einiger Vorsicht an. Mit einem gewissermaßen verlegenen Lächeln schien dieser aber bereit, die Verantwortlichkeit dessen auf sich zu nehmen und sagte, tief aufathmend, noch einmal „Ja."

„Sah Frau und Kind, nicht? Hübsches Mädchen?" — fragte Abner vorsichtig.

Das dritte Ja, das hier hörbar wurde, klang jedoch ungeduldig und mürrisch.

„Habt vielleicht ihre Photographie gesehen?" examinirte Abner schonungslos weiter.

Hier blickte sich der Gefragte, ohne Hoffnung auf eine Rettung flehend nach Beistand um. Zwei oder drei von uns, die ihm gegenüber gesessen, und ihn bei seinen bisherigen Antworten wenigstens durch Blicke oder heimliche Fußtritte ermuthigt hatten, ließen ihn jetzt schnöde im Stich, und sahen nach der entgegengesetzten Richtung, als wenn sie gar nicht zuhörten. Henry York wurde roth, verschleierte einen Moment seine hübschen braunen Augen, machte einen schwachen Versuch, zu lächeln, und nahm dann eine Miene an, als sei er sich durchaus klar über die Absicht dieser Fragen, und dulde sie überhaupt nur aus purer Gutmüthigkeit — dann hörte man von Neuem ein „Ja."

„Schickte — wieviel waren es doch? — zehntausend Dollars nach Hause, nicht?" fuhr Abner kalten Blutes fort.

„Ja", wiederholte der Mann mit demselben Lächeln.

„Nun, ich dachte mir's!" schloß der Inquisitor jetzt sein Verfahren. „Das Beste an der Sache ist, daß der alte Plincket überhaupt niemals nach Hause gegangen ist — niemals!"

Der ganze Kreis starrte Abner in unverstelltem Entsetzen an, während er mit herausfordernder Ruhe und in beinahe nachlässiger Weise fortfuhr:

„Seht Ihr, unten in Frisko war ein Mann, der ihn kannte und die ganzen drei Jahre in Sonora mit ihm gehandelt hat. Er kaufte dort Schafheerden zusammen, zog Vieh auf, speculirte die ganze Zeit über und gewann keinen rothen Heller dabei. Es ist schon so, der Alte ist seit 49 niemals jenseits der Felsengebirge gewesen."

Das Gelächter, welches Abner Angels auf diese Mittheilung zu erwarten berechtigt war, blieb nicht aus, aber es hatte einen eigenthümlich scharfen und bitteren Klang. Die Entrüstung jedes Einzelnen von uns war unverkennbar. Zum ersten Mal empfanden wir, daß auch ein Spaß seine Grenzen hat. Ein Betrug, der durch ein ganzes langes Jahr hindurch geschwommen war, und die Elite von Monte Flat in solcher Weise foppen konnte, verdiente die schärfste Züchtigung. Natürlich hatte es Keinen gegeben, der Plincket das Märchen überhaupt geglaubt hatte, aber die Möglichkeit, daß man in benachbarten Lagern glauben könnte, wir hätten uns wieder einmal anführen lassen, versetzte uns in Gift und Galle.

Der Rechtsanwalt meinte, es würden sich schon Beweise auffinden lassen, daß er durch falsche Vorspiegelungen Vortheile unter uns habe erringen wollen, und der Arzt von Monte Flat hatte ihn eigentlich von jeher als einen halbwegs Gestörten angesehen und heimlich beobachtet, zweifelhaft, ob es nicht besser sei, ihn einzusperren. Die vier ersten Kaufleute unseres Lagers hielten es schon aus Rücksicht für die Geschäftsinteressen für geboten, daß irgend etwas geschähe. Mitten in dieser erregten und gereizten Verhandlung öffnete sich langsam die Thür und der alte Plincket wankte ins Zimmer. Er hatte sich in den letzten sechs Monaten traurig verändert. Sein Haar war noch wirrer und grauer, sein Gesicht, bis auf die großen gedunsenen Ringe unter den Augen, fast aschfarben und an den schäbigen, beschmutzten Kleidern, auf denen manche Spur genossener, stehend verzehrter Mahlzeiten zu erkennen war, hingen hie und da Wollfasern und einzelne Federn, die Erinnerung an eilig und ungewählt aufgeschlagene Lagerstätten. In Folge jener seltsamen Erscheinung, daß der Mensch, je schlechter und verbrauchter seine Kleider sind, desto weniger geneigt ist, sich von ihnen zu trennen, selbst in jener Zeit der einundzwanzig Stunden, wo sie ihm nicht wesentlich nothwendig sind, hatte Plinckets Toilette nach und nach das Ansehen einer Art Rinde, einer aus ihrem Besitzer herausgewachsenen Kruste bekommen, für die er persönlich nicht verantwortlich zu machen war. Als er ins Zimmer trat, versuchte er indessen, den Rockknopf über seinem schmutzigen Hemd zuzuknöpfen, und fuhr nach Art gewisser Thiere mit den Fingern durch seinen wirren Bart, wie in Anerkennung eines allgemeinen Gefühls für Reinlichkeit.

Aber noch, indem er damit beschäftigt war, schwand das matte Lächeln von seinen Lippen und seine Hand, die zwecklos an seinem Hemdkragen herumgetastet hatte, fiel machtlos an seiner Seite nieder, denn, als er sich mit dem Rücken gegen den Schänktisch lehnte und der Gruppe gegenüber stand, kam ihm zum Bewußtsein, daß, mit Ausnahme eines einzigen Augenpaares, Aller Blicke auf ihn gerichtet waren. Seine rasche, nervöse Furchtsamkeit wurde sich mit einem Schlage über die Situation klar. Sein unglückliches Geheimniß war herausgekommen, er sah es, er fühlte es, es schwebte in der Luft. Es war gewissermaßen das Gefühl, mit welchem sich der Mensch an den Strohhalm klammert, mit welchem Plincket angstvoll auf Henry York blickte, dessen stilles, geröthetes Gesicht jedoch fest an die Fensterscheiben gedrückt war. Nicht ein Wort wurde hörbar.

(Schluß folgt.)

den sodann noch zum Regierungs-Entwurfe zwei Zusätze „auf ein Jahr" und „durch das Präsidium des Landgerichts" beantragt. Bei der Abstimmung wurde der Antrag Lasker abgelehnt dagegen der Antrag Windthorst-Bielefeld angenommen, so daß die Regierungsvorlage nebst den dazu gestellten Amendements Löwenstein fortfallen und das Alin. 1 des § 16 dahin lauten: „Bei den mit mehreren Richtern besetzten Amtsgerichten werden die Geschäfte nach örtlich abgegrenzten Bezirken, oder wenn das Interesse der Rechtspflege dies erfordert, nach Gattungen vertheilt. Die Vertheilung erfolgt durch das Präsidium des Landgerichts im Voraus auf die Dauer eines Geschäftsjahres nach den vom Justizminister festzustellenden Grundsätzen." Sodann wurde zur Debatte über Absatz 2 des § 16 und 23 übergegangen. Man war damit einverstanden, daß Absatz 2 des § 16 auf Grundbuchsachen keine Anwendung finde und nahm ihn demnächst unverändert an. § 23 veranlaßte eine weitläufige Discussion. Derselbe wurde schließlich dahin angenommen: „Die Bildung von Grundbuchämtern findet nicht statt. Die Geschäfte der Grundbuchrichter gehen auf die mit der Bearbeitung der Grundbuchsachen beauftragten Amtsrichter und die der Grundbuchführer auf die denselben zugewiesenen Gerichtsschreiber über. Die Rechte und Pflichten der Grundbuchrichter resp. Grundbuchführer gehen auf die mit der Führung der Grundbuchsachen beauftragten Amtsrichter und Gerichtsschreiber über. — Die Gemeindesteuergesetz-Commission berieth in der gestrigen dreistündigen Abendsitzung über den wichtigen § 14 und in der ebenso lange dauernden heutigen Tagessitzung über § 15 der Regierungsvorlage. § 14 wurde durch den Antrag des Abgeordneten Löwe (Berlin) ersetzt, nach welchem die bisherigen Privelegien der Civilbeamten aufgehoben werden; doch betonte der Antragsteller, daß diese Maßregel lediglich im Interesse der durch den seitherigen Zustand benachtheiligten Communen und keineswegs zum Nachtheil der betheiligten Beamten dienen dürfe, daß vielmehr der Staat die Verpflichtung habe, diese Beamten für den eventuellen Verlust ihrer wohlerworbenen Rechte in geeigneter Weise, vielleicht nach Analogie der Wohnungsgeldzuschüsse, zu entschädigen. Nur die Hinterbliebenen derartiger Beamten sollen im Genusse der bisherigen Privilegien verbleiben. Ein event. Antrag Löwe's, wenigstens die Beseitigung des zu Unrecht auf die Berliner Miethssteuer ausgedehnten Privilegiums nach Maßgabe der Verhandlungen des Hauses vom 1. März 1869 für den Fall der Ablehnung des Prinzipal-Antrages herbeizuführen, fand allseitige Unterstützung, kam aber wegen Annahme des Hauptantrages nicht zur Abstimmung. Im § 15 wurde die wesentliche Bestimmung der Vorlage, daß Reichs- und Staats-Fiscus, sowie Gemeinde-Anlagen von der Gemeinde-Einkommensteuer befreit sein sollen, durch die gegentheilige Bestimmung nach Fassung des Antrages Bony ersetzt, dahingehend, daß dieselben gleich allen übrigen juristischen Personen voll besteuert werden sollen. Ein Antrag des Referenten, welcher nur das Einkommen des Fiscus aus Grundbesitz, Bergbau, Eisenbahnen, Badeanstalten und dergl. herangezogen wissen wollte, wurde durch Aufnahme der Reichs- und communalen Banken, Versicherungsanstalten ꝛc. ergänzt und dann zu Gunsten des Amendements Bony abgelehnt."

△ **Berlin,** 10. Jan. [Aus dem Landtage.] Der Landtag setzt seine Arbeiten mit überraschendem Eifer ohne Arbeitsplan fort. Denn von einem Arbeitsplan kann man doch nicht wohl reden, wenn Jedermann als zweifellos ansieht, daß der Landtag allerhöchstens noch vier Wochen beisammen ist, und wenn dann täglich neue Commissionen zur Vorberathung wichtiger, schwieriger und weitläufiger Gesetzentwürfe gewählt werden und die Commissionen munter die Arbeit beginnen, obschon an eine Verhandlung im Plenum nicht entfernt mehr zu denken ist. Was wird beispielsweise aus den drei Gesetzentwürfen werden, die heute in der Abendsitzung des Abgeordnetenhauses zum ersten Male berathen werden sollen? Die beiden Gesetzentwürfe über den Holzdiebstahl (oder wie das Herrenhaus änderte, betreffend den Forstdiebstahl) und über die Feld- und Forstpolizei erfordern, da sie in einer höchst schwierigen Materie einheitliches Recht schaffen wollen, eine sehr gründliche commissionsweise Vorbereitung. In dieser werden bei der außerordentlichen Verschiedenheit der bisherigen Gesetzgebung und bei der einschneidenden Wirkung, die die neue Gesetzgebung bis in das kleinste Dorf hinein haben würde, die provinziellen Besonderheiten zu einem Ausgleich kommen müssen, bis das Plenum wieder damit befaßt werden kann. Ein Blick auf die dickleibigen Commissionsberichte des Herrenhauses (von 53 und 118 Quartseiten) und auf die stenographischen Berichte der Plenar-Sitzungen desselben genügt völlig, um darzuthun, daß eine Abgeordnetenhaus-Commission in vier Wochen mit ihrer Vorberathung nicht fertig wird, — ganz abgesehen von der Frage, ob und in wie weit der Mangel der Landgemeindeordnung in den östlichen Provinzen dem Erlaß eines neuen Feld- und Forstpolizeigesetzes entgegensteht. Verlohnt es sich aber, nur für die Abgeordnetenhaus-Acten zu arbeiten, da es auch für den Ungläubigsten kaum einem Zweifel unterliegt, daß im Herbst bei Eröffnung der nächsten Landtagssession die Verhältnisse unseres Ministeriums durchaus andere sein werden? — Etwas günstiger liegt es mit dem dritten heut Abend zur ersten Berathung gelangenden Gesetzentwurfe. Derselbe betrifft die evangelische Kirchenverfassung in der Provinz Schleswig-Holstein und in dem Amtsbezirke des Consistoriums zu Wiesbaden. Der bei der Synodalordnung der alten Provinzen eingenommene Standpunkt der Fortschrittspartei, wonach es staatlich eingerichteter und bevorrechtigter Synodalverbände oder Kirchen überhaupt nicht bedarf, vielmehr man den Kirchengemeinden überlassen muß, sich zu Verbänden freiwillig zu vereinigen, wird voraussichtlich von Virchow und seinen Parteigenossen auch diesem Gesetz gegenüber, wenn auch erfolglos vertreten werden. Die Majorität, welche die evangelische Landeskirche unserer alten Provinzen durch Annahme der Synodalordnung thatsächlich der Herrschaft der orthodoxen Geistlichkeit überlieferte, wird sicher für die Nassauische und Schleswig-Holsteinische Synodalordnungen eintreten, noch dazu, da diese erheblich freisinniger sind, und deshalb die Möglichkeit einer liberalen Fortentwickelung nicht ganz ausschließen. In beiden Provinzen besteht die Kreissynode (in Schleswig-Holstein Probsteisynoden genannt) zu ⅔ aus weltlichen Mitgliedern, und ist nur eine aus einmaliger Filtrirungswahl der Kreissynoden hervorgegangene Obersynode vorhanden, die in Nassau Bezirkssynode nnd in Schleswig-Holstein Gesammt-Synode genannt wird. Das Institut des Oberkirchenraths wird beiden Provinzen vorenthalten, was sie um so mehr verschmerzen werden, als ihre Consistorien als höchste Instanzen sich schwerlich in so schroffen Gegensatz zu der freisinnigen Richtung setzen werden, wie unser Brandenburgisches Consistorium unter Herrn Hegel.

Bonn, 7. Jan. [Freiwillige Beiträge für gesperrte Geistliche.] Die „D. V. C." berichtet: Die Erwartung, die katholischen Gemeinden würden durch freiwillige Beiträge die Mittel aufbringen, um den „gesperrten" Geistlichen den Ausfall in ihrem Einkommen zu ersetzen, scheint sich nicht in dem Maße zu verwirklichen, wie man vielfach von ultramontaner Seite gerühmt hat. Die „Bonifacius-Druckerei" in Paderborn hat im verflossenen Jahre ein Circular an viele Geistliche gesandt, worin sie mittheilt, daß bei ihr für 10 Pf. (in Partieen billiger) eine Broschüre zu haben sei, welche „der Brodkorb oder die Sporteln für Gesperrte" betitelt sei und worin ein Geistlicher der Diöcese Köln, welcher Doctor beider Rechte ist, in faßlicher Weise die rechtliche Verpflichtung zunächst der einzelnen Gemeinden im weitern Sinne der Gläubigen überhaupt behandelt, für den Lebensunterhalt ihrer Priester zu sorgen. „Der Beweis", wird versichert, „wird bis zur Evidenz aus der h. Schrift, den ältesten Zeiten der Kirche, in denen schon von „Sporteln für Priester oder deren Brodkorb" die Rede ist, und aus dem Naturrechte geführt." Die Verbreitung der Broschüre sei „wünschenswerth, beziehungsweise nothwendig, damit sowohl der bisherige Eifer in der Sorge für gesperrte Priester rege erhalten, als auch weniger eifrige oder gar in dieser Hinsicht pflichtvergessene Gemeinden, deren es nach vielfachen Mittheilungen manche geben soll, an ihre Pflicht erinnert werden können." Das Circular schließt mit der Bemerkung: wenn der adressirte Geistliche persönliche Gründe habe, die Verbreitung der Broschüre nicht in die Hand zu nehmen, so möge er „zuverlässige" Laien hierauf aufmerksam machen.

München, 10. Jan. [Die Stürmer der Simultanschulen.] Das „W. T. B." hat uns bereits Nachricht von der Debatte über die Petition der katholischen Gemeinde Groß-Carlbach wegen Aufhebung der Verordnung über die Simultanschulen, für welche die gesammte clericale Kammermajorität (77 Stimmen) gegen die liberale Minorität (75 Stimmen) sich erklärten. Die „A. Z." bringt einen etwas ausführlicheren Bericht über die Vorgänge dieser Sitzung, welche erkennen lassen, wie tumultuarisch dieselbe verlief. Wir entnehmen daraus Folgendes: Nachdem erst die am vorhergehenden Tage zu Stande gekommene Rednerliste wegen eines Formfehlers umgestoßen und unter großer Heiterkeit ein vehementer Sturm auf den die neue Rednerliste aufnehmenden Schriftführer ohne Unfall verlaufen war, sprachen Hermann (Oberpfalz) für, Gust. Schmidt, Siebert und Phil. Schmitt (drei Pfälzer) gegen, Horn (Aschaffenburg) und Rittler für die Petition, die letzteren namentlich die allgemeinen Gesichtspunkte bei Einführung der confessionell gemischten Schulen hervorhebend. Nach einigen kurzen Bemerkungen des Cultusministers von Lutz hielt der Referent Pfarrer Rußwurm den Abschluß der Verhandlung noch eine Stunde auf, worauf in einer Fluth von thatsächlichen Berichtigungen und persönlichen Bemerkungen der Abg. Schels in einer Weise sich hervorthat, daß sogar der milde Präsident v. Ow ihn zur Ordnung rufen mußte. In namentlicher Abstimmung wurde sodann der Antrag des Petitionsausschusses, den König zu bitten, die Verordnung von 1873 über die Einführung von confessionell gemischten Schulen wieder außer Wirksamkeit zu setzen, angenommen. Der Antrag geht nun an die Kammer der Reichsräthe, wo seiner wahrscheinlich ein weniger günstiges Schicksal harrt.

Oesterreich.

⁂ **Wien,** 9. Jan*). [Der autonome Tarif und die Handelsverträge. — Zum Proceß Miletic.] In Sachen des autonomen Tarifes lohnt es nicht mehr sich Täuschungen hinzugeben. Meritorisch ist er gesichert; und sobald er auch formell sanctionirt sein wird, verstummt das Gerede von den Handelsverträgen sofort. Das weiß man auch wohl bei Ihnen: sonst wäre der Zollkrieg an der schlesischen Grenze gegen österreichisches Rohleinen sicherlich nicht eröffnet worden. Als gestern der ungarische Zollausschuß einige Industriezölle herabsetzen wollte, hinderte Tisza das durch die Erklärung: der Tarif bilde Ein Ganzes; jedenfalls aber würden die Schutzzölle nur dann zur Geltung kommen, wenn der Reichsrath die Finanzzölle acceptire. Hüben und drüben gestehen die Officiösen längst offen ein, was sie früher immer als schnöde Verläumdung denuncirten: der Tauschhandel, der nach den Principien des do ut des zwischen den Industrie- und Consumtionszöllen organisirt wird und sich zu einer convergirenden Doppelattaque auf die Taschen der Steuerzahler gestaltet. Und in unserem Zollausschusse constatirte gestern ein hervorragender Brünner Fabrikant, der Tarif müsse als minimaler auf mindestens ein Decennium gelten, während dessen er nicht abermals durch Handelsverträge umgestoßen oder auch nur erschüttert werden dürfe! — Der Proceß Miletic droht eine, dem Angeklagten günstige Wendung zu nehmen, indem die Herstellung des juridischen Beweises für jenes Bankett in Belgrad, bei dem ein Toast des Beschuldigten seine hochverrätherischen Pläne enthüllt haben soll, immer problematischer wird. Rankovic ist und bleibt der einzige Kronzeuge, den man schon offen und laut einen „faulen Schurken" schimpft, der „ruhige Bürger ans Messer liefern" solle. Er ist der Secretär von Miletic' Rivalen in der Omladina und Todfeind Stratimirovic. Rankovic Vetter, der Belgrader Schneider Timarchevics, hat vor seinem Tode ausgesagt, er habe für sein falsches Zeugniß gegen Miletic vor dem ungarischen Richter in Beskerek, von seinem Cousin 20 Fl. erhalten. Noch ein Curiosum: der größte Theil der Procedur muß deutsch geführt werden, da das die einzige Sprache ist, die Angeklagter und Zeugen, Richter, Staatsanwalt und Vertheidiger, Serben und Magyaren gleich geläufig sprechen.

Italien.

⊙ **Rom,** 7. Januar. [Lamarmora. — Volksküchen. — Fremdenverkehr.] Am Sonnabend, den 5., um 9½ Uhr Morgens, ist mit dem General Alphons Lamarmora zu Florenz vielleicht der letzte der ehemals sardinischen Staatsmänner dahingeschieden, welche zuerst unter der Führung des Königs Carl Albert die Anfangs gewagte aber nun glücklich vollendete Bahn der allmäligen Verwandlung des ursprünglich Sardinien oder auch Piemont genannten Staats in ein einheitliches und jetzt hoffentlich fertiges Königreich Italien betraten. Wir haben dem Andenken Lamarmora's bereits einige Betrachtungen gewidmet und beleuchten daher nachträglich nur noch den Punkt, in welchem sich die öffentliche Meinung eben so schwer mit ihm, wie er mit der öffentlichen Meinung bisher hat zurechtfinden können. Lamarmora — das muß man niemals vergessen — war ein Piemontese, welcher zwar zum Italiener geworden war, aber nur im treuen Dienste seines angestammten Königs. Im Jahre 1866, nachdem das Bündniß zwischen Italien und Preußen geschlossen war, erhielt er wieder den Oberbefehl des Heeres, welches gegen Oesterreich und Venetien kämpfen sollte. In seinem Auftrage ging der General Govone nach Berlin, um sich mit Moltke strategisch zu verständigen, d. h. wohl um sich in Berlin auf Victor Emanuels Wunsch die nöthigen strategischen Instructionen zu holen. Als Govone zurückkam und dieselben mitbrachte, scheint es Lamarmora übel genommen zu haben, daß er, der berühmte Krimm-General, die Instructionen eines Strategen befolgen sollte, der noch gar keine Schlacht gewonnen hatte. Denn die Schlacht bei Königsgrätz war ja eben noch nicht geschlagen. Lamarmora stieß den Feldzugsplan Moltke's für die italienische Feldarmee also ohne weiteres um und commandirte, wie es ihm selber recht schien, nicht eben zum Vortheil der italienischen Feldarmee. Der mißliche Verlauf scheint ihn nur noch bitterer gestimmt zu haben, nicht blos gegen Graf Moltke, sondern nun auch gegen den Fürsten Bismarck, gegen welchen er die Abneigung und den Verdacht intriguanten Verfahrens nicht wieder los ward. Seine spätere Schrift: un po piu di luce, welche einst so viel Aufsehen machte, ist wohl auf diesen Zeitabschnitt in seinem Leben zurückzuführen. Nach der Einnahme von Rom, zu welcher sich Victor Emanuel von den Garibaldinern drängen ließ, ohne Lamarmora zu fragen, zog er sich nach Florenz zurück, ohne sich weiter merkbar militärisch oder politisch zu betheiligen und studirte, wie man sagt, die deutschen und französischen Schriften über die Entstehnng des Christenthums. Er war ein Mann von gradem Sinne und aufrichtigem Benehmen, der in Italien viel Freunde hatte, auch außerhalb der Partei der Rechten im Abgeordnetenhause, der er, wie alle Piemontesen angehörte. Von irgend welcher Bedeutung für die Zukunft des Landes war er aber nicht mehr, da er seit 1866 den Faden der großen internationalen Politik offenbar verloren hatte, und auch wohl zu alt geworden war. Er war mit einer Engländerin verheirathet. Die Leiche des Generals La Marmora ist heute schon nach Biela überführt worden, wo sie beigesetzt werden soll. Es sind in dieser kleinen Stadt, welche nur ungefähr 11,000 Einwohner zählt, gestern schon 5000 Lire durch Zeichnungen zusammengebracht worden, um ihm ein Denkmal in Marmor zu setzen. Grabdenkmäler in Marmor sind jetzt in Italien durchaus die Mode, welche für einen Aufschwung der Bildhauerei als vielversprechend erscheinen muß. Biela ist eine Industriestadt in kleinem Maßstabe und eben jetzt findet dort eine Arbeitseinstellung statt, an welcher das Begräbniß des vornehmen militärischen Stadtsohnes schwerlich etwas ändern wird. — Hier in Rom beginnt die Geistlichkeit jetzt Volksküchen zu errichten, mit Brühsuppe und gekochtem Fleisch für nur vier Soldi die Portion, von welchen Küchen schon drei in verschiedenen Stadttheilen in Angriff genommen sind. Die Römische Nepoten-Aristokratie, die es wohl könnte, hat bis jetzt in dieser Richtung gar nichts geleistet, und da der Widerwille der Touristen aus Nordeuropa sich an den Kirchenthüren von den Bettelweibern besteuern zu lassen, diesen immer mehr das gewohnte Brot abschneidet, die Nepoten-Familien aber fortfahren, in ihren Carossen auf den öffentlichen Spazierfahrplätzen umher zu stolziren, kömmt es mir bald so vor, als ob sich über den Häuptern besagter Nepoten-Familien ein Ungewitter zusammenziehe. Beiläufig verschwinden die Touristen immer mehr aus Rom, wo sie sich durchschnittlich nur noch ein oder zwei Wochen aufzuhalten pflegen, statt der sechs Wintermonate, während welcher Rom von ihnen früher den Genuß hatte. Das italienische Eisenbahn-Netz stellt ja jetzt dem Fremden während der sechs Wintermonate das ganze schöne Land mit seinen zahlreichen, von einander so verschienen, Villeggiatur-Plätzen zu Gebote.

Frankreich.

⊙ **Paris,** 8. Jan. [Eröffnung der Kammern. — d'Audiffret-Pasquier. — Chanzy.] Die Kammern sind heute wieder zusammengetreten, aber es fehlten noch viele ihrer Mitglieder und die eigentliche Session wird erst am nächsten Donnerstag beginnen. Im Senat präsidirte der Altersvorsitzende Gaulthier de Rumilly, in der Deputirtenkammer fiel der Vorsitz auf Desseaux als ältesten Deputirten. Beide eröffneten die Verhandlung mit einer kurzen Ansprache, worin sie auf die segensreiche Wirkung der letzten politischen Wendung hinwiesen. Die Regierung hat auf den Gedanken verzichtet, in einer Botschaft des Marschall-Präsidenten den Kammern ihr Programm mitzutheilen. Die Stimmung unter den Landesvertretern scheint im Ganzen eine sehr gute, und man glaubt nicht, daß die Interpellation betreffs der Affaire von Limoges einen Conflict zwischen dem Ministerium und der Mehrheit hervorrufen wird, um so weniger, als das Cabinet sich, wie es heißt, nun doch entschlossen hat, eine Enquête vorzunehmen. Diesem Umstande schreibt man es zu, daß die Entlassung des Generals Ducrot, welche im heutigen Amtsblatt angekündigt werden sollte, nicht angezeigt worden ist. — Die reactionären Senatoren sind nach wie vor entschlossen, dem Herzog d'Audiffret-Pasquier bei der Präsidentenwahl nicht mehr ihre Stimme zu geben; da sie aber die Aufstellung eines Gegencandidaten für unzweckmäßig halten, so wollen sie leere Zettel abgeben. d'Audiffret-Pasquier wird von den Republikanern und den Constitutionellen mit etwa 160 Stimmen gewählt werden. Gambetta ist noch nicht nach Paris zurückgekehrt; man erwartet seine Ankunft erst für morgen. — Dagegen ist der General Chanzy heute eingetroffen.

⊙ **Paris,** 9. Jan. [Aus den Kammern. — Zu den Gemeinderaths-Wahlen. — Zum Eisenbahnwesen. — St. Vallier. — Geslin.] Die gestrige Sitzung des Senats ist ohne bemerkenswerthen Zwischenfall zu Ende gegangen. Nach der Begrüßungsrede des Präsidenten Gaulthier de Rumilly vertagte sich die Versammlung auf Donnerstag. Die Kammer wird ebenfalls erst nächsten Donnerstag wieder eine Sitzung halten. Dank Paul de Cassagnac ging es in ihrer gestrigen Verhandlung schon ziemlich lärmend her. Der Alterspräsident Desseaux hatte kaum seine Anrede begonnen, als er von Paul de Cassagnac heftig unterbrochen wurde. M. H., sagte Desseaux, in unserer letzten Session ist die Republik einer harten Prüfung unterworfen worden. Glücklicherweise hatte sie fest genug im Lande Wurzel gefaßt, um den Anstrengungen einer Parteicoalation zu widerstehen ... Paul de Cassagnac ruft: Das ist keine Leichenrede, sprechen Sie uns von den Todten und lassen Sie die Lebendigen in Ruhe. Wir sind keine Parteicoalition. Der Präsident ließ sich Anfangs nicht stören, aber Cassagnac fuhr mit seinen Unterbrechungen fort und wurde schließlich zur Ordnung gerufen. Wie üblich, zeigte der Präsident in einigen Worten den Tod der jüngst verstorbenen Mitglieder Ducamp und Raspail an. Von Raspail sagte er: „Sie wissen, wie er sich aus einer bescheidenen Stellung durch Arbeit und energischen Willen zu einer hervorragenden Stellung in der Wissenschaft aufgeschwungen hat. Als Bürger hat er für den Fortschritt gestritten, er hat tapfer jede Reaction bekämpft, und in der Hitze des Kampfes hat er mehr als einmal seine Freiheit gefährdet. Raspail hinterläßt das Andenken eines Freundes der Menschheit, eines unerschrockenen Vertheidigers der öffentlichen Freiheiten. Nach dem Schluß dieser Rede fühlte Cassagnac das Bedürfniß, die Aufmerksamkeit der Kammer noch einmal auf sich zu lenken. Er will den Ordnungsruf, der ihm ertheilt worden ist, nicht gelten lassen. Es scheint mir, sagte er, daß wenn ein College seinem hohen Alter das Recht verdankt, den Vorsitz zu führen, er darum nicht gleich eine Rede zu halten braucht, welche die Minderheit beschimpft. Die Kammer schritt darauf zur Auslosung der Bureaus. In dem Auftreten Paul de Cassagnac's hat man wahrscheinlich einen Beweis dafür zu sehen, daß die Bonapartisten ihre alte Taktik nicht aufgegeben haben, durch beständigen Lärm die Kammer zu stören, die Gegner zu heftigen Antworten zu reizen und durch diese stürmischen Debatten die Arbeiten aufzuhalten und das parlamentarische Regiment möglichst in Mißcredit zu bringen. Es ist nur bedauerlich für sie, daß gerade mit Rücksicht hierauf ein neues Reglement geschaffen worden, welches dem Präsidenten erlaubt, leichter und vollständiger als bisher die Ruhestörer zur Raison zu bringen. Je mehr sich die Nachrichten über den Ausfall der Gemeindewahlen vervollständigen, um so deutlicher wird der glänzende Sieg der Republikaner erkenntlich. Ueber die wahren Absichten der französischen Nation kann nun kein Zweifel mehr bestehen. In drei aufeinander-

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

*) Verspätet eingetroffen. (Anm. der Red.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

folgenden Abstimmungen, am 14. Oct., 4. Nov. und 6. Jan., bei der Wahl von Deputirten, Generalräthen und Gemeinderäthen hat das allgemeine Stimmrecht sich mit steigender Energie für die Erhaltung der republikanischen Einrichtungen ausgesprochen. Die reactionäre Coalition hat allem Anscheine nach ihre Pläne noch nicht aufgegeben, aber schon jetzt wird sie die Hoffnung aufgeben müssen, etwaige neue Attentate durch das allgemeine Stimmrecht unterstützen zu lassen. Ueberdies bleibt ihr zur Verübung derselben nur wenig Zeit. Der Senat wird in seiner jetzigen Zusammensetzung schwerlich das Jahr 1878 lange überdauern, denn Anfangs 1879 muß ein Drittel seiner Mitglieder sich einer Neuwahl unterwerfen und das Loos hat es bekanntlich so gefügt, daß gerade die reactionärsten Mitglieder der oberen Kammer zuerst an die Reihe kommen. Aus dem Wahlverfahren aber vom Sonntag hat man bereits die Ueberzeugung gewonnen, daß diejenigen Departements, welche vor 2 Jahren diese reactionären Senatoren wählten, im nächsten Jahre eine ganz andere Wahl treffen werden, denn sie haben durchgängig ihre reactionären Gemeinderäthe durch republikanische ersetzt. — Der Arbeitsminister Freycinet wird am Donnerstag einen Gesetzvorschlag einbringen, welcher auf den Ankauf von 10 kleineren Localeisenbahnen durch den Staat für eine Gesammtsumme von 500 Millionen abzielt. Der Staat will den Betrieb dieser Bahnen provisorisch für eigene Rechnung übernehmen. — Der künftige Botschafter in Berlin Graf de Saint-Vallier, wohnte gestern noch der Sitzung des Senats bei; er wird gegen den 15. nach Berlin abreisen. — Die Nachricht von der Versetzung des Pariser Platzcommandanten Geslin nach Versailles bestätigt sich nicht. Geslin wird wenigstens einstweilen und bis zu seiner Ernennung zum Divisionsgeneral, die binnen Kurzem erfolgen soll, in seiner Stellung bleiben.

Osmanisches Reich.

Zimnitza, 5. Jan. [Der Balkan-Uebergang des General Gurko.] Hier in Zimnitza, ist die Donau fest gefroren und in zwei Tagen werden allerlei Fuhrwerke, sogar Kanonen, bequem auf dem Eise den Fluß passiren können. Die Verbindung für Fußgänger ist bereits hergestellt und heute früh sind alle rückständigen Posten aus Bulgarien angekommen. Aus Kamirli ist sogar ein Courier mit einem Schlitten nach drei Tagereisen heute Abends hier angelangt. Er war am 2. nach der Schlacht bei Taskőse abgereist und überbrachte einen höchst interessanten Bericht über die Operationen, welche dieser Schlacht vorausgingen, sowie über die verschiedenen Momente des Kampfes selbst. — Dieser Bericht schildert die Umgehungsbewegung über den Etropol-Balkan mit Recht als ein beinahe übermenschliches Unternehmen. Der Plan des Generals Gurko war folgender: Als die ihm nach dem Falle Plewnas nachgesandten Verstärkungen in Orkhanie angekommen, sodann die Fühlung mit den serbischen Truppen bei Pirot durch die Brigade des Generals Arnoldi gewonnen war und die anderen Abtheilungen sich von Wratza aus gegen das Sofiathal in Bewegung gesetzt hatten, ließ er die von Orkhanie vordringenden Verstärkungen nicht zu seinem Hauptcorps stoßen, sondern eine Flanken-Diversion ausführen, durch welche die türkische Stellung in Arabo-Konak umgangen, die dort befindlichen türkischen Abtheilungen von Sofia abgeschnitten und auf Petricewo geworfen werden sollten. Am 25. December begann der äußerst schwierige Marsch über eisbedeckte Berge und Schluchten, auf Fußstegen und oft auch auf weglosen Flächen. Die Kanonen wurden theils demontirt und stückweise getragen, theils auf primitiv gebauten Schlitten mit Hilfe von Stricken über schneebedeckte Abhänge neben lebensgefährlichen Abgründen gezogen. Ebenso wurden Munitions- und Proviant-Colonnen über dieselben Stellen gebracht. Oft nahm eine Passage von 100 Meter Länge mehrere Stunden in Anspruch. Die Cavalleristen gingen zu Fuß und führten ihre Pferde am Zaume. Man übernachtete zwei Mal auf offenem Felde an Stellen, wo weder Wald noch irgend welche Deckung gegen den eiskalt dahinbrausenden Wind zu finden war. Am 28. früh debouchirte die Tête der Colonne bei dem Dorfe Njegosowo auf dem südlichen Abhange des Gebirges und Nachmittags konnte die Cavallerie schon die Chaussee von Sofia besetzen. Die schwachen türkischen Posten wurden überrumpelt und gegen Abend war beinahe die ganze Abtheilung mit Ausnahme einiger Kanonen und der Proviant-Colonnen zwischen Resnica und Zilava angekommen und rastete bis zum 29., an welchem Tage der Marsch gegen die zu umgehende türkische Stellung fortgesetzt wurde. Am 30. bekam die Colonne Fühlung mit dem Feinde. Während der Nacht griff sodann der General Gurko mit der Hauptmacht die türkische Stellung in der Front und von Westen mit Ungestüm an, warf nach einem hartnäckigen Kampfe die von zwei Seiten angegriffenen Türken von Kamirli auf Dauskiöj, von dort auf Taskőse, wo die zurückgedrängten türkischen Abtheilungen bis in die Nacht hinein Stand hielten und sich in Ordnung auf Karaula zurückzogen. Der Kampf war besonders zwischen Dauskiöj und Taskőse sehr heftig. Die türkische Infanterie hielt tapfer gegen die russische Uebermacht Stand. Gegen 2 Uhr wurden jedoch die türkischen Abtheilungen von Westen aus über Dauskiöj und Radzanie und von Norden aus über Komarci so heftig angegriffen, daß dieselben dem weit überlegenen Feuer der russischen Artillerie und den wiederholten Angriffen der von 3 Seiten stürmenden Infanterie nicht widerstehen konnten und gezwungen waren, sich auf Karaula zurückzuziehen. Die Verluste auf russischer Seite waren im Verhältnisse zur Hartnäckigkeit des Kampfes nicht bedeutend und beliefen sich auf ungefähr 800 Mann. Die Türken erlitten größere Verluste, insbesondere bei ihrem Rückzuge. Als der türkische Commandant eingesehen hatte, daß er umgangen worden sei und Gefahr laufe, umzingelt zu werden, verließ er seine Stellungen und zog sich östlich gegen Petricevo zurück. Nun entsendete Gurko starke Cavallerie-Abtheilungen südlich der Sofia-Chaussee, um über Battovo und Cerkeskiöj die sich zurückziehenden Türken in der Flanke zu bedrohen und ließ die Infanterie dem Feinde auf dem Fuße folgen. Außerdem rückte auch die Abtheilung, welche von Etropol aus in Celopec angelangt war, durch das Derekfik-Thal südlich vor, um den Türken den Rückzug auf Petricevo abzuschneiden. Falls diese Colonne ihre Bewegung bei Zeiten ausgeführt hat, so dürfte die Abtheilung Baker Pascha's sich gezwungen sehen, sich gegen Slatitza durchzuschlagen.

Am 2. Januar trat General Gurko den Marsch auf Sofia an, während ein Theil seines Corps mit der Abtheilung von Etropol und Celopec die Verfolgung der retirirenden Türken fortsetzte. Außer dem Corps des General Gurko rücken von Norden und von Westen aus andere russische und serbische Abtheilungen auf Sofia und es ist höchst wahrscheinlich, daß die türkische Armee sich nach Süden gegen Samakov zurückziehen wird, wo sie sich mit der Armee in Ichtiman vereinigen könnte. Die Vorrückung der Truppen Gurko's von Sofia auf Ichtiman dürfte aber auch nicht lange auf sich warten lassen, da, wie verlautet, die serbische Armee Sofia besetzen und den nach Osten vorrückenden russischen Abtheilungen als Reserve dienen soll. In Ichtiman befinden sich, nach Aussage bulgarischer Flüchtlinge, bis jetzt nicht mehr als 30,000 Mann und es wird in aller Eile und mit Aufgebot aller Kräfte an der Befestigung dieser Stellung gearbeitet. Bis zum 27. vor. Mts. sollen aber die zur Armirung der in Eile erbauten und noch zu erbauenden Redouten nöthigen Kanonen noch nicht zur Stelle gewesen sein. Man erwartete dieselben aus Adrianopel. — Die russischen Abtheilungen, welche das Sofia-Thal hinabgestiegen sind, sollen überall eine solche Quantität von Proviant vorgefunden haben und die ganze Gegend soll der Requisition so viel Hilfsquellen bieten, daß der Nachschub an Proviant nach dieser Seite des Kriegsschauplatzes sich unnöthig erweisen dürfte. Die Erlangung einer neuen Requisitionszone wäre für die Russen ein nicht zu unterschätzender Vortheil, da mit der Erweiterung des Kriegsfeldes der Proviantnachschub sich sehr schwierig gestaltet hätte. Auch für den Verlauf des ganzen Feldzuges ist die Debouchirung einer 60,000 Mann starken russischen Armee (denn ungefähr so hoch kann man die Armee des Generals Gurko beziffern), in das Sofia-Becken ein bedeutendes Ereigniß. Die Umgehung des mittleren Balkans gilt dadurch als vollzogen. — In wenigen Tagen dürfte die Aufrollung der türkischen Stellungen jenseits des Balkans beginnen und der Uebergang der Centrumsarmee über die Pässe des mittleren Balkan stattfinden. — Die Operationen in Nordbulgarien verlieren selbstverständlich an Interesse angesichts der wichtigen Kriegsereignisse, welche sich jenseits des Balkans abspielen. Am Lom hat sich die Lage wenig verändert. Die russischen Abtheilungen rücken äußerst langsam vor, da der fußhohe und noch ungefrorene Schnee den Marsch sehr erschwert. Es scheint übrigens, daß die russische Kriegsleitung sich mit dem Angriffe auf das türkische Festungsviereck nicht beeilen und sich noch einige Zeit auf die Maskirung der feindlichen Stellungen beschränken wird. In Nordwestbulgarien sind die Rumänen auf 12 Kilometer vor Widdin angelangt. Die Cernirung der Festung dürfte bald beginnen; mit der Belagerung hat es aber noch gute Wege, da es an Belagerungs-Geschütz mangelt. Da die Donau gefroren ist, wird es vielleicht leichter werden, schweres Geschütz heranzuziehen. Es bleibt aber noch immer fraglich, ob der Fluß zwischen Rahova und Widdin einfriert, denn in der Regel ist es nicht der Fall. Wollte man aber das Belagerungs-Geschütz über Zimnitza vor Widdin bringen, so könnten Wochen darüber vergehen. An den Donaumündigen wird täglich die Besetzung Sulina's durch die Russen erwartet, weil die türkischen Kriegsschiffe wegen des Eises die Rhede verlassen müssen. Wahrscheinlich werden die Türken Sulina räumen.

Provinzial-Zeitung.

XXVI. Schlesischer Provinzial-Landtag.

Vierte Sitzung.

H. **Breslau**, 11. Jan. Präsident Herzog von Ratibor eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 40 Min. mit der Mittheilung über Urlaubsgesuche und Eingänge.

Demnächst referirt Abg. Schröter über die Wahl von Abgeordneten zum Provinzial-Landtage. Der Ausschuß hat nach Einsicht und Prüfung der Wahl-Acten und Wahl-Protokolle die erfolgten Neuwahlen zum Provinzial-Landtage: 1) des Königl. Landraths Olearius im Kreise Reichenbach, 2) des Kreis-Deputirten Grafen von Bethusy-Huc auf Bankau im Kreise Creuzburg, 3) des Königl. Bergraths Mauwe zu Kattowitz im Kreise Kattowitz, 4) des Bürgermeisters Engel zu Neustadt OS. im Kreise Neustadt, 5) des Landesältesten von Donat auf Chmiellowitz im Kreise Oppeln, gegen welche auch anderweit kein Einspruch erhoben, nach keiner Richtung beanstandet und bringt dies unter Bezugnahme auf § 4 der Geschäftsordnung zur Kenntniß des Landtages.

Der Landtag nimmt Kenntniß.

An Stelle des Landschafts-Directors von Schweinitz wird Landesältester von Zobeltitz auf Gleinig, Kreis Guhrau, und an Stelle des Stadtraths Becker der bisherige Stellvertreter Zimmermeister Kubecke zu Breslau, und für die vacant gewordene Stelle eines Stellvertreters Stadtverordneter Seidel in Breslau, Tauenzienstraße 44, gewählt.

Provinzial-Collecten-Fonds. Die Restbestände der in der Provinz aus Anlaß der Ueberschwemmungen des Jahres 1854 durch wohlthätige Spenden gesammelten Fonds bilden schon seit dem Jahre 1870 einen Gegenstand fortlaufender Verhandlungen zwischen der Staatsregierung und den Behörden des Provinzial-Verbandes, welche auf Grund wiederholter Landtagsbeschlüsse die Ueberweisung dieser Fonds zur Selbstverwaltung verlangen.

Der XXIV. Provinzial-Landtag veranlaßte den Provinzial-Ausschuß, bei der Staatsregierung die Ueberweisung dieser Fonds weiter zu betreiben und zwar zu dem Zweck, um daraus auf Grund eines zu entwerfenden Reglements Unterstützungen an durch Naturereignisse Beschädigte zu gewähren.

Der Provinzial-Ausschuß überreicht den Entwurf eines Reglements, nach welchem der durch § 15 des Gesetzes vom 8. Juli 1875 dem Provinzial-Verbande von Schlesien überwiesene Fonds „zur Unterstützung durch Ueberschwemmung Verunglückter im Regierungsbezirk Oppeln", der durch dasselbe Gesetz dem Provinzial-Verbande überwiesene Fonds „zu Unterstützungen bei Brandschäden und Epidemien im Regierungsbezirk Oppeln" und der dem Provinzial-Verbande noch zu überweisende Wassercollectenfonds des Oberpräsidiums zu Breslau, werden unter dem Namen Provinzialcollectenfonds vereinigt, um daraus Gemeinden, Corporationen und Vereinen oder Privatpersonen Unterstützungen in solchen Unglücksfällen zu gewähren, welche dieselben durch Naturereignisse oder Epidemien betroffen haben. Ausgeschlossen sind Unfälle, gegen welche eine Versicherung möglich ist, ferner Unfälle durch Viehsterben. Bei Unfällen durch Epidemien werden Unterstützungen mit Ausschluß der Privatpersonen nur an Gemeinden, Armenverbände oder Unterstützungsvereine gewährt.

Der Provinzial-Landtag nimmt die Vorlage des Provinzial-Ausschusses mit einer unwesentlichen redactionellen Modification unverändert an.

Nachdem sodann ein Zusatz zu § 8 der Geschäftsordnung, betreffend die Zulässigkeit der Enbloc-Annahme von Vorlagen, welche aus mehreren Paragraphen oder Theilen bestehen, beschlossen worden ist, tritt der Provinzial-Landtug in die Berathung der Vorlage des Provinzial-Ausschusses, betreffend die

Ufer-Ward- und Hegeordnung. Dem XXIV. Provinzial-Landtage wurde von der Staatsregierung ein Gesetzentwurf, betreffend die Aufhebung der Ufer-Ward- und Hegungsordnung für das Herzogthum Schlesien und die Grafschaft Glatz vom 12. September 1763 zur Begutachtung vorgelegt. Der Provinzial-Landtag hat sich dieser Begutachtung unterzogen. Die aus seinen Berathungen hervorgegangene Redaction des Gesetzentwurfs ist von dem Vorsitzenden unterm 15. Januar 1876 der Staatsregierung mitgetheilt worden. Die Staatsgesetzgebung hat aber diesen Gegenstand inzwischen nicht erledigt. Dem Landtage der Monarchie sind diesfällige Vorlagen nicht gemacht worden.

Auf eine Petition mehrerer Uferbesitzer, welche der XXV. Provinzial-Landtag dem Provinzial-Ausschuß zur weiteren Veranlassung überwies, hat derselbe die Staatsregierung um Auskunft ersucht, wie weit die Arbeiten zum Erlaß des fraglichen Gesetzes gediehen sind. Seitens des Herrn Ober-Präsidenten ist hierauf ein Rescript des Herrn Ministers für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten vom 2. Mai 1877 mitgetheilt worden, nach welchem in Aussicht genommen ist, von der Feststellung der Rechte und Pflichten der Uferbesitzer an schiffbaren Strömen im Wege der provinziellen Gesetzgebung abzusehen und die betreffenden Rechtsverhältnisse für den Umfang der ganzen Monarchie einer einheitlichen legislativen Regelung zu unterziehen. — Dem Provinzial-Landtage wird von diesem Bescheide Kenntniß gegeben.

Abg. Gerlach-Oppeln motivirt folgenden Antrag des II. Ausschusses: der Provinzial-Landtag wolle beschließen:

daß die Königliche Staatsregierung ersucht werde, die Vorlegung eines die Stromverhältnisse des Staates regelnden Gesetzes nach Möglichkeit zu beschleunigen.

Derselbe wird, nachdem noch Abg. Nitschke-Brieg denselben zur Annahme empfohlen hat, vom Prov.-Landtage angenommen.

Hierauf erklärt sich der Prov.-Landtag mit dem öffentlichen Verkauf einer zur Liegnitz-Parchwitzer Chaussee gehörigen Parzelle sowie mit dem Verkauf eines ehemaligen Chausseezollhauses einverstanden und genehmig nachträglich den Verkauf einer Anzahl Parzellen von Chaussee-Seitenland.

Es folgt die Berathung einer Vorlage des Prov.-Ausschusses, betreffend eine ihm übertragene Denkschrift behufs Vorbereitung einer event. Uebernahme sämmtlicher Chausseen in die Unterhaltung durch die Provinz und einer Aufhebung aller Verkehrszölle. Durch den Beschluß des XXV. Prov.-Landtages wurde der Prov.-Ausschuß beauftragt, behufs Vorbereitung einer event. Uebernahme sämmtlicher Chausseen (Kreis-, Actien-, Privat-Chausseen) in die Unterhaltung durch die Provinz und einer Aufhebung aller Verkehrszölle eine Denkschrift vorzulegen, welche den Umfang der dadurch der Provinz erwachsenen Kosten klarlegen und Falls die Durchführung einer oder beider Maßregeln angezeigt erscheine, geeignete Vorschläge nach dieser Richtung enthalten sollte.

Die Schwierigkeit der Beschaffung des sehr umfangreichen statistischen Materials, sowie die ungewöhnlich großen Anforderungen, welche die Uebernahme der früheren Staats-Chausseen unausgesetzt im laufenden Jahre an die der Prov.-Verwaltung zur Verfügung stehenden Arbeitskräfte gestellt hat, haben es verhindert, eine so vollständige Unterlage zu gewinnen, daß es möglich gewesen wäre, schon jetzt erschöpfend über die Durchführbarkeit und Zweckmäßigkeit der einen und der anderen Maßnahme zu ertheilen. Der Prov.-Ausschuß sieht sich genöthigt, wegen der Nichtausführung des Beschlusses Indemnität nachzusuchen und den Prov.-Landtag zu bitten:

die bezügliche Denkschrift erst dem XXVII. Prov.-Landtage unterbreiten zu dürfen.

Er unterläßt jedoch nicht, dem Prov.-Landtage das zwar nicht vollständige, aber immerhin recht werthvolle und umfangreiche statistische Material vorzulegen, welches der Herr Landeshauptmann dem Prov.-Ausschuß unterbreitet hat, indem es dem Ermessen des Prov.-Landtages anheimgegeben wird, inwieweit diese Unterlagen genügen möchten, die eine oder die andere Frage schon jetzt zu entscheiden.

Nach dem in Rede stehenden statistischen Nachweis betrug die Gesammtlänge der zollberechtigten Chausseen 3014 Kilometer (1835 Kreis- und 1179 Actien- und Privat-Chausseen). Von diesen Chausseen beträgt der Jahres-Netto-Ertrag der Hebestellen (nach Abzug der persönlichen und sächlichen Kosten der Hebestellen) 925,237 M. oder 306 M. pro Kilometer. Der Ertrag der 1835 Kilometer Kreis-Chausseen belief sich auf 469,238 M. oder 255 M. pro Kilometer; bei den 1179 Kilometer Actien- und Privat-Chausseen 455,998 M. oder 386 M. pro Kilometer. Der Gesammt-Netto-Ertrag von 925,237 M. als Rente betrachtet, repräsentirt zum 20fachen Betrage einen Capitalwerth von 18,504,755 M. Die Summe der Chaussee-Unterhaltungs-Kosten aller Chausseen beläuft sich auf 1,250,549 M. Da die Netto-Einnahmen nur 925,237 M. betragen, so sind die Unterhaltungskosten nicht gedeckt und jährlich noch anderweit aufzubringen 325,312 M. In diese Berechnung tritt noch die für 370 Kilometer Kreis-Chausseen, die innerhalb der nächsten Jahre in Betrieb kommen werden und auf denen, nach ihrer Fertigstellung die Zollerhebung ebenfalls stattfinden wird. Erfolgt diese Berechnung nach den für die Kreis-Chausseen ermittelten Sätzen, so ergeben sich für diese 370 Kilometer als Jahres-Netto-Ertrag der Hebestellen 94,590 M., als Chaussee-Unterhaltungskosten (excl. Hebestellen) 141,084 M., von den Kosten sind daher 46,491 M. ungedeckt.

Die Gesammtsumme des Jahres-Netto-Ertrages der Hebestellen aller in Frage kommenden Chausseen beläuft sich somit auf 1,019,828 M., die Gesammt-Unterhaltungskosten incl. Hebestellen 1,391,634 M. Ungedeckt sind von diesen Kosten 371,806 M.

Zur Uebernahme der Kreis-Actien- und Privat-Chausseen in die Unterhaltung durch die Provinz unter Aufhebung der Chausseezölle werde darnach an Chaussee-Unterhaltungskosten von der Provinz die Summe von 1,391,634 Mark jährlich aufzuwenden sein.

Der IV. Ausschuß beantragt: Der Provinzial-Landtag wolle beschließen: 1) dem Provinzial-Ausschusse aus den angeführten Gründen die gewünschte Indemnität wegen verzögerter Vorlage der Denkschrift zu ertheilen, 2) das bisher gesammelte statistische Material als unzureichend zu erklären, um hinsichtlich der vorliegenden Frage eine Entscheidung zu treffen.

Abg. Nitschke-Brieg motivirt Namens des Ausschusses diesen Antrag, und der Provinzial-Landtag tritt demselben ohne Discussion bei.

Ebenso wird der

Etat der Provinzial-Hilfskasse für Schlesien pro 1878 ohne Debatte erledigt und nach dem Antrage des Provinzial-Ausschusses bei einer Feststellung des zur Disposition des Provinzial-Landtages sich ergebenden Ueberschusses von 86,643,31 Mark auf 971,430,47 Mark in Einnahme und Ausgabe festgesetzt.

Nächster Gegenstand der T.-O. ist eine Vorlage des Provinzial-Ausschusses, betreffend die

Translocirung und Ergänzung des Grabdenkmals des Herzog Carl I. von Münsterberg und seiner Gemahlin Anna in der katholischen Kirche zu Frankenstein. Aus Anlaß eines Berichtes des Herrn Conservators der Kunstdenkmäler, Geh. Regierungsrath v. Quast ist die Verlegung des Grabdenkmals des Herzog Carl I. von Münsterberg und seiner Gemahin Anna in der katholischen Pfarrkirche zu Frankenstein, welches früher über deren Gruft vor dem Hochaltar der genannten Kirche aufgestellt war, von dort aber entfernt und sehr ungünstig in einer Vorhalle derselben placirt wurde, vom Herrn Minister der geistlichen Angelegenheiten in Anregung gebracht worden. Es handelt sich insbesondere darum, dem gedachten Denkmal eine andere Aufstellung zu geben, welche der künstlerischen und historischen Bedeutung desselben würdiger entspricht. In der Kirche selbst ist zu einer solchen Aufstellung kein Raum. Darum ist der Anbau einer besonderen Kapelle an der Kirche zur Aufstellung des Grabdenkmals in Erwägung genommen worden. Die Kosten für den Aufbau einer solchen Kapelle sind von dem königlichen Kreisbaumeister Lönartz auf 2000 M. veranschlagt. Der katholische Kirchenvorstand verweigert die Uebernahme der Kosten auf die Kirchkasse oder auf die Gemeinde.

Der Herr Minister des staatlichen Patronats hat sich ebenfalls außer Stand erklärt, Mittel aus Staatsfonds zu diesem Zweck zu gewähren. Unter diesen Umständen hat sich der Herr Ober-Präsident am 7. December pr. an die Provinzial-Verwaltung gewendet und dieselbe ersucht, sich dieser Sache anzunehmen und auf Grund des § 4, Nr. 6, des Gesetzes vom 8. Juli 1875 eine entsprechende Bewilligung für den gedachten Zweck herbeizuführen.

Indem wir anheimgeben, von den durch den Herrn Oberpräsidenten uns mitgetheilten Verhandlungen und dem Bau- und Aufstellungsproject bei unseren Acten Kenntniß zu nehmen, beantragt der Provinzial-Ausschuß, der Provinzial-Landtag wolle beschließen:

zur anderweitigen Aufstellung des Grabdenkmals 1000 Mark aus Cap. 10 des Haupt-Etats unter der Bedingung zu bewilligen, daß die königliche Staatsregierung die andere Hälfte der erforderlichen Kosten von 2000 Mark trägt, und unter der Voraussetzung, daß die in demselben vorgeschlagene Aufstellung des Denkmals sich als eine zweckentsprechende herausstellt.

Der III. Ausschuß beantragt: Der Provinzial-Landtag wolle beschließen: zur anderweitigen Aufstellung des Grabdenkmals des Herzogs Carl I. von Münsterberg und seiner Gemahlin Anna in der katholischen Pfarrkirche zu Frankenstein 1000 M. aus Cap. 10 des Haupt-Etats 1) unter der Bedingung zu bewilligen, daß die königliche Staatsregierung die andere Hälfte der erforderlichen Kosten von 2000 M. trägt und 2) unter der Voraussetzung, daß a. zunächst versucht wird das Grabdenkmal im Innern der Kirche angemessen wieder aufzustellen, b. falls dies unausführbar, Recherchen angestellt werden, ob nicht ein anderer geeigneterer Aufstellungsplatz in der Stadt Frankenstein als der in dem Project in Aussicht genommene ermittelt werden kann, event. c. in jedem Falle die Aufstellung an der Südseite der Kirche zu Frankenstein gewählt wird, wenn das Grabdenkmal außerhalb der Kirche und in Verbindung mit derselben aufgestellt werden muß; — 3) der Landtag beauftragt den Provinzial-Ausschuß in vorstehendem Sinne, die weiteren Verhandlungen zu führen und ermächtigt denselben, im Falle günstiger Erledigung, dem Beschlusse gemäß das Grabdenkmal auch in die Unterhaltung der Provinz für die Zukunft zu übernehmen.

Referent Gobbin-Görlitz motivirt diese Anträge und empfiehlt deren Annahme.

Abg. Riedel-Waldenburg beantragt dem Antrage 1 zuzusetzen „und daß die Kirchengemeinde zu Frankenstein die Unterhaltung des Grabdenkmals übernimmt" und dem entsprechend den Schlußpassus in Nr. 3 des Antrages zu streichen.

Der Provinzial-Landtag beschließt dem entsprechend.

Nach der Bewilligung eines Erziehungsgeldes gelangt demnächst der

Etat der Provinzial-Irren-Anstalt zu Plagwitz pro 1878 zur Erledigung.

Derselbe schließt in fortdauernden Einnahmen und Ausgaben mit 104,590 Mark ab. Unter den Einnahmen figuriren 15,365 M. als eigene Einnahme der Anstalt und 89,225 M. als Zuschuß aus der Landeshauptkasse. Die Kosten der Oekonomie- und Krankenpflege betrugen 85,090 M., die allge-

meinen Verwaltungskosten 19,500 M. Der Etat ist berechnet für 222 Pfleglinge. Die Selbstkosten der Unterhaltung eines Pfleglings 1. Klasse belaufen sich auf 545 M., eines Pfleglings 2. Klasse auf 464 M.

Nachdem der Referent Abg. Werner eine Anfrage des Abg. Küper beantwortet hat, wird der Etat unverändert genehmigt.

Etat der Provinzial-Irren-Anstalt zu Bunzlau pro 1878, abschließend in Einnahme und Ausgabe mit 200,070 M. Die Summe der eigenen Einnahme beträgt 38,400 M., der Zuschuß aus der Landes-Hauptkasse 161,670 M. Der Etat beruht auf der Annahme, daß 500 Pfleglinge dauernd in der Anstalt gehalten werden. Die vollen Selbstkosten der Verpflegung eines Pfleglings 1. Klasse stellen sich auf 454 M., die eines Pfleglings 2. Klasse auf 395 M. Ebenso werden ohne Debatte in unveränderter Aufstellung genehmigt:

Der Etat des Oberschlesischen Waisenfonds pro 1878, welcher in Einnahme und Ausgabe mit 7626 M. 50 Pf. balancirt und der

Etat des Pensions-Instituts der Provinzial-Irren-Anstalt zu Leubus. Der letztere schließt in Einnahme und Ausgabe mit 73,470 Mark. Die Einnahme von 73,470 M. setzt sich ausschließlich aus eigenen Einnahmen der Anstalt zusammen. Die Unterhaltungskosten betrugen 64,000 M. — Nach der Frequenz der letzten Jahre befanden sich in dem Pensions-Institut für Seelengestörte in Leubus durchschnittlich 43 Pensionäre. Der Etat ist rund auf eine Belegung von 40 Personen basirt. — Bei dem

Etat der Provinzial-Irren-Anstalt zu Creuzburg pro 1878, welcher in Einnahme und Ausgabe mit 152,100 M. abschließt, dessen eigene Einnahmen 21,910 M., für den die Zuschüsse aus der Landes-Hauptkasse 130,100 M. betragen und welcher auf 280 Pfleglinge berechnet ist, ruft ein vom Abg. Bethusy-Huc gestellter und warm befürworteter Antrag auf Anstellung eines dritten Anstaltsarztes eine längere Discussion hervor. Gegen denselben sprechen Landeshauptmann v. Uthmann, der Referent der Commission Abg. Halberstadt-Görlitz und Abg. v. Röder-Guhrau. Der Antrag wird mit überwiegender Majorität abgelehnt und der Etat demnach in unveränderter Aufstellung genehmigt.

Es folgen einige Bewilligungen. Außer der Genehmigung einer Etatsüberschreitung bei der Provinzial-Irren-Anstalt zu Bunzlau und einer ebensolchen bei der Provinzial-Irren-Anstalt zu Plagwitz bewilligt der Provinzial-Landtag 3900 M. aus dem allgemeinen Reservefonds für die Herstellung einer Wasserleitung für die Provinzial-Irren-Anstalt zu Creuzburg.

Demnächst gelangt zur Verhandlung ein Antrag des VI. Ausschusses, betreffend die Behandlung des Rechnungswesens der Provinz. Der Ausschuß beantragt: Der Provinzial-Landtag wolle beschließen: I. den Provinzial-Ausschuß zu beauftragen, dem nächsten Landtage ein, das Rechnungs- und Kassenwesen der Provinzial-Verwaltung definitiv ordnendes Reglement vorzulegen; — II. schon jetzt den § 19 des von dem XXIV. Provinzial-Landtage am 15. Januar 1876 provisorisch genehmigten Reglements, betreffend die Einrichtung des Kassen- und Rechnungswesens des Provinzial-Verbandes von Schlesien, aufzuheben; — III. Behufs Vorbereitung der Prüfung der noch nicht dechargirten Rechnungen auf Grund des § 7 der Geschäftsordnung einen Ausschuß von 12 Mitgliedern zu ernennen, welcher vor dem Zusammentritt des nächsten Provinzial-Landtages die Rechnungen einer Vorrevision zu unterwerfen hat.

Die Anträge werden nach dem Vortrage des Referenten, Abg. Winkler-Neisse und einer kurzen Befürwortung Seitens des Landeshauptmannes v. Seydewitz-Görlitz durch den Provinzial-Landtag angenommen. Es folgen schließlich

Petitionen. Bezüglich der Petition der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur (Section für Obstbaumzucht), betreffend Subvention, beantragt der III. Ausschuß: Der Provinzial-Landtag wolle beschließen:

450 Mark in den Haupt-Verwaltungs-Etat pro 1878 aufzunehmen und 1200 Mark dem Dispositionsfonds zu entnehmen, und demgemäß die genannte Gesellschaft mit 1650 Mark zu subventioniren.

Dies geschieht.

Bezüglich einer Petition des Convents der barmherzigen Brüder in Breslau und Steinau empfiehlt der dritte Ausschuß: der Provinzial Landtag wolle beschließen:

das Gesuch des Convents der barmherzigen Brüder in Breslau und Steinau dem Provinzial-Ausschuß zur Berücksichtigung bei Vertheilung der für Krankenanstalten im diesjährigen Landtags-Dispositions-Fonds ausgeworfenen Summe zu überweisen.

Der Prov.-Landtag tritt dem bei.

In Bezug auf die Petition des vaterländischen Frauen-Vereins in Breslau beantragt der Ausschuß:

der Provinzial-Landtag wolle beschließen, daß die von dem vaterländischen Frauen-Verein nachgesuchte Subvention in Höhe von 1500 M. auch für das Jahr 1878 bewilligt werde.

Der Prov.-Landtag beschließt demgemäß.

Eine Petition des Kaufmann Härtel in Breslau, betreffend landwirthschaftliche Versicherungs-Actien-Gesellschaften ist vom Ausschuß als zur Berathung im Plenum des Prov.-Landtages nicht geeignet befunden worden und wird deshalb von der Tagesordnung abgesetzt.

Zum Schluß theilt der Präsident den Eingang eines Antrags des Abg. v. Haugwitz mit. dahingehend, seitens des Prov.-Landtages sich an der Feier des 80. Geburtstages Holtei's durch Ueberreichung eines Ehrengeschenks zu betheiligen. Der Antrag wird dem Finanz-Ausschusse zur Vorberathung überwiesen. Nächste Sitzung, Sonnabend, 12. dfs. Mittags 1 Uhr.

Breslau, 11. Januar. [Tagesbericht.]

= [Die Frage, ob gegen widerspänstiges Gesinde die Anwendung unmittelbaren Zwanges jetzt noch zulässig ist?] bildete unlängst den Gegenstand eines Prozesses vor einem Verwaltungsgericht und ist von demselben bejaht worden. Die hierbei betheiligte Polizeibehörde hatte nämlich die Behauptung aufgestellt, daß ihre in einer Gesindedienststreitsache getroffene Anordnung im Verwaltungswege endgiltig und sofort vollstreckbar wäre, so daß diese Anordnung nur vor dem ordentlichen Richter angefochten werden könnte. Hierbei berief sie sich auf das allgemeine Ministerialrescript vom 17. April 1812, welches nach einer neuerlichen Verfügung des Ministers des Innern noch in Kraft wäre und welches verordnet, daß in den Fällen, in welchen es sich um eine Weigerung des Gesindes, im Dienste zu bleiben, handelt, die Polizeibehörde die vorläufigen Bestimmungen zu erlassen und sie auch zu vollstrecken hat. Diejenigen Parteien, welche sich bei dieser Bestimmung nicht beruhigen wollen, können zwar versuchen, vor Gericht ein anderes Urtheil zu erstreiten, sie sind aber verpflichtet, bis zur Entscheidung des ordentlichen Richters den Bestimmungen der Polizei Folge zu leisten. Das im vorliegenden Falle um die Entscheidung angegangene Verwaltungsgericht verwarf den von der Polizeibehörde hieraus hergeleiteten Einwand seiner Incompetenz und nahm im Einverständniß mit einer Entscheidung des Ober-Verwaltungsgerichts vom 6. December 1876 (Entscheid. des O.-Verw. Bd. I. S. 396) an, daß die in Gesindesachen getroffenen Anordnungen der Polizeibehörden der Beurtheilung der Verwaltungsgerichte durch alle Instanzen hindurch unterliegen. — In der Sache selbst hielt das Verwaltungsgericht die von der Polizeibehörde getroffene Anordnung aufrecht, indem es von der Ansicht ausging, daß nach § 38 des Competenzgesetzes vom 26. Juli 1876 die Anwendung unmittelbaren Zwanges zulässig sei, wenn die betreffende Anordnung ohne einen solchen undurchführbar sei, widerspänstiges Gesinde auch jetzt noch unter der letzteren Voraussetzung mit Haftstrafe zum Verbleiben im Dienste gezwungen werden dürfe.

+ [Der hundertjährige Todestag von Linné] wurde von der botanischen Section der „Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur" am gestrigen, 10. Januar Abends 6 Uhr im Vereinslokale durch eine allgemeine Versammlung, welche sehr zahlreich besucht war, in pietätsvollster Weise begangen. Der Saal war auf's Festlichste mit den lorbeerumkränzten Bildnissen Linné's geschmückt, während auf einer langen Tafel eine große Anzahl photographischer Abbildungen von seinem Geburtshause, seiner Wohnung in Wexiö, Upsala, seines von König Gustav III. geschenkten Landhauses, seiner Grabstätte rc. rc. auslagen. Ebenso waren seine sämmtlichen herausgegebenen Schriften und Bücher, einige Pflanzen aus dem Herbarium zu Calmar mit der von Linné's Hand geschriebenen Namensbezeichnung derselben, die Linnaea borealis in frischem und getrocknetem Zustande, und viele andere Erinnerungszeichen des berühmten Gelehrten ausgestellt. Der Präsident der Gesellschaft Geheim-Rath Professor Dr. Göppert hielt zum ehrenden Gedächtniß Carl von Linné's einen höchst interessanten und belehrenden Vortrag, in welchem er nach einer eingehenden biographischen Skizze die Verdienste desselben um die Naturwissenschaften besonders hervorhob.

—ch— [Stiftungsfest.] Am 5. h. feierte der Pädagogische Verein sein 7. Stiftungsfest. In dem kleinen Saale der Loge zum Scepter (Antonienstraße) vereinigten sich die Mitglieder in ihrer größten Mehrzahl nebst mehreren Gästen, mit ihren Frauen, jungfräulichen Töchtern, Bräuten rc. in bunter Reihe zum schönen Festeskranze. Aus der feierlichen Stimmung, welche durch den Gesang des Liedes: „Deutschland, Deutschland über Alles" und durch den Toast auf Se. Majestät den Kaiser angeregt worden war, wurden die Theilnehmer sehr bald durch mehrere in scherzender Weise ausgebrachte Toaste, sowie durch derartige, von Mitgliedern besonders verfaßte Festgedichte in die heiterste Seelentemperatur versetzt. In ehrender, anerkennender Weise wurde in einem besonderen Lebehoch unserer lieben Frauen und Jungfrauen gedacht. — Ehrenpräsident Herr Kiesel in Ottweiler dankt per Telegraph für den ihm übersandten collegialischen Gruß. Nach Aufhebung der Tafel hielten Tanz und geselliges Spiel abwechselnd mit scherzhaften musikalisch-dramatischen Vorstellungen, Vorführungen von komischen Bildern und launigen Couplets die Theilnehmer bis in die frühen Stunden des nächsten Tages beisammen.

** [Vacante städtische Ehrenämter.] In nächster Zeit werden für nachstehend bezeichnete städtische Ehrenämter Wahlen vollzogen worden: 1) drei Revisoren und 2 Revisoren-Stellvertreter für die Stadthauptkasse (bisher Banquier Landsberg, Commerzienrath Werther, Kaufmann Bülow, Kaufmann Beblo und Kaufmann Ullbrich); 2) ein Vorsteher im Elisabet-Bezirk (bisher Goldarbeiter Bohlmann — ist gestorben); 3) ein Vorsteher im Mauritius-Bezirk I (bisher Fabrikbesitzer Meinecke jun. — ist in einen anderen Bezirk gezogen); 4) Vorsteher-Stellvertreter im Postbezirk (bisher Riemermeister Beyer — kann wegen Krankheit die Function nicht versehen). — Vorschläge aus dem Schooße der Bürgerschaft sind an die Wahl- und Verfassungs-Commission der Stadtverordneten zu richten.

—ch [Der frühere Postschaffner J. C. Fr. Pilz aus Breslau,] der Ende October mit einem Geldpackete mit 11,200 Mark, das er sich im Kaiserlichen Postamt I zu Leipzig angeeignet hatte, entflohen war, ist jetzt in Leipzig zu zweiundeinhalbjähriger Freiheitsstrafe verurtheilt. Man hatte bei seiner Ergreifung den weitaus größten Theil des Geldes bei ihm gefunden.

+ [Referendariats-Examen.] Unter dem Vorsitze des Appellations-Gerichts-Präsidenten Donalies fand heute im Appellations-Gerichtsgebäude eine Referendariats-Prüfung statt. Als Examinatoren fungirten die Herren Rector magnificus Dr. von Bar, Professor Dr. Gitzler und Appellations-Gerichtsrath Predari. Von den sechs Examinanden bestanden fünf, und zwar die Rechts-Candidaten Anlauff, von Gladysz, Holitschky, Lindemann und Stelzer die Prüfung.

=ββ= [Einquartierung.] Im IV. Quartal 1877 wurden Seitens der Stadtgemeinde Breslau einquartiert: 2 Lieutenants, 1 Feldwebel, 63 Unteroffiziere, 2644 Gemeine, 15 Dienstpferde und 1 Offizierpferd. Während des ganzen Jahres 1877 sind einquartiert resp. untergebracht worden: 50 Obersten resp. Majors, 87 Hauptleute resp. Lieutenants, 8 Feldwebel, 5 Vicefeldwebel, 298 Unteroffiziere, 5274 Gemeine, 23 Dienst- und 37 Offizierpferde.

-c- [Donnerstag-Concert.] Das gestrige Abonnements-Concert hatte besonderes Interesse durch die Mitwirkung des herzogl. Altenburgischen Kammer-Virtuosen, Herrn Otto Lüstner, welcher uns zugleich die Bekanntschaft mit zwei Novitäten, einem Violin-Concert (A-moll) von Vieuxtemps und der Faust-Fantasie von Sarasate, vermittelte. Die erstere Composition ist ein ziemlich unbedeutendes Werk, worin nur die Rücksicht auf Anhäufung von technischen Schwierigkeiten vorwaltet und welches trotz der vorzüglichen Wiedergabe Seitens des Herrn Lüstner oft das Gefühl der Langeweile beim Zuhörer nicht zu bannen vermochte, während die Faust-Fantasie, welche in geschmackvoller Weise einige der effectvollsten Nummern aus Gounod's Oper paraphrasirt, von Herrn Lüstner empfindungsvoll und mit vollendeter Bravour vorgetragen, beim Publikum stürmischen Beifall fand. — Besonderen Dank verdient der Dirigent, Herr Trautmann, für die Aufführung der Ballmusik aus Rubinsteins Oper: „Ferramors." Dieselbe gehört zu dem Schönsten, was überhaupt in diesem Fache geschrieben worden ist; man kann sich nichts Zarteres, Eigenthümlicheres denken, als den „Lichtertanz der Bräute", mit seiner langsamen Klage in D-moll, aus welchem die entzückende Melodie in A-dur sich als Trio entwickelt. Das Concert brachte im weiteren Verlauf außer den Beethoven'schen Ouverturen zu „Fidelio" und „König Stephan" eine Reprise der Saint-Saëns'schen Orchester-Suite und eine Aufführung der hierorts selten gehörten, charakteristischen Ouverture Glinka's zur Oper „Das Leben für den Czar" in schwungvoller und präciser Wiedergabe durch das Orchester. — Für nächsten Donnerstag ist das E-moll-Concert von Chopin angekündigt, worin Frl. Helene Freese den Clavierpart spielen wird.

H. [Von der Eisbahn.] Durch den Frost haben unsere Eisbahnen eine bedeutende Frequenz gewonnen. Insbesondere finden die auf der Rochow'schen Eisbahn stattfindenden Abendfahrten bei Beleuchtung großen Anklang. Sonnabend den 12. d. M. wird eine derartige Fahrt zum ersten Male bei Musik von Statten gehen und werden solche bei günstigem Wetter für jeden Mittwoch und Sonnabend Abends von 7 Uhr ab beibehalten werden.

μ [Aufgefundene Bombe.] Bei dem Umbau auf dem Grundstücke Herrenstraße Nr. 24 wurde heut Morgen beim Grundgraben in dem hinteren Hofe — ca. 3 Fuß unter der Oberfläche eine Bombe im Gewicht von 113 Pfund aufgefunden, deren Zunder abgebrannt, die jedoch allem Anschein nach noch mit Füllung versehen ist, und muß man wohl annehmen, daß dieselbe aus der Zeit der Belagerung Breslau's herrührt. — Dieselbe wird sachkundigen Händen behufs Anbohrung und Entladung übergeben werden.

μ [Feuer.] In einem der, in einem Seitenhause der Königlichen Regierung belegenen Bureaulocale kam heute Vormittag ein Balken- und Deckenbrand zum Ausbruch, der erst nach mehrstündiger Thätigkeit von der Feuerwehr beseitigt werden konnte.

+ [Polizeiliches.] Einem Haushälter in der Klosterstraße wurden unterwegs von seinem Handwagen zwei Achtelgebinde mit Kümmelliqueur, gezeichnet H. & W. Nr. 3864, 3865, gestohlen. — Mittelst Anwendung von Nachschlüsseln wurde gestern einem Kaufmann auf der Schweidnitzerstraße der Laden geöffnet und aus der Kassenschublade 110 Mark in Gold, und außerdem ein Rest von 40 Cigarren gestohlen. Für die Ermittelung des Diebes ist eine Belohnung von 30 Mark ausgesetzt. — Einem Stadtrath auf der Neudorfstraße wurden aus unverschlossenem Pferdestalle 2 blauwollene, roth eingefaßte Pferdedecken und 2 Pferdegürtel entwendet. — Die Diebstähle an messingenen Thürklinken nehmen ihren ungestörten Fortgang, und heute sind wieder aufs Neue 2 Anzeigen eingegangen, daß einem Kaufmann auf der Junkernstraße und einem Hausbesitzer auf der Schweidnitzerstraße die Klinken an den Hausthüren abgebrochen und gestohlen worden sind. — Dem Brodfahrer eines Bäckermeisters von der Hirschstraße wurden gestern unterwegs auf der Altbüßerstraße 3 Stück Brodte vom Wagen entwendet. — Aus verschlossenem Entree wurde einem Schneidermeister auf der Altbüßerstraße ein Velour-Winterüberzieher, und einem Milchpächter aus Magnitz, Kreis Trebnitz, ein Pelz mit braunem Ueberzuge vom Wagen gestohlen. — Abhanden kamen: auf dem Wege von der Schweidnitzerstraße bis nach dem Tauenzienplatz einem General-Major a. D. eine goldene Tuchnadel in Sternform mit imitirten Brillanten; einem Koch von der Klosterstraße ein Portemonnaie mit 11 Mark Inhalt; und einem Schuhmachermeister aus Juliusburg auf seiner Reise nach hierher die Summe von 30 Mark entwendet im Eisenbahnwagen oder auf dem Wege vom Bahnhofe nach der Stadt.

+ [Verhaftungen.] Ein conditionsloser Kellner, welcher sich bettelnd in der Stadt umhertrieb, versuchte gestern in dem Grundstück, Carlsstraße Nr. 18/19 den dortigen Wäschboden abzuräumen, bei welcher Gelegenheit indessen der Dieb ertappt und festgenommen wurde. — Durch Uebersteigen der Mauer drang ein bereits vielfach bestrafter Arbeiter in den Hofraum des barmherzigen Brüderklosters ein, wo er 6 Stück Hühner entwendete, dabei aber in flagranti erwischt und zur Haft gebracht wurde.

□ **Sagan**, 10. Jan. [Oeffentliche Sitzung der Stadtverordneten.] In der am 7. d. M. stattgehabten ersten diesjährigen öffentlichen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung fand zuerst die Einführung der neu- resp. wiedergewählten Stadtverordneten statt. Von den 8 neu- und 7 wiedergewählten Stadtverordneten fehlten jedoch 3, welche durch Krankheit resp. unaufschiebbare Geschäfte am Erscheinen verhindert waren. Nach entsprechender Ansprache nahm Herr Bürgermeister Würfel die Verpflichtung der Einzuführenden durch Handschlag vor. Demnächst wurde das Bureau constituirt, wobei die bisherigen Mitglieder, nämlich Herr Färbereibesitzer König als Vorsteher, Herr Fabrikbesitzer Gebhardt als Stellvertreter, Herr Kaufmann Häger als Protokollführer und Herr Restaurateur Baudach als Stellvertreter wiedergewählt wurden, die Wahl auch dankend acceptirten. Sodann fand die Einführung und Verpflichtung der neu- resp. wiedergewählten Stadträthe Herren Rosenthal, Lincke und Graf Pfeil statt. Bei der Einführungsrede gedachte Herr Bürgermeister Würfel in warmen Worten auch des vierten einzuführenden Magistats-Mitgliedes, Herrn Stadtrath Köhler, welcher, da er schon seit längerer Zeit schwer leidend ist, nicht erschienen war. Bei der demnächstigen Erledigung der übrigen Gegenstände der Tages-Ordnung wurde unter anderem dem Antrage des Magistrats, dem ausgeschiedenen Stadtrath Herrn Walter das Prädicat „Stadtältester" zu verleihen, einstimmig zugestimmt.

A. **Neurode**, 10. Jan. [Verschiedenes.] Seit ca. 14 Tagen giebts wieder Theater bei uns. Die Fuhrmann'sche Gesellschaft, die in mehreren Nachbarstädten mit gutem Erfolg aufgetreten, läßt es sich auch hier angelegen sein, unser Publikum durch gelungene Aufführungen zu unterhalten. Leider ist der Besuch ein so spärlicher, daß wir kaum erwarten dürfen, diese Truppe längere Zeit hier zu behalten. Der Grund dieser geringen Betheiligung ist wohl darin zu suchen, daß ein Theil unserer Bevölkerung das Theater principiell meidet, — weil der berühmte, allbekannte Skandal anläßlich der Aufführung des „Pfarrer von Kirchfeld" und dessen üble Folgen noch allzufrisch im Gedächtniß ist. — Dieser Tage wurde auf der Kunzendorfer Straße, ganz nahe der Stadt, die Leiche eines neugeborenen Kindes, dem der Kopf eingedrückt war, aufgefunden. Alle näheren Umstände lassen darauf schließen, daß die Geburt auf der Chaussee stattgehabt habe. Die unnatürliche Mutter, die jedenfalls nicht ortsangehörig ist, konnte bis jetzt noch nicht ermittelt werden. — Endlich ist es gelungen, die Attentäter zu ermitteln, die in letzter Zeit freche Diebstähle in Speiseschränken und Vorrathskammern verübt haben. Es sind dies zwei Mädchen in dem jugendlichen Alter zwischen 13–14 und von 18–19 Jahren.

---

m. **Rosdzin**, 10. Januar. [Zur Tageschronik.] Am Montage hielt der Fleischermeister Sch. aus Kattowitz mit seinem Gespann vor dem Gasthause des Herrn Ch., um daselbst Geschäfts-Angelegenheiten abzuwickeln. Während seiner Abwesenheit schwang sich ein Unbekannter auf den Schlitten und fuhr in der Richtung nach Kl.-Dombrowka davon. Sch. setzte dem Diebe sofort nach, konnte ihn aber nicht einholen. — Bei milder Temperatur hatten wir gestern durch 12 Stunden starken Schneefall, der heute um 11 Uhr Vormittags wieder begonnen hat. — Die Nachmittagszüge der Oberschlesischen und Rechten Oder-Ufer-Eisenbahn verspäteten sich gestern von Sosnowice um circa eine Stunde.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

8 **Breslau**, 11. Jan. [Schwurgericht. Betrüglicher und einfacher Bankerutt.] Der Kaufmann M. B. aus Breslau wurde heute nach 6½stündiger Verhandlung durch den Spruch der Geschworenen des betrüglichen und einfachen Bankerutts für schuldig erklärt. Der Gerichtshof bewilligte dem Angeklagten mildernde Umstände. Letztere waren von den Geschworenen mit 7 gegen 5 Stimmen verweigert worden. Das Urtheil lautete auf 2 Jahr Gefängniß und dreijährigen Ehrverlust.

---

8 **Breslau**, 11. Jan. [Criminaldeputation. Preßprozeß.] Der verantwortliche Redacteur der „Schlesischen Volkszeitung", Herr Adolf von Wilczeck, wurde heute aus „Strafhaft" vorgeführt. Die wegen Beleidigung durch die Presse erhobene Anklage endete mit Verurtheilung des v. W. zu 4 Wochen Gefängniß. Wir waren außer Stande, der Verhandlung beizuwohnen, müssen also auf Wiedergabe derselben verzichten.

Handel, Industrie rc.

4 **Breslau**, 11. Jan. [Von der Börse.] Auf die rapide Courssteigerung der letzten Tage trat heute eine Reaction ein. Creditactien eröffneten 4 M. unter der gestrigen Schlußnotiz und schließen nach mehrfachen Schwankungen noch 1 M. niedriger. Franzosen waren in Folge des günstigen Wochenausweises fest. Russische Valuta setzte 2 M. höher als gestern ein, gab aber schließlich nach.

Breslau, 11. Januar. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe schlesische Saaten beachtet, galizische vernachlässigt, ordinäre 29–34 Mark, mittle 37–41 Mark, feine 44,50–47,50 Mark, hochfeine 49,50–51,50 Mark pr. 50 Kilogr. Kleesaat, weiße fest, ordinäre 36–42 Mark, mittle 46–52 Mark, feine 56–62 Mark, hochfeine 66–72 Mark pr. 50 Kilogr.

Roggen (pr. 1000 Kilogr.) geschäftslos, gek. — — Ctr., pr. Januar 131 Mark Br., Januar-Februar 131 Mark Br., April-Mai 134,50 Mark Gd. und Br., Mai-Juni 137 Mark Br., 136 Mark Gd., Juni-Juli —.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 196 Mark Br., April-Mai 204 Mark Br.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat —.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., pr. lauf. Monat 121 Mark Gd., Januar-Februar —, April-Mai 126 Mark Gd. und Br.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat — Mark Br.

Rüböl, (pr. 100 Kilogr.) geschäftslos, gek. — Ctr., loco 72 Mark Br., pr. Januar 71,50 Mark Br., Januar-Februar 71,50 Mark Br., Februar-März 71,50 Mark Br., April-Mai 70,50 Mark Br., Mai-Juni 70,50 Mark Br.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) geschäftslos, gek. 20,000 Liter, pr. Januar 47,60 Mark Gd., Januar-Februar 47,60 Mark Gd., April-Mai 49,50 Mark Gd.

Zink: ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

Kündigungspreise für den 12. Januar.

Roggen 131, 00 Mark, Weizen 196, 00, Gerste —, —, Hafer 121, 00, Raps —, —, Rüböl 71, 50, Spiritus 47, 60.

Breslau, 11. Januar. Preise der Cerealien.

Festsetzung der städtischen Markt-Deputation pr. 200 Zollpfd. = 100 Kilogr.

	schwere				mittlere				leichte Waare.			
	höchster		niedrigster		höchster		niedrigst.		höchster		niedrigst.	
	Rℳ	₰	Rℳ	₰	Rℳ	₰	Rℳ	₰	Rℳ	₰	Rℳ	₰
Weizen, weißer	20	10	19	80	20	90	20	40	19	10	17	80
Weizen, gelber	19	20	18	90	19	90	19	70	18	70	17	60
Roggen	14	00	13	10	12	90	12	60	12	40	12	00
Gerste	16	30	15	60	15	10	14	60	14	30	13	50
Hafer	13	80	13	40	13	10	12	60	12	20	11	80
Erbsen	17	00	16	30	15	80	14	90	14	40	13	80

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Pr. 200 Zollpfund = 100 Kilogramm.

	feine		mittle		ord. Waare.	
	Rℳ	₰	Rℳ	₰	Rℳ	₰
Raps	31	25	28	—	25	—
Winter-Rübsen	30	—	27	—	23	—
Sommer-Rübsen	29	50	25	50	22	—
Dotter	25	50	22	—	19	—
Schlaglein	25	50	23	—	20	—

Kartoffeln per Sack (zwei Neuscheffel à 75 Pfd. Brutto = 75 Klgr.) beste 2,50–3,50 Mark, geringere 2,00–2,20 Mark, per Neuscheffel (75 Pfd. Brutto) beste 1,25–1,75 Mk., geringere 1,00–1,10 Mk per Liter 0,03–0,05 Mark.

---

4 **Breslau**, 11. Jan. [Breslauer Disconto-Bank Friedenthal und Compagnie.] Es ist eine alte Erfahrung, daß die hiesigen Gesellschaften die Mittheilungen, welche sie ihren Actionären machen wollen, nicht den hiesigen, sondern den Berliner Zeitungen zugehen lassen, während das umgekehrte Verhalten jedenfalls das richtigere wäre. So erhalten wir heute auf dem Umwege über Berlin, nämlich durch die „B. B.-Z.", eine neue Version über die vielbesprochene Personenfrage bei der Leitung der Breslauer Discontobank. Darnach hat der Verwaltungsrath die Kündigung beider Geschäftsinhaber mit einer Stimme Majorität anzunehmen beschlossen. — Da die Stellung eines Geschäftsinhabers bei einer Commanditgesellschaft eine wesentlich andere, als die eines Bankdirectors ist, so scheint es uns doch nicht angemessen, daß der Verwaltungsrath sich über diese Angelegenheit nach wie vor vollständig ausschweigt und die widersprechendsten Darstellungen durch die Berliner Blätter in das Publikum gelangen läßt. Wenn auch das Sprüchwort sagt, Schweigen sei Gold, so dürfte doch unserer Ansicht nach der Verwaltungsrath im Interesse der Actionäre gut daran thun, in dieser Beziehung nicht allzu haushälterisch zu sein.

Glasgow, 8. Jan. [Eisenbericht von Theodor Hertz, vertreten durch M. J. Ullrich in Breslau.] Die Lage des Roheisenmarktes hat sich seit Beginn des Jahres nicht verändert; die Stimmung ist nach wie vor eine gedrückte. Gem. Nos. Warrants wichen gestern auf 51/1½ Casse und schließen heute mit Käufern zu diesem Preise.

Die Verschiffungen während der vergangenen 14 Tage betrugen 7096 Tons gegen 8418 Tons während derselben Periode 1877.

Die Zucker-Industrie in ihrer wirthschaftlichen und steuerfiscalischen Bedeutung für die Staaten Europas. Ein Beitrag zum Verständniß der Zucker-Zoll- und Steuer-Frage, von Richard v. Kaufmann, Dr. jur., Berlin, J. Guttentag, 1878.

Wir begegnen hier dem Verfasser, dessen Excursion auf das Gebiet der äußeren Politik wir jüngst zu signalisiren hatten, auf seinem, wie wir glauben, recht eigentlichen Felde, dem der national-ökonomischen Untersuchung und wir möchten von vornherein bemerken, daß es uns bedünken will, als lägen hier die Wurzeln seiner Kraft und daß es ihm beschieden sein möchte, auf diesem Felde Erfolge zu erzielen und Einfluß zu gewinnen. — Die

Zuckerindustrie ist seit ihrem Entstehen in Deutschland Gegenstand der zahlreichsten Versuche in Betreff der Besteuerung gewesen und vor Allem ein Gebiet, auf welchem sich der absolute Freihändler mit dem absoluten Schutzzöllner gemessen hat. — Auf wessen Seite hierbei der Erfolg geblieben, ist schwer zu sagen, doch scheint die Wage zu Gunsten eines gemäßigten Schutzzollsystems wenigstens für diese Industrie auszuschlagen. Je häufiger und einschneidender der Wechsel in den Anschauungen der maßgebenden Factoren namentlich auch in den verschiedenen Ländern, welche sich der Rübencultur zuwendeten, war, um so natürlicher ist, daß nach nunmehr 5 Decennien eine gewisse Verwirrung und Unklarheit in den diesbezüglichen Verhältnissen Platz gegriffen haben. — Diese aus der Welt zu schaffen und eine klare Uebersicht zu geben, war die Absicht des Verfassers und seine Hoffnung, „daß die vorliegende Schrift bei dem bisherigen Mangel einer die außerordentlich verzettelten bezüglichen Quellen zusammenfassenden Arbeit den interessirten Kreisen nicht unwillkommen sein möge", ist eine vollberechtigte. — Um so mehr ist diese Hoffnung berechtigt, als das Werk von einer Umsicht und einem Eifer Zeugniß ablegt, wie sie kaum häufig auf einen verhältnißmäßig so wenig allgemein-interessante Gesichtspunkte darbietenden Gegenstand verwendet werden mögen. Man kann ohne Uebertreibung sagen, daß die Schrift ein Lehrbuch für die Frage der Zuckerindustrie und ihre Besteuerung ist und als solches wohl kaum dem Augenmerk irgend Jemandes entgehen wird und kann, welcher mit dieser zu thun hat. Das Buch ist gleich wichtig für den Landwirth, wie für den Fabrikanten, den Steuerdirector wie den Minister des Aeußeren — und wird dies um so mehr, je näher die wichtigen Verhandlungen über Erneuerung und Neugestaltung von Handelsverträgen rücken. — Wir wünschen, daß berufenere Federn als die unserige, aus dem hier zusammengetragenen Material die bezüglichen Folgerungen darstellen — wir hatten nur die angenehme Pflicht, auf die tüchtige von tiefem Studium und reichen Kenntnissen auf diesem Gebiete zeugende Arbeit des strebsamen Verfassers aufmerksam zu machen. S.

Berlin, 10. Januar. **[Versicherungs-Gesellschaften.]** (Der Cours versteht sich in Mark per Stück franco Zinsen, die Dividendenangaben in Procenten des Baareinschusses.)

Name der Gesellschaft.	Div. pr. 1876.	Div. pr. 1877.	Appoints à	Einzahlung.	Cours.
Aachen-Münchener Feuer-Vers.-G.	75	—	1000 Thl.	20%	8050 G.
Aachener Rückversich.-Ges.	45	—	400 „	„	1920 G.
Berl. Land- u. Wassertransp.-V.-G.	20	—	500 „	„	730 G.
Berl. Feuer-Versich.-Anstalt	28	—	1000 „	„	2125 G.
Berl. Hagel-Assecuranz-Ges.	22½	—	1000 „	„	650 B.
Berl. Lebens-Versich.-Ges.	25	—	1000 „	„	2300 G.
Colonia, Feuer-Versich.-G. zu Köln	55	—	1000 „	„	6150 G.
Concordia, Lebens-V.-G. zu Köln	16	—	1000 „	„	1900 bz. G.
Deutsche Feuer-V.-G. zu Berlin	0	—	1000 „	„	—
Deutsche Transport-Versich.-Ges.	12½	—	1000 „	„	500 G.
Dresdener allg. Transport-V.-Ges.	50	—	1000 „	10%	1250 G.
Düsseldorfer allg. Transport-V.-G.	50	—	1000 „	„	1310 G.
Elberfelder Feuer-Versich.-Ges.	40	—	1000 „	20%	3510 G.
Fortuna, allg. V.-Act.-G. zu Berlin	12	—	1000 „	„	1000 G.
Germania, Lebens-V.-G. zu Stettin	12	—	500 „	„	500 G.
Gladbacher Feuer-Versich.-Ges.	15	—	1000 „	„	1800 G.
Kölnische Hagel-Versich.-Ges.	15	—	500 „	„	—
Kölnische Rückversich.-Ges.	12	—	500 „	„	—
Leipziger Feuer-Versich.-Ges.	100	—	1000 „	„	8370 B.
Magdeburger Allg. Versich.-Ges.	5½	—	100 „	voll	265 B.
Magdeburger Feuer-Vers.-Ges.	19⅔	—	1000 „	20%	1880 G.
Magdeburger Hagel-Versich.-Ges.	11½	—	500 „	20%	175 G.
Magdeburger Lebens-Versich.-Ges.	5	—	500 „	„	225 G.
Magdeburger Rückversich.-Ges.	9⅝	—	100 „	voll	450 B.
Mecklenb. Leb.-Versich.- u. Sparbank	—	—	—		—
„Nationale", Lebens-Versich.-Ges. zu Berlin (6% Oblig.)	6	—	200 „	„	—
Niederrh. Güter-Assec.-G. zu Wesel	40	—	500 „	10%	750 G.
Nordstern, Lebens-V.-G. zu Berlin	9	—	1000 „	20%	865 G.
Oldenburger Versich.-Ges.	6	—	500 „	„	325 B.
Preuß. Hagel-Versich.-Ges.	17	—	500 „	„	—
Preuß. Lebens-Versich.-Ges.	7	—	500 „	„	225 B.
Preuß. National-V.-G. zu Stettin	24	—	400 „	25%	840 G.
Providentia, V.-G. zu Frankf. a. M.	21	—	1000 Fl.	10%	650 G.
Rheinisch-Westfälischer Lloyd	20	—	1000 Thl.	„	610 G.
Rheinisch-Westfäl. Rückversich.-Ges.	16	—	500 „	„	900 G.
Sächsische Rückversich.-Ges.	40	—	500 „	5%	225 G.
Schlesische Feuer-Versich.-Ges.	18	—	500 „	20%	720 B.
Thuringia, Versich.-G. zu Erfurt	10	—	1000 „	„	1520 G.
Union, allg. deutsche Hagel-Versich.-Ges. in Weimar	15	—	500 „	„	—
Victoria zu Berlin, Allgem. Vers.-Actien-Ges.	22	—	1000 „	„	1780 G.

Ausweise.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.
Einnahmen pro Monat December 1877.

1) Breslau-Waldenburg, Frankenstein-Raudten, Breslau-Reppen	Personen-Verkehr.	Güter-Verkehr.	Extra-ordinarien.	In Summa Mark.
1877 nach vorläuf. Abschluß	180386,90	538855,66	172204,11	891446,67
pro Jan bis Dec. incl.	2625863,48	6330281,57	576581,56	9532726,61
1876 nach defin. Feststellung	181686,60	498760,34	153973,86	834420,80
pro Jan. bis Decbr. incl.	2599714,41	6315310,71	571871,34	9486896,46
1877 gegen das Vorjahr vorbehaltlich definitiver Feststellung mehr	26149,07	14970,86	4710,22	45830,15
2) Reppen-Stettin				
1877 nach vorläuf. Abschluß	21783,50	49695,16	1929,32	73407,98
pro Jan. bis Decbr. incl. (bis 15. Mai nur Reppen-Königsberg NM.)	229636,29	496180,62	14529,20	740346,11
3) Gorgau-Halbstadt				
1877 nach vorläuf. Abschluß	3048,00	18546,46	656,42	22250,88
pro 15. Mai bis 31. Dec.	62912,43	164699,84	5039,31	232921,58

Wien, 11. Jan. [Staatsbahn-Einnahme] vom 1. bis 7. Januar: 509,847 Fl., Plus gegen die gleiche Woche des Vorjahres 104,414 Fl.

Wien, 11. Jan. [Südbahn-Einnahme] vom 1. bis 7. Januar: 549,375 Fl., Plus 84,611 Fl.

Briefkasten der Redaction.

J. in W: Die ausgeloosten Nummern der Mailänder 10-Francs-Loose sind in dem Abendblatt vom 31. December v. J. abgedruckt.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Wien, 11. Jan. Das „Tagblatt" meldet aus Belgrad: Gestern erstürmten die Serben unter großen Verlusten die Redouten bei Vinika. — Bellmarkowic rückte am 6. Januar in Sofia ein. — Cettinje, 11. Januar. Officiell. Die Festung Antivari hat sich gestern Nachmittag 2 Uhr dem Fürsten bedingungslos ergeben. Hier herrscht großer Enthusiasmus. (Wiederholt.)

Wien, 11. Jan. Die „Wiener Abendpost" schreibt: Der unerwartete Tod Victor Emanuels hat weit über die italienische Grenze hinaus die Gefühle aufrichtiger Trauer und Theilnahme wachgerufen. Die persönlichen Eigenschaften des Königs, seine Ehrenhaftigkeit und die soldatische Geradheit seiner Gesinnung finden in der öffentlichen Beurtheilung ebenso ungetheilte Anerkennung, als die öffentliche Thätigkeit des ersten constitutionellen Königs des national-geeinigten Italiens. Es verdient bemerkt zu werden, daß auch die österreichisch-ungarische Presse in den Nachrufen, welche sie dem Verstorbenen widmet, kaum eine Erinnerung an Vergangenes, aber durch die freundschaftlichen Beziehungen, welche uns jetzt mit dem Königreich Italien verbinden, längst Geschlichtetes hinzufügte und nur den Wunsch zu erkennen gab, den Streit von ehedem als gänzlich abgethan zu betrachten, und unser Verhältniß zu dem Nachbarstaate auch fernerhin auf der Basis gegenseitigen Wohlwollens und freundnachbarlicher Gesinnung zu entwickeln. Dieser Wunsch hat bei dieser Gelegenheit einen ebenso allgemeinen als unzweideutigen Ausdruck erhalten.

Wien, 11. Jan. Die „Presse" meldet aus Belgrad vom 11ten Januar: Alle die Festung Nisch beherrschenden Höhen sind von den serbischen Truppen erstürmt. Die Uebergabe von Nisch wird stündlich erwartet. — Aus Sistowo wird vom 10. Januar gemeldet: Der ganze obere Lauf der Fundscha ist in russischen Händen. In Tulowsk stehen 86,000 Mann, welche die Operationen gegen die Linie Tschirpan-Eskisaara-Kapusli fortsetzen, um das Marizathal zwischen Philippopel und Fermanlu zu erreichen.

Rom, 10. Jan. Das Parlament ist auf den 16. Januar einberufen. — Die „Amtszeitung" veröffentlicht die aus Italien und dem Auslande eingetroffenen Condolenz-Telegramme. (Wiederholt.)

Madrid, 10. Jan. Posada Herrera wurde zum Präsidenten der Deputirtenkammer, Barzahallana zum Präsidenten des Senats gewählt. (Wiederholt.)

Petersburg, 11. Januar. Officiell aus Lowtscha vom 10.: In Berichtigung der früheren Telegramme wird gemeldet: Der Kampf an der Iskerbrücke auf der Sofia-Chaussee fand nicht am 2., sondern am 3. Januar statt. Sofia wurde nicht am 3., sondern am 4. Januar besetzt. Suleiman kam nach Sofia am Tage des Kampfes bei Taschkissen und reiste am 1. Januar nach Philippopel ab. Zwei Stunden nach der Abreise Suleiman's wurde das Dorf Gennichen durch astrachanische Dragoner besetzt. Die Türken hinterließen in Sofia 1600 Schwerverwundete und Sterbende, wodurch Gurko, welcher ohne Train von den Bergen herabgestiegen ist, in eine schwierige Lage versetzt wurde.

Die von General Dellinghausen in die Ebene des Stworezflusses behufs Räumung von den Baschibozuks abgesandten Colonnen hatten während des ganzen Tages am 7. Januar Geplänkel, vertrieben die Baschibozuks aus mehreren Dörfern, zündeten dieselben an und nahmen alle Vorräthe mit. Russischerseits sind 1 Offizier und 24 Soldaten verwundet, 7 Soldaten todt. Das Detachement des Obersten Krassowsky zerstörte die Telegraphenverbindung von Starorjeka nach Osmanbazar und sendete eine fliegende Colonne ab, um die Verbindung zwischen Starorjeka und Kotel zu unterbrechen.

Das Detachement des Obersten Schulgin besetzte den Twarditza-Paß, bahnte sich einen Weg durch tiefen Schnee und stellte die durch die Türken zerstörte Brücke wieder her. Von Schulgin abgesandte Volontäre fanden den Berg Baba verlassen. Dagegen auf dem Berg Swertschinak ein befestigtes Lager und kehrten, nachdem das türkische Lager alarmirt war, zurück. (Wiederholt.)

Petersburg, 11. Jan. Officiell werden aus Lowtscha vom 10ten Januar folgende Details über die Besetzung des Trajanpasses mitgetheilt: Die Recognoscirung in der Nacht vom 4. auf den 5. Januar erwies die Unmöglichkeit eines Frontalangriffs auf die Felsen, das Adlernest genannt. Dicht am Paß befand sich eine Hauptredoute, östlich davon drei weitere Redouten, durch Laufgräben verbunden. Wie sich später erwies, waren die Befestigungen von 3 Tabors Nizams, 2 weittragenden Gebirgsgeschützen und 100 Tscherkessen besetzt. Behufs Einnahme der Position rückte in der Nacht auf den 7. Januar auf einem kaum passirbaren Gebirgsstege der Oberst Grekoff mit 2 Bataillonen Infanterie, 1 Schützenbataillon und 5 Sotnien des 50. Don'schen Regiments vor. Grekoff stieg gegen Korna am 7. Januar, Nachts 2 Uhr, herunter und vertrieb die Türken aus ihren Logements, schlug sodann das von Karlowo zur Verstärkung kommende Bataillon Nizam auf den Kopf und nahm dessen Fahne ab und den Bataillons-Chef, sowie 40 Soldaten gefangen. Die Uebrigen blieben todt, nur wenige einzelne flüchteten. Außerdem erbeutete Grekoff achtzig Transport-Wagen mit Proviant und Patronen, warmer Kleidung und Zelten. Gegen 11 Uhr Morgens rückte General Karzoff, von der Bewegung Grekoffs benachrichtigt, mit den übrigen Truppen vorwärts. Major Duchnowski erstürmte mit dem zweiten Bataillon des 9. Infanterie-Regiments die Redoute „Adlernest", wo ein Gebirgsgeschütz und eine Masse Munition und Patronen gefunden wurden. Nachmittags 1 Uhr hatten sich die Hauptkräfte Karzoffs bei Teka mit der Colonne Grekoffs vereinigt und beide verfolgten nun den in Unordnung südwärts flüchtenden Feind. In Teke Kornar wurden große Proviantvorräthe und eine Anzahl Vieh erbeutet. Die Türken hinterließen in den Bestigungen am Paß und auf der Teke-Straße über 300 Leichen, ungerechnet die bei Kornar im Kampf mit der Colonne Grekoffs gefallene Mannschaft. Russischerseits blieben 1 Offizier und 25 Soldaten todt, 1 Offizier und 46 Soldaten verwundet, 3 Mann vermißt. Von den Schwierigkeiten des Balkanüberganges durch den Trajanpaß läßt Folgendes urtheilen: Neunpfündige Geschütze wurden auseinandergenommen und auf Schlitten gelegt, so wurden dieselben herangeschleppt durch eine Compagnie des 9. Infanterie-Regiments und 1 Sotnie Kosaken, wobei eine vorangehende Compagnie Sappeure den Weg vorbereitete. Der 12 Werst lange Uebergang dauerte 48 Stunden.

Cettinje, 11. Jan. Das montenegrinische Corps von Antivari unter Bosidar Petrovics marschirt gegen Skutari.

Konstantinopel, 11. Jan. Die Blätter bestätigen, daß die Russen den Balkan bei Ketschjdere und Ichteman überschritten, Kazanlyk besetzten und die Garnison im Schipkapasse abschnitten. (Wiederholt.)

Konstantinopel, 11. Jan. Der Minister des Innern, Hamdi Pascha, ist an Stelle Edhem Pascha's zum Großvezier ernannt.

Athen, 11. Jan. Der ehemalige Ministerpräsident Bulgaris ist am Schlaganfall gestorben. — Das Gerücht von der Demission des Kriegsministers ist unbegründet. Im Ministerium herrscht vollkommenes Einvernehmen. Man glaubt, die Regierung werde die erste Klasse der Reserve (10,000 Mann) unter der Fahne halten. (Wiederholt.)

Washington, 11. Jan. Der Senat nahm die Berathung der Bland'schen Silberbill wieder auf.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Wien, 11. Jan. Die „Polit. Corresp." meldet aus Belgrad vom 11. Januar: Nach fünftägigen heftigen Kämpfen erstürmten die Serben vorgestern unter sehr beträchtlichen Verlusten Goritza, Vinik und alle die Festung Nisch dominirenden Höhen. In Folge dessen capitulirte Nisch heute Morgen. Mittags rückten die serbischen Truppen in die Festung ein. Anderweitigen Meldungen entgegen erfährt dieselbe Correspondenz von unterrichteter Seite aus Athen vom 11. Januar: In Folge der bekannt gewordenen Nachrichten von den bevorstehenden russisch-türkischen Waffenstillstands-Verhandlungen traten erhebliche Differenzen im Ministerrathe ein. Ein Theil des Cabinets neigt grade wegen der eingetretenen Wendung einer energischen activen Politik zu, während andere Cabinetsmitglieder auch fernerhin die Haltung Griechenlands von der britischen Politik abhängig gemacht zu sehen wünschen. Die Differenzen des Cabinets sind so bedeutend, daß man dieselben nur durch die persönliche Intervention des Königs beigelegt zu sehen hofft. Inzwischen ist der Kriegsgeist der Bevölkerung durch die neuesten Ereignisse derart angefacht, daß zahlreiche Freischaaren nach Kreta und Macedonien aufbrachen.

Belgrad, 11. Jan. Nisch hat heute früh capitulirt und wurde im Laufe des Tages von den Serben besetzt.

Konstantinopel, 11. Jan. Mukhtar wohnte dem gestrigen Ministerrathe bei. — Nach den vorliegenden Nachrichten wären die Russen in Jeni-Sagra und Tartar-Basardschik eingetroffen. Die Eisenbahnlinie Jamboli wird als bedroht angesehen. Die Bevölkerung Adrianopels begann die Stadt zu räumen.

Konstantinopel, 11. Jan. Auf die Mittheilung der Pforte an Rußland, worin dieselbe Waffenstillstandsverhandlungen beantragt und zugleich Mehemed Ali als Unterhändler bezeichnet, ging von Rußland eine den Empfang bestätigende Erwiderung ein, worin gleichzeitig verlangt wird, daß mit dem Abschluß des Waffenstillstands die Basen für die Friedensbedingungen festgestellt sein sollen. Die Antwort der Pforte hierauf liegt dem Ministerrathe vor.

Börsen-Depeschen.

Berlin, 11. Jan. (W. T. B.) [Schluß-Course.] Fest.

Erste Depesche. 2 Uhr 35 Min.

Cours vom	11.	10.	Cours vom	11.	10.
Oesterr. Credit-Actien	375 50	378 —	Wien kurz	169 90	169 90
Oesterr. Staatsbahn	437 50	438 —	Wien 2 Monat	168 80	168 75
Lombarden	131 50	131 50	Warschau 8 Tage	205 15	207 75
Schles. Bankverein	78 30	78 25	Oesterr. Noten	170 20	170 20
Bresl. Discontobank	59 —	58 —	Russ. Noten	208 65	207 75
Schles. Vereinsbank	59 —	58 60	4½% preuß. Anleihe	104 40	104 30
Bresl. Wechslerbank	68 75	68 75	3½% Staatsschuld	92 75	92 75
Laurahütte	67 90	68 40	1860er Loose	107 25	107 70

Deutsche Reichsanleihe —, —.

(H. T. B.) **Zweite Depesche.** 2 Uhr 40 Min.

Posener Pfandbriefe	94 80	94 30	R.-O.-U.-St.-Prior.	103 50	103 50
Oesterr. Silberrente	56 60	56 80	Rheinische	103 75	104 —
Oesterr. Goldrente	63 50	63 50	Bergisch-Märkische	71 40	71 75
Türk. 5% 1865er Anl.	9 90	10 —	Köln-Mindener	87 50	87 —
Poln. Liq.-Pfandbr.	55 90	55 80	Galizier	104 75	104 75
Rum. Eisenb.-Oblig.	21 —	20 50	London lang	— —	20 28
Oberschl. Litt. A.	118 90	119 —	Paris kurz	— —	81 05
Breslau-Freiburger	60 50	60 30	Reichsbank	156 50	156 25
R.-O.-U.-St.-Actien	93 40	93 50	Disconto-Commandit	108 50	109 50

(W. T. B.) Nachbörse: Credit-Actien 375, —. Franzosen 437, 50. Lombarden 131, —. Disconto-Commandit 108, 60. Laura 67, 50. Goldrente 63, 40. 1877er Russen 77, 50. Neueste Consols 95, —.

Günstige Tendenz vorherrschend, Spielwerthe auf Realisirungen etwas nachgebend. Bahnen und Banken wenig verändert, Industriewerthe still. Auslandsfonds fest, russische Valuta ziemlich behauptet. Discont 3½ pCt.

Frankfurt a. M., 11. Jan. Mittags. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] Credit-Actien 187, —. Staatsbahn 218, 50. Lombarden —. 1860er Loose —. Goldrente —. Galizier —, —. Ermattend.

Wien, 11. Jan. (W. T. B.) [Schluß-Course.] Realisirungen.

Cours vom	11.	10.	Cours vom	11.	10.
Papierrente	63 70	63 50	Anglo	96 75	95 50
Silberrente	67 —	67 —	St.-Esb.-A.-Cert.	257 50	256 —
Goldrente	74 70	74 60	Lomb. Eisenb.	77 —	77 75
1860er Loose	113 50	113 70	London	119 20	119 —
1864er Loose	137 50	137 20	Galizier	246 25	247 —
Creditactien	221 30	220 80	Unionbank	66 25	66 50
Nordwestbahn	109 —	108 75	Deutsche Reichsb.	58 80	58 85
Nordbahn	197 50	197 50	Napoleonsd'or	9 52	9 52½

Paris, 11. Jan. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] 3% Rente 73, —. Neueste Anleihe 1872 108, 95. Italiener 71, 75. Staatsbahn 540, —. Lombarden 165, —. Türken 9, 72. Goldrente 64. Fest.

London, 11. Jan. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] Consols 95, 05. Italiener 71¼. Lombarden 6⅝. Türken 9⅝. Russen 1873er —, —. Silber —, —. Glasgow —, —. Wetter: Frost.

Berlin, 11. Jan. (W. T. B.) [Schluß-Bericht.]

Cours vom	11.	10.	Cours vom	11.	10.
Weizen. Fester.			**Rüböl.** Still.		
April-Mai	204 50	203 50	Januar	72 30	72 30
Mai-Juni	206 —	205 50	April-Mai	71 90	71 80
Roggen. Behauptet.					
Januar	139 —	139 —	**Spiritus.** Matt.		
April-Mai	142 —	142 —	Januar-Februar	49 60	49 60
Mai-Juni	141 50	141 —	April-Mai	51 40	51 60
Hafer.			Mai-Juni	51 60	51 80
Januar	— —	— —			
April-Mai	137 50	137 50			

Stettin, 11. Jan. 1 Uhr 15 Min. (W. T. B.)

Cours vom	11.	10.	Cours vom	11.	10.
Weizen. Fest.			**Rüböl.** Fest.		
Frühjahr	206 50	206 —	Januar	72 25	72 —
Mai-Juni	207 50	207 50	April-Mai	72 50	72 50
Roggen. Unveränd.			**Spiritus.**		
Frühjahr	139 50	139 —	loco	47 30	47 70
Mai-Juni	139 —	138 50	Januar	47 60	47 70
			Frühjahr	50 10	50 30
Petroleum.					
Januar	12 75	12 75			

(W. T. B.) **Köln**, 11. Jan. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen —, —, per März 21, 60, per Mai 21, 50. Roggen per März 14, 95, per Mai 15, —. Rüböl loco 38, 50, per Mai 37, 70. Hafer loco 16, —, per März 15, —.

(W. T. B.) **Hamburg**, 11. Januar. (Getreidemarkt.) (Schlußbericht.) Weizen still, per April-Mai 209, —, per Mai-Juni 211, —. Roggen ruhig, per April-Mai 150, —, per Mai-Juni 151, —. Rüböl ruhig, loco —, —, per Mai 74½, —. Spiritus flau, per Jan. 40, per Febr.-März 40½, April-Mai 41, per Mai-Juni 41¼. Frost.

(W. T. B.) **Paris**, 11. Januar. [Productenmarkt.] (Anfangsbericht.) Mehl weichend, per Januar 68, 50, per Februar 68, 25, per März-April 68, 25, per März-Juni 68, 25. — Weizen weichend, per Januar 32, —, per Februar 32, —, per März-April 32, 25, per März-Juni 32, 25. — Spiritus ruhig, per Januar 58, 75, per Mai-August 61, —. — Wetter: Frost.

(W. T. B.) **Amsterdam**, 11. Januar. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco niedriger. per März 315, per Mai —. Roggen loco flau, per März 179, per Mai 181. Rüböl loco 42¾, per Mai 42¼, per Herbst 40¾. Raps loco —, per Mai 429, per Herbst 424. — Wetter: Frost.

(W. T. B.) **London**, 11. Januar [Getreidemarkt.] (Schluß-Bericht.) Weizen geschäftslos, anderes flau, unverändert. Fremde Zufuhren: Weizen 31,280, Gerste 6320, Hafer 51,980 Qurtrs.

Glasgow, 11. Jan. Roheisen 50,9.

Hamburg, 11. Januar, Abends 9 Uhr 30 Min. (Original-Depesche der Bresl. Ztg.) [Abendbörse.] Silberrente 56⅝. Lombarden —, —. Italiener — —. Creditactien 187, 50. Oesterr. Staatsbahn 546, 50. — Geringes Geschäft, nur Geldrentebegehr.

(W. T. B.) **Wien**, 11. Januar, 5 Uhr 20 Min. [Abendbörse.] Credit-Actien 221, 50. Staatsbahn 257, 50. Lombarden —, —. Galizier 246, 50. Anglo-Austrian 96, 75. Napoleonsd'or 9, 52½. Renten 63, 75. Deutsche Marknoten 58, 50. Goldrente 74, 75. Fest.

Paris, 11. Januar, Nachm. 3 Uhr — Min. [Schluß-Course.] (Orig. Depesche der Breslauer Zeitung.) Sehr fest.

Cours vom	11.	10.	Cours vom	11.	10.
3proc. Rente	73 40	72 97	Türken de 1865	9 77	9 77
5proc. Anleihe v. 1872	109 05	108 90	Türken de 1869	44 90	44 90
Ital. 5proc. Rente	72 20	71 95	Türkenloose	30 50	30 20
Oesterr. Staats-Eis.-A.	540 —	538 75	Goldrente	64 20	64 —
Lombard. Eisenb.-A.	165 —	165 —			

London, 11. Januar. Nachm. 4 Uhr — Min. [Schluß-Course.] (Original-Depesche der Breslauer Zeitung.) Platzdiscont 2½ pCt. Bankauszahlung —.

Cours vom	11.	10.	Cours vom	11.	10.
Consols	95 05	95, 05	Silberrente	56½	56, —
Italien. 5proc. Rente	71¼	71⅛	Papierrente	—, —	54, —
Lombarden	6⅝	6, 09	Berlin	20, 60	—, —
5proc. Russen de 1871	80	80	Hamburg 3 Monat	20, 60	—, —
5proc. Russen de 1872	79½	79½	Frankfurt a. M.	20, 60	—, —
Silber	53⅞	53¾	Wien	12, 17	—, —
Türk. Anleihe de 1865	9½	9½	Paris	25, 35	—, —
6proc. Türken de 1869	—, —	9⅝	Petersburg	24⅜	—, —
6proc. Ver. Staat.-Anl	—, —	—, —			

[Münchhausen auf dem Kriegsschauplatze.] Dem „Egyeterteś" wird aus Sofia unterm 16. December geschrieben: „Vor vier Tagen sind zwei aus der russischen Armee desertirte Unterofficiere hier eingetroffen. Beide sind Tartaren: der eine heißt Gaine Abdullah, der andere Mehemed Achmed Schakir. Diese brachten die bestürzende Nachricht, daß die Russen von dem Dorfe Gurku-Opci in der Richtung gegen Taskassen einen zwei Stunden langen Tunnel gegraben und daß sie nunmehr schon unter unserem Fort sein können, welches sie mittels Dynamits und Schießpulvers in die Luft sprengen wollen. Während der vorhergegangenen drei Tage haben die Russen fortwährend auf uns geschossen, damit wir ihren Plan nicht entdecken. Der Commandant ließ eiligst eine Untersuchung vornehmen und die Nachricht erwies sich als richtig; es wurden daher alle Verfügungen zur Rettung der Armee getroffen. Sämmtliche Truppen wurden dislocirt. Die beiden Deserteure erzählten dem Commandanten alle Details, aus welchen hervorging, daß die Mine von Etropol bis Jldis-Tabia schon fertig sein mußte. Die Deserteure wurden nach Konstantinopel expedirt.

Ein befolgenswerther Rath.

Unter den Krankheiten, welche am häufigsten in der Statistik der Sterbefälle wiederkehren, verdient die Lungenschwindsucht als diejenige bezeichnet zu werden, welche die Trauer am häufigsten in die Familien einkehren läßt und auf deren Rechnung die größte Anzahl aller Sterbefälle zu setzen ist. Bis jetzt hat die Wissenschaft noch kein sicheres Heilmittel entdeckt, sondern sich vielmehr darauf beschränkt, die Leiden der Schwindsüchtigen zu erleichtern und durch sorgfältige Behandlung ihre Existenz um einige Jahre zu verlängern. Jedermann weiß, daß man den Brustleidenden den Winter-Aufenhalt in einem milden Klima und so viel als möglich in der Nähe von Tannenwaldungen empfiehlt, deren Ausdünstung eine so günstige Wirkung auf die Lunge ausübt. Unglücklicherweise können viele Kranke ihren Aufenthalt nicht verändern und sie sind es, an die sich dieser Artikel in erster Linie richtet.

Zuerst in Brüssel angestellte und seither an fast allen Orten wiederholte Versuche haben nachgewiesen, daß der Theer, ein harzhaltiges Product der Tanne, auf Brust- und Lungenkranke den günstigsten Einfluß ausübt.

Hierdurch allein schon verdient dies Product in hohem Grade die Beachtung aller Kranken. Indeß ist noch weiter hervorzuheben, daß gerade bei Beginn der Krankheit dies Heilmittel in Anwendung gebracht werden sollte. Die geringste Erkältung kann eine Erkrankung der Lunge nach sich ziehen und es sollte daher zur größeren Sicherheit nicht versäumt werden, sich der Theerkur von dem Momente an zu unterwerfen, wo man zu husten anfängt. Es ist diese Vorsichtsmaßregel um so empfehlenswerther, als viele Brustleidende über ihren Krankheitszustand völlig im Unklaren sind und sich noch von einer starken Erkältung oder einem leichten Lungenkatarrh befallen glauben, wenn bereits die Auszehrung eingetreten ist.

Die praktischste Art der Anwendung des Theers ist diejenige in Form von Kapseln. Herr Guyot, Apotheker in Paris, stellt kleine konische Kapseln in Pillengröße dar, welche unter einer leichten Hülle von Gallerte eine Dosis des besten und reinsten norwegischen Theers enthalten und von denen zwei oder drei bei jeder Mahlzeit genommen, in Erkältungsfällen, bei Lungenkrankheiten, Asthma und Schwindsuchtsleiden eine fast augenblickliche Erleichterung herbeiführen. Da jeder Flacon 60 Kapseln enthält, so kommt die ganze Cur nicht theurer als 10—20 Pfennige täglich zu stehen und macht dieselbe die Anwendung jeder Medicin in Form von Tisanen, Pastillen oder Syrupen überflüssig. [7538]

Herr Guyot übernimmt eine Garantie nur für diejenigen Flacons, welche auf der Etiquette seine Unterschrift in dreifarbigem Drucke tragen.

Depot in **Breslau** in der **Kränzelmarkt-Apotheke.**

Gemälde-Ausstellung Theodor Lichtenberg.

Die mit so vielseitigem Beifall aufgenommenen **Falstaff-Cartons** von **Eduard Grützner** bleiben nur noch kurze Zeit ausgestellt. — Neu: **Fritz Paulsen** aus Berlin, z. Z. hier, **Portrait**, Bilder von **Dantz, Willberg, Douzette, v. Strantz.** Zwei grosse Jagdbilder von **Arthur Thiele,** Dresden.

Meinen herzenstiefsten Dank

für die Fülle frommer und segensvoller Liebe, welche zum letzten Weihnachtsfeste meinen 80 armen Waisenkindern allhier so wie mir selbst unaussprechlich wohlgethan hat und mich so glücklich gemacht, mein vieljähriges stilles Werk unter Gottes Gnaden-Walten fortzusetzen. [1182]

Die Freude meiner Kinder war am heiligen Abende lauter Jubel von hellen Dankesthränen durchleuchtet.

Pleschen, im Januar 1878.

Strecker, ev. Pfarrer und Anstaltsvorsteher.

H. Mieder, Königsstr. 11 (Passage),

empfiehlt seinen schönen, im Mittelpunkte der Stadt belegenen Saal zu Hochzeiten, Bällen, Vereinssitzungen u. s. w. [303]

Speisen und Getränke gut und preiswürdig.

Montag, den 14. Januar,

und die darauf folgenden Tage werde ich einen großen Transport von den schon bekannten **Netzbrücher Kühen,** frischmelkende mit Kälbern, auch hochtragende, bester, schwerster Race,

Schwertstraße Nr. 7

zum Verkauf ausstellen. [596]

W. Hamann, Viehlieferant.

Die Verlobung ihrer Tochter **Hildegard** mit dem Königlichen Lieutenant der Reserve des 1. Leib-Husaren-Regiments Nr. 1 Herrn **Alfred Frank** hierselbst beehren sich ergebenst anzuzeigen [609]

Otto Wirth und Frau.

Breslau, den 11. Januar 1878.

Als Verlobte empfehlen sich:

Hildegard Wirth,
Alfred Frank.

Die Geburt eines gesunden Knaben zeigen hiermit ergebenst an

Gamper und Frau,
geb. **Kowalski.**

Pielahütte bei Rudzinitz, den 10. Januar 1878. [1194]

Durch die glückliche Geburt eines kräftigen Mädchens wurden hoch erfreut **Emil Olbrich** und Frau, geb. **Sommer.**

Kattowitz OS. [161]

Heute früh wurden wir um ein Töchterchen reicher. [591]

Myslowitz, den 10. Januar 1878.

Ascher und Frau.

Heute Morgen 5½ Uhr starb unser guter Gatte und Vater [595]

Eduard Steinfeld,

was wir hierdurch, statt besonderer Meldung, anzeigen.

Breslau, den 11. Januar 1878.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 13. c., Nachmittag 3 Uhr, statt.

Heute starb zu Dresden der Kaufmann [1202]

Herr J. R. Feldmann,

welcher unserer Gesellschaft seit fast 25 Jahren in brüderlicher Anhänglichkeit als Mitglied angehörte.

Wir werden demselben ein treues Andenken bewahren.

Breslau, den 10. Januar 1878.

Der Vorstand der Gesellschaft der Brüder.

Gestern Abend 11 Uhr entschlief sanft mein inniggeliebter Mann, der Gymnasiallehrer

Theodor Wissowa.

Schmerzerfüllt widmet diese Anzeige statt jeder besondern Meldung allen Verwandten, Freunden und Bekannten, um stille Theilnahme bittend

Marie Wissowa, geb. **Wiesner.**

Groß-Glogau, den 11. Jan. 1878.

Gestern Abend 11 Uhr verschied plötzlich in Folge eines Herzschlages der Königliche Gymnasiallehrer

Theodor Wissowa.

Das unterzeichnete, durch den Todesfall schmerzlichst berührte Collegium betrauert in dem Dahingeschiedenen einen vorzüglichen Menschen, einen treuen und biederen Amtsgenossen, die Schüler haben in ihm einen liebevollen, begabten Lehrer verloren.

Glogau, den 11. Januar 1878.

Das Lehrercollegium des Kgl. kath. Gymnasiums.

Heut früh 2¼ Uhr verschied nach langen, schweren Leiden unser innig geliebter Gatte, Vater, Groß- und Schwiegervater, der Fleischermeister

Franz Wypukol,

im noch nicht beendeten 54. Lebensjahre. Vom tiefsten Schmerze erfüllt, zeigen dies allen Freunden und Bekannten hiermit ergebenst an: [152]

Die Hinterbliebenen.

Ruda, den 10. Januar 1878.

Die Beerdigung des Sensals

J. R. Feldmann

findet Sonntag, den 13. huj., Vormittags 10 Uhr, von der Ankunftshalle des Niederschlesisch-Märkischen Bahnhofes aus statt. [613]

Familiennachrichten.

Verlobt. Prakt. Arzt Hr. Dr. Schötz in Berlin mit Frl. Marie Eccardt in Guben.

Verbunden. Hr. Regier.-Assessor Kunze in Berlin mit Frl. Christine Scharmer in Kiel.

Geboren. Ein Sohn: dem Hrn. Regier.-Assessor Frhrn. von Reiswitz-Kaderzin in Cöslin. — Eine Tochter: dem Hrn. Pastor Dryander in Bonn, dem Hrn. Kreisgerichts-Rath Klemming in Belzig.

Gestorben. Hauptm. u. Comp.-Chef im Cadetten-Corps Hr. v. Klösterlein in Berlin. Frau General v. Horn in Berlin. Frau Appellat.-Gerichts-Vice-Präsident Heimbrod in Glogau. Stiftsdame Gräfin Emilie v. Brockdorff in Itzehoe. Verw. Frau Ober-Landforstmeister v. Berlepsch in Dresden. Hr. Realschul-Oberlehrer Dr. Beck in Berlin.

Gelber Löwe, Oderstr. 23.

Mittagtisch (3 Gänge) à 75 Pf.

[306] **Leopold Pollak.**

Stadt-Theater.

Sonnabend, den 12. Jan. Zum 1. Male: „**Tivolini, der Bandit von Palermo.**" Operette in 3 Acten. Text von H. Chivot und A. Duru. Musik von Charles Lecocq. [1191]

Sonntag, den 13. Jan. Z. 2. M.: „**Tivolini.**"

Lobe-Theater.

Sonnabend, den 12. Jan. Zum 14. M.: „**Hasemann's Töchter.**"

Sonntag. Z. 15. M.: „**Hasemann's Töchter.**" [1189]

Montag. „**Fatinitza.**"

Thalia-Theater.

Sonnabend, d. 12. Jan. „**Durch die Intendanz.**" Preis-Lustspiel in 5 Acten von E. Henle. [1190]

Sonntag, den 13. Januar. „**Gute Nacht, Hänschen.**" Lustspiel in 5 Acten von Arthur Müller.

Singakademie.

Heute **keine** Uebung.

Verein für class. Musik.

Sonnabend, den 12. Januar 1878.

Beethoven, op. 18 Nr. 4, Streich-Quartett C-moll. [1186]

Bach, J. Seb., Präl. u. Fuge, Es } für
Scarlatti, Scherzo } Clavier.

Gade, Sonate f. Clav. u. Vlne. Dm.

Schubert, Streichquartettsatz Cm.

Toussaint-Langenscheidt's

engl. od. franz. Unterrichtsbriefe ermöglichen Jedem die Selbsterlernung beid. Sprachen (a. im Sprechen!) auf d. verhältnißm. billigsten, bequemsten u. sichersten Wege. Probebriefe à ½ Mk. zu bez. v. jed. Buchh. od. v. d. **Langenscheidt'**schen Verlagsbuchhandlg. in Berlin SW., Möckernstr. 133. [1178]

Humboldt-Verein.

Sonntag, 13. Januar, Vorm. 11 Uhr, im Musiksaale der Universität:

Herr Diakonus Decke

über [1195]

Ulrich von Hutten.

Mittwoch, 16. Januar, Abends 8 Uhr:

zweiter cyclischer Vortrag des Herrn

Rector Dr. Carstädt

über Galvanismus.

Magdeburger Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.
Magdeburger Hagel-Versicherungs-Gesellschaft.
Magdeburger Allgem. Versicherungs-Actien-Gesellschaft.

Nachdem in Folge der Steigerung, welche die Geschäfte der drei unterzeichneten Gesellschaften von Jahr zu Jahr erfahren haben, die Ueberlastung in einigen der bisher gemeinschaftlich verwalteten General-Agenturen so stark geworden ist, daß die Kräfte der betreffenden General-Agenten dem gleichzeitigen Betriebe von fünf Geschäftsbranchen (Feuer-, Hagel-, Lebens-, Unfall- und Transport-Versicherung) nicht mehr gewachsen sind, haben sich die **Magdeburger Hagel-Versicherungs-Gesellschaft** und die **Magdeburger Allgemeine Versicherungs-Actien-Gesellschaft,** im Einverständniß mit der **Magdeburger Feuer-Versicherungs-Gesellschaft** entschlossen, in einzelnen Bezirken und u. A. auch im Bezirk der

General-Agentur Breslau

die Administration ihrer General-Agenturen von derjenigen der **Magdeburger Feuer-Versicherungs-Gesellschaft** abzuzweigen.

Zum Administrator dieser von der **Magdeburger Hagel-Versicherungs-Gesellschaft** und der **Magdeburger Allgemeinen Versicherungs-Actien-Gesellschaft** neu errichteten

General-Agentur Breslau

ist

Herr Inspector A. Schmidt

und zu dessen Stellvertreter

Herr Max Prehn

ernannt worden. Dieselben sind von den betreffenden Gesellschaften mit entsprechender Vollmacht ausgerüstet.

Die General-Agentur **Breslau** der **Magdeburger Feuer-Versicherungs-Gesellschaft** wird nach wie vor von dem Herrn Inspector **Theodor Ziese,** als Administrator, und Herrn **C. Ulrich,** als dessen Stellvertreter, verwaltet.

Das Comptoir der General-Agentur **Breslau** der **Magdeburger Feuer-Versicherungs-Gesellschaft** verbleibt in dem Hause Neue Taschenstraße Nr. 19, während sich das Comptoir der

General-Agentur der Magdeburger Hagelversicherungs-Gesellschaft

und der

Magdeburger Allgemeinen Versicherungs-Actien-Gesellschaft

in dem Hause

Tauenzienstraße Nr. 68a

befindet.

Magdeburg, den 1. Januar 1878.

Magdeburger Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Für den Verwaltungsrath: **Schrader.** — Der General-Director: **Friedr. Knoblauch.**

Magdeburger Hagel-Versicherungs-Gesellschaft.

Für den Verwaltungsrath: **Schrader.** — Der General-Director: **Fr. Koch.**

Magdeburger Allgemeine Versicherungs-Actien-Gesellschaft.

Für den Verwaltungsrath: **Schrader.** — Der General-Director: **Fr. Koch.** [1180]

Die Aufgabe des Predigers!

„Sprich zu ihnen! Ihr verdorreten Beine, höret des Herrn Wort" (Hesek. 37, 4). Predigt Sonntag, Vormittag 10 Uhr, **Ring 24.** [610]

1179

Billigste Einkaufsquelle für Damen.

Sämmtliche Farben-Atlasse in guter Qualität,

die lange Elle 11 Sgr., ebenso eine große Partie Tarlatans und Mulls spottbillig, doppelt breite schwarze Cachemirs, die Elle 12 Sgr.

Restehandlung zur Pechhütte,

Carlsstraße 1, Ecke Schweidnitzerstraße, eine Treppe.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Die von dem Herrn Reichskanzler in Nr. 50 des Centralblattes für das Deutsche Reich publicirten Abänderungen des Betriebs-Reglements für die Eisenbahnen Deutschlands, sind diesseits mit dem 1. Januar cr. in Kraft getreten und können bei unseren Güter-Expeditionen eingesehen werden.

Breslau, den 3. Januar 1878. [1183]

Directorium.

Drei Vorträge von
Rudolph Genée.

Im Musiksaale der Königlichen Universität:

Göthe's

Faust.

I. **Donnerstag,** den 17. Januar. Einleitung: Sturm und Drang und die Faust-Dichtung. Recitation: Prolog im Himmel und die ersten Scenen der Tragödie bis zur Beschwörung des Mephistopheles.

II. **Sonnabend,** den 19. Januar. Fortsetzung der Recitation: Der Pact mit dem Teufel; Mephistopheles und der Schüler; Auerbach's Keller. — Faust und Gretchen; Mephistopheles und Martha.

III. **Montag,** den 21. Januar. Die Gretchen-Tragödie und ihr Antheil an der Faust-Idee. — Die Lösung des Faust-Problems im **zweiten Theil** der Dichtung; Faust's Tod und Erlösung.

Anfang der Vorträge 7½ Uhr.

Abonnements à 3 Mark für alle drei Vorträge in der Hof-Musikalien- u. Buchhandlung von **J. Hainauer,** Schweidnitzerstr. 52. Billets zu den einzelnen Vorträgen 1 Mk. 50. [1176]

Simmenauer Garten.

Victoria-Theater.

Heute

Auftreten der aus 9 Personen bestehenden Gymnastiker-Gesellschaft **Michels,** der internationalen Chansonette-Sängerin Mlle. **Julietta Laurence,** der Wiener Soubrette Fräulein **Elise Laski,** der engl. Duettisten Mr. **Westbrook** und Miß **Jenny Mills,** sowie des gesammten Künstler-Personals. [1205]

Anfang 7 Uhr. Entree 50 Pf.

Morgen Sonntag:

Früh-Concert mit Vorstellung in der Zeit von 11¼ bis 1½ Uhr Mittags.

Paul Scholtz's Etablissement.

[1068] Heute:

Grosses Concert

unter Leitung des Concertmeisters Herrn Straffer.

Gastspiel

des klassischen Streich-Trio

Geschwister Ludmilla, Bozena und Hermine Worlicek vom Conservatorium in Prag und der Pianistin Fräulein Sulc.

Anfang 7½ Uhr. Entree 30 Pf.

Zeltgarten.

Großes Concert

von Herrn A. Kuschel.

[1033] Gastspiel des berühmten Velocipedisten Mr. Gorin-Brown, sowie Auftreten der Wiener Costüm-Soubrette Fräul. Amelie v. Kraft, der deutschen Chansonette-Sängerin Fräul. Marietta Güsten, des Gesangs-Komikers Herrn Martin Dalatkewicz, des Damenkomikers Herrn Alb. Ohaus, der Liedersängerin Fräulein Posener Craffée, der Ballet-Soubrette Frl. J. Wegener, des berühmten Mandolinen-Virtuosen Signor Armanini u. der Guitarristin Signora Armanini.

Anfang 7½ Uhr. Entree 50 Pf.

Vormals [1028]

Weberbauer.

Im neuen Saale (letzte Woche):

Grosses National-Concert der Tiroler Concert-Sänger-Gesellschaft J. Messner & Kehl aus Innsbruck.

Anfang 7 Uhr.

Entree à Person 20 Pf., Kinder 10 Pf.

Concert-Haus,

vorm. Wiesner, jetzt **Nitsche.**

Heute: [1185]

Grosses Concert.

Anfang 7½ Uhr.

Entree Herren 20 Pf., Damen 10 Pf.

Morgen:

IV. Gr. Bockfest.

Abendbahn.

Täglich von 6 Uhr ab bei Beleuchtung. Jeden **Mittwoch** und **Sonnabend Abend-Eis-Corso mit Musik** auf dem Theile des Stadtgrabens von der Taschen- bis zur Schweidnitzerstr.

[1181] **Fr. Rochow.**



Internationales **PATENT- und Technisches Bureau Stolzenberg & Gronert,** Berlin C., Neue Friedrichstr. Nr. 75.

Besorgung und Verwerthung von Erf.-Patenten aller Länder. **Deutschland M. 60.** Registrirung v. Mustern und Marken; Uebernahme von Entwürfen baulicher u. gewerblicher Anlagen jeder Art. **Specialität:** Mühlen, Brau- u. Brennereien, Gasfeuerungs- u. Dampfkesselanlagen.

Prospecte gratis. [63]

Oeffentlicher Dank.

Zu meinem goldenen Dienstjubiläum sind mir am 7. Januar cr. von nah und fern so zahlreiche Beweise von Liebe und Theilnahme zugegangen, daß ich nur auf diesem Wege allen meinen Vorgesetzten, Collegen, Freunden, Verwandten und Schülern meinen innigen Dank aussprechen kann.

Namslau, den 11. Januar 1878.

[1177] **Wilhelm Renner,** Lehrer.



Königliche Hof-Musikalien-, Buch- & Kunst-Handlung von **Julius Hainauer,** Schweidnitzerstrasse No. 52.

Leih-Bibliothek für deutsche, franz. u. engl. Literatur.

Musikalien-Leih-Institut.

Journal-Lese-Zirkel.

Abonnements zu den billigsten Bedingungen von jedem Tage ab. Cataloge leihweise. Prospecte gratis.

Journale,

Zeitschriften und alle in Heften, Bänden u. s. w. erscheinende Bücher — auch bisher von Colporteuren unpünktlich gelieferte — besorgt prompt die Buchhandlung von **Georg Friedrich,** Albrechtsstr. 30, **gegenüber der Hauptpost.** [1157]

!! Heiraths-Gesuch. !!

Ein Gutsbesitzer in Polen, sehr gut situirt und ohne jeden Anhang, wünscht zu heirathen. Damen bitte ich ihre w. Adressen an mich gelangen zu lassen Discretion wird **unbedingt** zugesichert. **J. Wohlmann,** Schwertstr. 6. Anonym verkehre ich **nicht.** Marke erb. [1196]

Heiraths-Gesuch.

Ein Kaufmann, Anfang der dreißiger Jahre, Besitzer eines rentablen Geschäfts in einer größeren Provinzialstadt, möchte eine Dame mosaischen Glaubens von 20 bis 24 Jahren, die ein angenehmes Aeußere hat und hauptsächlich aus guter Familie stammt, heirathen. Als Mitgift wären 8000 bis 10,000 Thlr. zwar erwünscht, aber nicht Hauptsache, zumal das Vermögen im Geschäft nicht gebraucht, sondern hypothekarisch sicher gestellt wird. Hierauf reflectirende Damen wollen ihre Anträge oder Adressen gefälligst unter B. B. 10 der Expedition der Breslauer Zeitung übergeben. Discretion ist selbstverständlich. [155]

Eltern, welche ihre **Kinder** nach Gleiwitz auf das Gymnasium oder die Gewerbeschule geben wollen und deren Wohl ihnen am Herzen liegt, können dieselben gut und anständig unterbringen. Zu erfragen in der Handlung **Geschwister Gaida, Gleiwitz.**

Capitalien-Gesuch.

Auf ein in bestem Zustande befindliches Freigut in N.-S. mit 210 M. best. Acker und Wiesen werden für einen pünktl. Zahler 3000 und 500 Thlr. hinter 4580 Thlr. gesucht. Geehrte Offerten werden unter A. Z. 8 Breslau, Ohlauerstr. 46, im Specereigewölbe ergebenst erbeten. [146]

Geschäfts-Eröffnung!

Hierdurch die ganz ergebene Anzeige, daß ich morgen **Neue Graupenstraße Nr. 2** eine **dritte Commandite** für feine **Fleisch-** und **Wurstwaaren** eröffne und bitte ich ein geehrtes Publikum um ferneren geneigten Zuspruch. Für stets **vorzügliche** Waaren sorge ich wie bekannt.

[608] Ergebenst

Adolph Neumann,
Firma: A. Leyser,
Carlsplatz 2 und Schuhbrücken-Ecke.

Soeben erschien das erste Heft (Januar) des Jahrgangs 1878 der

Zeitschrift für weibliche Bildung in Schule und Haus.

Zentralorgan für das deutsche Mädchenschulwesen.

Herausgegeben von **Richard Schornstein,** Director der städtischen höheren Töchterschule und Lehrerinnen-Bildungsanstalt zu Elberfeld. [1199]

Diese weit verbreitete Zeitschrift, officielles Organ der deutschen Vereine für höheres Mädchenschulwesen und der allgemeinen deutschen Pensionsanstalt für Lehrerinnen und Erzieherinnen, erscheint jährlich in 12 Monatsheften und ist durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen. Abonnementspreis **halbjährlich** Mark 6. —

Die Verlagshandlung **B. G. Teubner** in Leipzig.

3000 Mark Belohnung

zahle ich Demjenigen, der mir den Anstifter des Schloßbrandes zu Langenbielau derartig nachweiset, daß ich denselben gerichtlich belangen kann, und bitte ich, bezügliche Mittheilungen bei meinem Rentmeister Jäger zu Langenbielau niederzulegen.

Schloß Markt-Bohrau, [100]
6. Januar 1878.
Fr. von Seydlitz.

Bekanntmachung.

Die auf der **Ratibor-Raudner** Kreis-Chaussee befindliche Hebestelle in Ostrog mit 1- resp. ½meiliger Hebebefugniß, welche bisher für die Jahrespacht von 4200 Mark verpachtet war, soll vom 1. Februar d. J. ab im Wege des Meistgebots öffentlich zunächst auf ein Jahr verpachtet werden. [1204]

Zu diesem Zwecke habe ich einen Termin auf

Sonnabend, den 19. d. M., Vorm. von 11—12 Uhr

im Bureau des hiesigen Landraths-Amts anberaumt, zu welchem Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß jeder Bieter im Termine eine Caution von 300 Mark baar oder in preußischen Staatspapieren von mindestens gleichem Werthe zu deponiren hat und daß die Zahlungsertheilung dem Kreis-Ausschuß vorbehalten bleibt.

Die Pachtbedingungen liegen im Bureau des Landraths-Amts zur Einsicht aus, auch werden solche auf Erfordern gegen Zahlung der Copialien abschriftlich mitgetheilt werden.

Der Königliche Landrath.
Pohl.

Geschäfts-Uebersicht der Schlesischen landschaftlichen Bank zu Breslau pro 31. December 1877.

Activa.

1. Baarer Kassenbestand	Mark	261,204	58	Pf.
2. Wechsel-Bestände	„	1,770,892	19	„
3. Lombard-Darlehne	„	705,795	—	„
4. Debitoren gegen Sicherheit	„	4,219,344	18	„
5. Effecten nach dem Courswerthe	„	534,927	24	„
6. Sonstige Activa	„	232,993	45	„

Passiva.

1. Stamm-Capital	Mark	3,000,000	—	Pf.
2. Depositen-Capitalien	„	3,435,280	—	„
3. Creditoren	„	1,144,047	1	„
4. Reserve-Conto	„	67,997	12	„

Breslau, den 1. Januar 1878. [173]

Directorium der Schlesischen landschaftlichen Bank zu Breslau.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actiengesellschaft.

Directe Post-Dampfschifffahrt zwischen

(99) **Hamburg** und **New-York,**

Havre anlaufend, vermittelst der **großen deutschen Post-Dampfschiffe:**

Frisia 16. Januar.	Pommerania 30. Januar.	Holsatia 13. Februar.
Gellert 23. Januar.	Lessing 6. Februar.	Herder 20. Februar.

und weiter regelmäßig **jeden Mittwoch.**

Passagepreise: I. Cajüte **500** Mark, II. Cajüte **300** Mark, Zwischendeck **120** Mark.

Zwischen **Hamburg** und **Westindien,**

Havre anlaufend, **nach verschiedenen Häfen Westindiens und der Westküste Amerikas:**

Franconia 22. Januar. | Allemannia 8. Februar. | Rhenania 22. Februar.

und weiter regelmäßig **am 8. und 22. jeden Monats.**

Nähere Auskunft wegen Fracht u. Passage ertheilt der General-Bevollmächtigte

August Bolten, Wm. Miller's Nachfolger
in **Hamburg,** Admiralitätstraße Nr. 33/34
[158] (Telegramm-Adresse: **Bolten, Hamburg**),
sowie in Breslau der conc. Haupt-Agent Julius Sachs, Antonienstraße 20.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist heute bei Nr. 1209 die durch den Austritt des Kaufmanns **Guido Lindner** aus der offenen Handels-Gesellschaft **Hoffmann & Lindner** hierselbst erfolgte Auflösung dieser Gesellschaft und in unser Firmen-Register Nr. 4793 die Firma **Hoffmann & Lindner** hier und als deren Inhaber der Kaufmann **Franz Hoffmann** hier eingetragen worden. [45]

Breslau, den 8. Januar 1878.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist Nr. 4794 die Firma [46] **D. Guttmann** und als deren Inhaberin die verehelichte Kaufmann **Dorothea Guttmann,** geborene **Dombrowsky,** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 8. Januar 1878.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist Nr. 4795 die Firma [47] **Robert Grabowski** und als deren Inhaber der Kaufmann **Robert Grabowski** hier heute eingetragen worden.

Branche: Uhren-Handels-Geschäft en gros.

Breslau, den 8. Januar 1878.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist Nr. 4796 die Firma [48] **Eugen Wollheim** und als deren Inhaber der Kaufmann **Eugen Wollheim** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 8. Januar 1878.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist Nr. 1482 die von

1) dem Kaufmann **Selig Rosenberg** zu Breslau,
2) dem Kaufmann **Louis Mugdan** zu Breslau

am 1. Januar 1878 hier unter der Firma **Rosenberg & Mugdan** errichtete offene Handels-Gesellschaft heute eingetragen worden. [49]

Branche: Damen-Garderoben-Geschäft.

Breslau, den 8. Januar 1878.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist unter Nr. 211 die Firma [172] **Louis Kuntze** zu **Breslau** und als deren Inhaber der Kaufmann **Louis Kuntze** daselbst eingetragen worden.

Breslau, den 7. Januar 1878.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

Der über den Nachlaß des Gasthofbesitzers und Fleischermeisters **August Elter** von Altreichenau eingeleitete Concurs ist beendet. [169]

Striegau, den 7. Januar 1878.

Königliches Kreis-Gericht.
Der Commissar des Concurses.

Bekanntmachung.

Der kaufmännische Concurs über das Vermögen der Handelsgesellschaft **Gebrüder Marx** ist durch Accord und dadurch der Concurs über das Privatvermögen der persönlich haftenden Gesellschafter, Kaufleute **Paul** und **Benno Marx,** ebenfalls beendet. [170]

Schweidnitz, den 5. Januar 1878.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns [171] **Isaac Berger** zu Königshütte ist durch Beschluß vom heutigen Tage der Tag der Zahlungseinstellung anderweit auf den 30. November 1877 festgesetzt worden.

Beuthen O.-S., den 5. Jan. 1878.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In dem Concurse über das Vermögen der Actien-Gesellschaft [174] **Brauerei Bergschlößchen zu Sagan** ist an Stelle des bisherigen einstweiligen Verwalters, Rentier **Jacob Reiß,** der Tuchfabrikant **Reinhold Siegemund** hierselbst als einstweiliger Verwalter bestellt worden.

Sagan, den 7. Januar 1878.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Die Stelle eines

Kantors, Schächters und Religionslehrers

bei der hiesigen jüdischen Gemeinde soll vom 1. April d. J. neu besetzt werden. [157]

Das jährliche Einkommen beträgt circa 1500 M. nebst freier Wohnung. Meldungen werden durch den unterzeichneten Vorstand entgegengenommen

P.-Wartenberg, d. 11. Januar 1878.

Moritz Ucko.

Nothwendiger Verkauf.

Das zum Nachlaß des verstorbenen Stellenbesitzers **Carl Fleischer** von **Garben** gehörige Grundstück Nr. 30 Garben soll im Wege der nothwendigen Subhastation Zwecks Erbesauseinandersetzung

am 15. März 1878, Nachmittags 4 Uhr,

vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter in dem Gerichts-Kretscham zu Garben verkauft werden.

Zu dem Grundstück gehören 6 Hectar 25 Ar 70 Quadratmeter der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe bei der Grundsteuer nach einem Reinertrage von 12,33 Thlr., bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 11 Thlr. veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserm Bureau III. während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden. [167]

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird

am 16. März 1878, Vormittags 11 Uhr,

in unserem Gerichtsgebäude, Sessionszimmer Nr. 1, von dem unterzeichneten Subhastations-Richter verkündet werden.

Wohlau, den 14. December 1877.

Königl. Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
(gez.) **Gödel.**

Nothwendiger Verkauf.

Das dem Bauergutsbesitzer **Julius Krätzig** gehörige Grundstücke Nr. 5 Beschine soll im Wege der nothwendigen Subhastation Zwecks Zwangsvollstreckung

am 20. März 1878, Nachmittags 4 Uhr,

vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter in dem Gerichts-Kretscham zu Beschine verkauft werden.

Zu dem Grundstück gehören 18 Hectar 89 Ar 20 Quadratmeter der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe bei der Grundsteuer nach einem Reinertrage von 121,17 Thlr., bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 35 Thlr. veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau III. während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird [168]

am 21. März 1878, Vormittags 11 Uhr,

in unserem Gerichtsgebäude, Sessionszimmer Nr. I., von dem unterzeichneten Subhastations-Richter verkündet werden.

Wohlau, den 29. December 1877.

Königl. Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
(gez.) **Gödel.**

Die vierte Lehrerstelle

an der achtklassigen evangelischen Schule in Zduny mit 1040 **Mark** dotirt, wird zum 1. April vacant.

Der Vorsitzende des evangelischen Schulvorstandes. [162]

Eisenecker, Bürgermeister.

Ein bereits etablirter Kaufmann sucht zur Forführung eines Getreidegeschäfts in einer größeren Stadt Sachsens **einen Associé** mit 30- bis 50,000 Mark Capital. Offerten unt. Adresse H. 12 an die Expedition der Bresl. Ztg. erbeten. [607]

Eine [1198]

Steinnuß-Knopffabrik

sucht Grossistenverbindung.

Gefl. Offerten sub W. 767 befördert Herr **Rudolf Mosse, Dresden.**

Theater-Tricots,

beste **Gesundheitshemden** u. -Hosen, Jagdwesten, Strümpfe, Gamaschen, größtes **Corset-Lager** empfiehlt zu herabgesetzten Preisen [592]

Julius Seldis, Ohlauerstr. 41.

Ein gebraucht. **Polysander-Pianino** zu verkaufen **Reuschestraße 38,** erste Etage. [612]

Schweizer

Süss-Butter,

hochfeine Waare, sowie andere empfiehlt **A. Liebetanz,**
Friedrich-Wilhelmstrasse 23.

Eisenbahn- und Posten-Course.

[Erscheint jeden Sonnabend.]

Eisenbahn-Personenzüge.

Freiburg, Waldenburg, Schweidnitz, Frankenstein, Halbstadt:
Abg. 6 U. fr. — 9 U. 10 M. Vorm. — 1 U. 5 M. Nachm. — 6 U. 15 M. Abds.
Ank. 8 U. 45 M. Vorm. — 11 U. 50 M. Vm — 4 U. 15 M. Nachm. — 9 U. 25 M. Abds.
Verbindung mit Prag und Wien per Halbstadt. Abg. nach Wien: 6 U. fr. — Abg. nach Prag: 9 U. 10 M. Vorm. u. 1 U. 5 M. Nachm.

Breslau-Reppen-Stettin:
Abg. 8 U. 30 M. Vorm. — 3 U. 30 M. Nachm. — 7 U. 20 M. Ab. (nur bis Glogau).
Ank. 10 U. fr. (nur von Grünberg). — 5 U. 20 M. Nachm. — 10 U. 40 M. Abds.

Oberschlesien, Krakau, Warschau, Wien:
Abgang I. Zug 5 U. 40 M. fr. — II. Zug (Courier-Zug) 6 U. 53 M. fr. — III. Zug 12 U. 15 M. Mittag. — IV. Zug (Schnellzug) 4 U. Nachm. — V. Zug 5 U. 45 M. Nachm. (nur bis Gleiwitz). — VI. Zug 9 U. 5 M. Abds. (nur bis Oppeln).
An Zug II., III., VI. schliesst die Neisse-Brieger Eisenbahn in Brieg an, an Zug II., IV. und V. die Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn in Oppeln.
Ank. 8 U. 37 M. fr. (nur von Oppeln). — 10 U. Vorm. — 3 U. 5 Min. Nm. — 5 U. 47 M. Nachm. — 8 U. 55 M. Abds. — 9 U. 14 M. Abds.

Breslau-Frankenstein-Mittelwalde:
Abg. 6 U. 55 M. fr. — 10 U. 30 M. Vrm. — 5 U. 23 M. Nm. — 8 U. 20 M. Abds. (nur bis Münsterberg).
Ank. 7 U. 36 M. fr. (nur von Münsterberg). — 9 U. 47 M. Vorm. — 2 U. 24 M. Nachm. — 8 U. 58 M. Abds.
Verbindung mit Prag und Wien per Mittelwalde. Abg. 6 U. 55 M. fr. (Central-Bahnhof). — Ank. in Prag 5 U. 40 M. Nachm. — In Wien 8 U. 28 M. Abds.

Posen, Stettin, Königsberg:
Abg. 6 U. 50 M. fr. — 1 U. 15 M. Nachm. (nur bis Kreuz). — 7 U. 15 M. Abds.
Ank. 8 U. 35 M. fr. — 3 U. Nachm. (nur von Posen). — 8 U. 12 M. Abds.

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn:
Nach Dziedits: Abg. Mochbern 8 U. 30 M. fr. — 5 U. 20 M. Nm. — Stadtbahnhof 6 U. 25 M. fr. — 10 U. 20 M. Vorm. — 5 U. 30 M. Nachm. — Oderthorbahnhof 6 U. 42 M. fr — 10 U. 35 M. Vorm. — 5 U. 45 M. Nachm.
Nach Oels: Abg. Stadtbahnhof 8 U. 15 M. fr. — 1 U. 15 M. Nm. — 8 U. Abds. — Oderthorbahnhof 8 U. 29 M. fr. — 1 Uhr 33 M. Nachm. — 8 U. 18 M. Abds.
Nach Schmiedefeld: Abg. Oderthorbahnhof 3 U. 5 M. Nachm.
Von Dziedits: Ank. Oderthorbahnhof 3 U. Nachm. — 9 U. 48 Min. Abds. — Stadtbahnhof 3 U. 10 M. Nachm. — 9 U. 58 M. Abds. — Mochbern 3 U. 17 M. Nchm. — 10 U. 1 M. Abds.
Von Schoppinitz: Ank. Oderthorbahnhof 10 U. 5 M. Vorm. — Stadtbahnhof 10 U. 15 M. Vorm. — Mochbern 10 U. 20 M. Vorm.
Von Oels: Ank. Oderthorbahnhof 7 U. 45 M. fr. — 12 U. 13 M. Mitt. — 7 U. 20 M. Abds — Stadtbahnhof 8 U. fr. — 12 U. 23 M. Mitt. — 7 U. 30 M. Abds.
Von Schmiedefeld: Ank. Oderthorbahnhof 5 U. 32 M. Nachm.
Anschluss nach und von der Breslau-Warschauer Eisenbahn in Oels, von Oels nach Wilhelmsbrück 7 U. 46 M. fr. — 3 U. Nachm. — 6 U. 56 M. Abds.; von Wilhelmsbrück etc. in Oels 9 U. Vorm. — 8 U. 15 M. Abds.
Anschluss nach und von der Oels-Gnesener Eisenbahn in Oels: von Oels nach Gnesen 9 U. 21 M. Vorm. — 11 U. 34 Min. Vorm. — 6 U. 46 Min. Abds. (nur bis Jarotschin). — Von Gnesen in Oels 8 U. 57 Min. fr. — 6 U. 18 Min. Abds. — Von Jarotschin in Oels 9 U. 3 Min. Verm.
Anschluss nach und von der Posen-Creuzburger Eisenbahn in Creuzburg: von Creuzburg nach Posen 9 U. 40 Min. Vorm. — 8 U. 10 Min. Abds. — Von Posen in Creuzburg 8 U. 37 M. Vorm. — 12 U. 27 M. Nachm.

Berlin, Hamburg, Dresden:
Abg. 6 U. 30 M. fr. — 10 U. 25 M. Vorm. (Expresszug vom Centralbahnhof). — 12 U. 45 M. Mitt. (bis Arnsdorf). — 3 U. 30 M. Nachm. (Schnellzug vom Centralbahnhof). — 6 Uhr Nachm. (bis Görlitz). — 10 U. Abds. (Courierzug, vom Centralbahnhof). — 10 U. 12 M. Abds.
Ank. 6 U. 35 M. fr. (Courierzug, Centralbahnhof). — 7 U. 45 M. Vorm. — 11 U. 15 M. Vrm. (nur von Görlitz). — 3 U. 27 M. Nchm. (Expresszug, Centralbahnhof). — 5 U. 15 M. Nachm. (Centralbahnhof). — 8 U. 30 M. Abds. (nur von Arnsdorf). — 10 U. 23 M. Abds. (Schnellzug).

Personen-Posten:
Trebnitz: Abg. 11 U. Abds. — Ank. 8 U. 25 M. Abends.
Koberwitz: Abg. 7 U. 30 Min. früh. — Ank. 9 U. Abds.

Breslauer Börse vom 11. Januar 1878.

Inländische Fonds.

		Amtlicher Cours.
Reichs-Anleihe	4	95,10 G
Prss. cons. Anl.	4½	104,50 bz
do. cons. Anl.	4	95 bzG
Anleihe 1850..	4	—
St.-Schuldsch. .	3½	93,00 B
Prss. Präm.-Anl.	3½	134 G
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—
do. do.	4½	101,50 G
Schl. Pfdbr. altl.	3½	85,50 bz
do. Lit. A. ...	3½	83,50 bzG
do. altl.	4	96,20 B
do. Lit. A. ...	4	95,15 bz
do. do.	4½	101,40 bz
do. Lit. B. ...	3½	—
do. do.	4	—
do. Lit. C. ...	4	I. 95,60 B
do. do.	4	II. 95,05 bz
do. do.	4½	101,40 bz
do. (Rustical).	4	I. 95,50 B
do. do.	4	II. 95,05 G
do. do. ...	4½	101,40 B
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	94,50 B
Rentenbr. Schl.	4	96 bzB
do. Posener	4	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	93,50 G
do. do.	4½	101,00 B
Schl. Bod.-Crd.	4½	98,20 à 25 bzB
do. do.	5	99 G
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—
Sächs. Rente ..	3	—

Ausländische Fonds.

Amerikaner ...	6	—
Italien. Rente .	5	—
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	54 B
do. Silb.-Rent.	4⅕	56,80 G
do. Goldrente	4	63,65 G
do. Loose 1860	—	107 bzG
do. do. 1864	—	—
Poln. Liqu.-Pfd.	4	56,35 bz
do. Pfandbr.	4	—
do. do.	5	—
Russ. Bod.-Crd.	5	—
do. 1877 Anl.	5	—

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtlicher Cours.
Br.-Schw.-Frb.	4	60,50 B
Obschl. ACDE.	3½	119,25 à 50 bz
do. B.	3½	—
R.-O.-U.-Eisenb	5	94 B
do. St.-Prior. .	5	103,60 bz
Br.-Warsch. do.	5	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	90,50 G
do.	4½	96,25bz G 94,60bz
do. Lit. H.	4½	91,85 bz
do. Lit. J.	4½	91,85 bz
do. Lit. K.	4½	91,85 bz
do.	5	101,15 B
Oberschl. Lit. E.	3½	84,75 G
do. Lit. C. u. D.	4	91,90 bz
do. 1873	4	91 bzB
do. 1874	4½	99,00 G
do. Lit. F. ...	4½	101,00 B
do. Lit G. ..	4½	99,50 bz
do. Lit. H. ..	4½	101,25 B
do. 1869	5	103,70 G
do. Neisse-Brg.	3½	— Ndrs.Zwg. —
do. Wilh.-B...	5	103,75 bzB
R.-Oder-Ufer ..	4½	98,70 bz

Wechsel-Course vom 11. Januar.

Amsterd. 100 fl.	3	kS.	168,25 G
do. do.	3	2M.	167,50 G
Belg.Pl. 100 Frs.	2½	kS.	—
do. do.	2½	2M.	—
London 1 L.Strl.	3	kS.	20,40 bzB
do. do.	3	3M.	20,285 B
Paris 100 Frs.	2	kS.	81,05 B
do. do.	2	2M.	—
Warsch. 100 S.R.	6	8T.	208 G
Wien 100 Fl. ..	4½	kS.	170 G
do. do. ..	4½	2M.	168,50 bzG

Fremde Valuten.

Ducaten	—	
20 Frs.-Stücke	— [B	
Oest. W. 100 fl.	170,50à25 b	ult. —
Russ. Bankbill. 100 S.-R.	[G 209,50à8bz	ult. —

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

		Amtlicher Cours.	Nichtamtl. Cours.
Carl-Ludw.-B. .	5	105 G	—
Lombarden ...	4	—	ult. —
Oest-Franz-Stb.	4	—	ult. 440,50 à 42bzB
Rumän. St.-Act.	4	20,75 à 1 bzB	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-W.St A	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Kasch.-Oderbg.	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mährisch-Schl.		—	—
Centralb.-Prior.	5	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	4	59,00 B	—
do. Wechsl.-B.	4	71,00 B	—
D. Reichsbank	4½	—	—
Sch. Bankverein	4	78,50 bzG	—
do. Bodencrd.	4	87,75 G	—
Oesterr. Credit	4	376 G	ult377à7,50à6à7à5, [50bz

Industrie-Actien.

Bresl. Act.-Ges. für Möbel	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.-G	4	—	46 G
do. Baubank .	4	—	—
Donnersmarkh.	4	20,25 G	—
Laurahütte	4	67,50 bz	ult. 68 bzB
Moritzhütte ...	4	—	—
O.-S. Eisenb.-B.	4	—	25,50 G
Oppeln. Cement	4	27 G	—
Schl. Feuervers.	4	—	—
do. Immob. I.	4	—	—
do. do. II.	4	—	—
do. Leinenind.	4	—	60 G
do. Zinkh.-A.	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	—	—
Sil. (V.ch.Fabr.)	4	—	—
Ver. Oelfabrik.	4	—	46 G
Vorwärtshütte.	4	—	—

Telegraphische Witterungsberichte vom 11. Januar von der deutschen Seewarte zu Hamburg.

Beobachtungszeit zwischen 7 bis 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresn. reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Aberdeen	773,7	—1,1	SW. still.	wolkenlos.	See ruhig.
Kopenhagen	770,9	—4,9	NW. leicht.	wolkenlos.	
Stockholm	765,5	—9,8	SSW. leicht.	wolkenlos.	
Haparanda	757,1	—7,8	W. leicht.	bedeckt.	
Petersburg	758,6	—10,0	NNO. leicht.	Schnee.	
Moskau	747,4	—4,0	S. still.	bedeckt.	
Cork	776,2	4,4	NO. still.	bedeckt.	See ruhig.
Brest	774,0	5,0	O. schwach.	bedeckt.	Seegang leicht.
Helder	775,3	0,4	NO. still.	halb bedeckt.	
Sylt	774,0	—0,9	NW. still.	wolkig.	
Hamburg	774,2	—5,0	NNW. leicht.	heiter.	Nachm. Schnee.
Swinemünde	769,9	—2,0	NNW. schw.	bedeckt.	Schneeschauer.
Neufahrwasser	765,2	—2,5	NNO. frisch.	bedeckt.	See unr. N. Schnee
Memel	763,5	—7,6	NNO. mäßig.	bedeckt.	Seegang leicht.
Paris	775,4	—3,8	NNO.	bedeckt.	
Crefeld	775,9	—7,9	NNO. still.	heiter.	etwas Nebel.
Carlsruhe	772,5	—8,4	NO. schwach.	bedeckt.	
Wiesbaden	773,5	—7,3	N. mäßig.	wolkenlos.	gest. Nm. Schnee.
Kassel	774,9	—8,8	NNW. leicht.	wolkenlos.	Gest. Schnee.
München	769,1	—8,8	W. leicht.	wolkenlos.	
Leipzig	774,1	—8,4	NNW. still.	bedeckt.	dunst., gst. Schnee.
Berlin	772,8	—5,3	WNW. mäß.	bedeckt.	
Wien	769,6	—8,3	W. still.	wolkenlos.	
Breslau	761,1	—8,4	WNW. stark.	heiter.	Gest. Schneegest.

Uebersicht der Witterung.

Das Steigen des Barometers dauert mit Ausnahme Nordschwedens allgemein fort und ist jetzt am stärksten über Norddeutschland und Ungarn, sehr hoher Luftdruck mit stillem, ziemlich heiterem Wetter herrscht auf dem Nordseebecken und den britischen Inseln. Der Frost hat sich bis zum Canal ausgedehnt und im Innern Deutschlands größtentheils zugenommen. Im Nordosten Europas ist dagegen Abschlag der Kälte eingetreten, in einem großen Theile Deutschlands hat gestern oder in der Nacht Schneefall stattgefunden.

Anmerkung. Die Stationen sind in 3 Gruppen geordnet: 1) Nord-Europa, 2) Küstenzone von Irland bis Ostpreußen, 3) Mittel-Europa südlich dieser Küstenzone. Innerhalb jeder Gruppe ist die Reihenfolge von West nach Ost eingehalten.

Verantwortlicher Redacteur. Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.